

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig
111

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: A. Westerkamp, für Anzeigen: W. Lindau. Druck und Verlag von W. Plannsch & Co., Kämlich in Magdeburg, Große Plannschstraße 2, Fernruf Nr. 28981. 25% Aufschlag für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitigem Auftrag keine Gewähr. Postzeitungsliste Seite 120. Bezugspreis monatlich 2,30 M., vierteljährlich 7,50 M., einjährig 24 M. Sonntags 20 Pf. Platzvorschrift unverändert. Erfüllungsort: Magdeburg. Postkontofort Nr. 127 (W. Plannsch & Co., Magdeburg). Einzelgenpreise für die Magdeburger Ausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf. für die Ausgabe Alstedten-Galbe und andere Sonderausgaben Berechnung nach einem besonderen Tarif. Familienanzeigen und Stellenangebote 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 20 mm Breite total 75 Pf., auswärts 90 Pf. Postzeitungsliste: Alstedten und Galbe Seite 258 der Postzeitungsliste.

Nr. 64 **Dienstag, den 17. März 1931** **42. Jahrgang**

Bülow und Westarp

Abgehängte Größen.

Von Ernst Hamburger, M. d. R.

Es ist etwas Ungewöhnliches geschehen. Die Nationalsozialisten und Deutschnationalen durchziehen die Straßen der Städte und Dörfer mit dem Ruf: Hängt sie auf, die Vertreter des neuen Systems! Im Haushaltsausschuß des Reichstags aber riefen bei der Beratung des Etats des Reichstags Vertreter der ihnen benachbarten Rechten, der christlichsoziale Dr. Strathmann und der konservative Graf Westarp in gleich tiefer Entrüstung: Hängt ihn ab, den Vertreter des alten Systems! Nämlich den Fürsten Bülow, den Reichskanzler der wilhelminischen Epoche, dessen Bild das kleine Reichsratszimmer ziert. Er habe sich als Charakter von solcher Reinlichkeit durch seine Memoiren erwiesen, daß man sich eines solchen Kanzlers nur schämen könne, meinte der Christlichsoziale. Auch nur soviel Wemens von ihm zu machen, hieße dem Fürsten Bülow zuviel Ehre antun, erklärte der Zentrumsmann.

Kein Wort der Verteidigung für ihn fand der Volksparteiler. Ein auf Unwahrheiten und Oberflächlichkeiten beruhendes falsches Bild des Kriegsausbruchs habe er entworfen, das die Feinde Deutschlands als Beweis für die deutsche Schuld am Kriege verwenden würden; die „Abhängung“ müsse den Aufstakt zur deutschen Gegenpropaganda bilden; also spricht Herr Graf Westarp zur Rettung des Vaterlandes.

Wo sind die begeistertsten Anhänger und Lobredner des Fürsten Bülow und seiner Politik geblieben? In diesem Jahre wird ein Vierteljahrhundert vergangen sein, seitdem er als Einpeitscher der Gottentotwahl die nationale Parole ins Volk geschleudert und umjubelt von Konservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen die sozialdemokratische Reichstagsfraktion empfindlich geschwächt hat.

In Millionen von Exemplaren wurden seine Reden gegen die Sozialdemokratie mit öffentlichen Mitteln verbreitet. Und jetzt? Weislicher Charakter, des Bundesrats verdächtig — denn sollen nicht die in der Pri. Schulfrage „unzuverlässigen“ Deutschen nach dem Willen unserer Nationalisten dem Buchthaus überliefert werden? — sogar das Bild eines solchen Mannes ist ein Vergernis. Die Vertreter des alten Systems haben sich wieder in die Mauselöcher verkrochen, und keiner wagt es, ein Wort der Verteidigung für den immerhin glanzvollsten und klügsten Intriganten der wilhelminischen Zeit zu äußern. So steht's um die politischen Repräsentanten eines Systems, dessen verklärte Darstellung dem Geschichtsunterricht auf unsern Volks- und höhern Schulen und Universitäten noch heute weitgehend zugrunde liegt!

In der Tat: Verzerrung und Entstellung, Irrtum und Oberflächlichkeit, Kleinliche Gehässigkeit und Bosheit, niedrige Hänkesucht und Eitelkeit sind die Merkmale, die Charakter und Erinnerungen des Reichskanzlers Wilhelms 2. kennzeichnen. Als Geschichtsquelle ihrer Zeit aber sind diese Denkwürdigkeiten Bülows von höchstem Wert, weil sie nicht nur sein eignes Charakterbild und das seines kaiserlichen Herrn, nicht nur die verhängnisvollen Wirkungen des in der Uebergewalt des Einzelnen wurzelnden Systems, sondern auch die Verderbtheit und Fäulnis der Gesellschaft des Kaiserreichs in unüberbietbarer Wirkung widerspiegeln.

Gewiß hat Fürst Bülow durch seine Denkwürdigkeiten die während seines Lebens getragene Maske des Weltmannes sich selbst abgerissen und sich schonungslos enthüllt. Ihn deswegen im Reichstag „abzuhängen“ wäre ein verfehltes Unterfangen. Sein Bild stellt die Erinnerung an 12 Jahre des angeblich so stolzen und vorbildlichen deutschen Kaiserreichs dar, und diese Erinnerung läßt sich ebensowenig wie dieser Reichskanzler aus seiner Geschichte wegwischen.

Die Sozialdemokratie bekämpft seit jeher die Hohenzollern-Legende, die der Verherrlichung der früheren Dynastie und ihrer „Handlanger“ dient. Sie hat sich ebenso gegen eine Geschichtslegende zu wenden, die jetzt den Anschein erwecken will, als ob diese Leute überhaupt nicht dagewesen sind. Konnte ein Charakter von solcher Reinlichkeit, konnte eine Persönlichkeit, über deren niedrige Gefinnung offenbar Uebereinstimmung besteht, Staatssekretär und Reichskanzler unter Wilhelm 2. sein, so mag auch sein Bild, als Dokument dieser Zeiten, im Reichstagsgebäude ruhig hängen bleiben.

Herr Graf Westarp, der bei unzähligen Gelegenheiten die Größe des alten Systems und die Schande der Republik verglich, hat jetzt die schärfste Klinge gegen den

Satenkreuzler erschließen kommunistischen Hamburger Bürgerchafts-Abgeordneten

Nazimord im Autobus

Passagiere mit dem Revolver bedroht - Zwei Frauen und ein Kind verletzt

Hamburg, 16. März. In der Nacht zum Sonntag wurde der kommunistische Bürgerchaftsabgeordnete Ernst Henning in einem Verkehrsautobus von drei Männern gestellt und erschossen. Sie gaben auf Henning drei Schüsse ab, die sofort tödlich wirkten, und flüchteten dann. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Mörder aus rechtsradikalen Hamburger Kreisen stammen.

Henning war in der Nacht zum Sonntag im Begriff, aus dem Hamburger Staatsgebiet gehörenden Vierlanden nach Hamburg zurückzukehren. In der Nähe von Döhlenwarder bestieg zunächst ein kommunistischer Parteigenosse den von Henning benutzten Omnibus.

An der nächsten Haltestelle, Fünfhausen, kamen drei weitere Männer hinzu, die zunächst ruhig Platz nahmen. Nach einer Weile sprangen sie jedoch auf, zogen Pistolen und schrien die Passagiere an: „Hände hoch!“, stürzten sich auf Henning und fragten ihn, ob er der kommunistische Bürgerchaftsmitglied Andrae sei.

Als Henning daraufhin seinen Namen nannte, schrien ihn die Banditen an: „Ja, gerade dich suchen wir!“ Im gleichen Augenblick krachten auch bereits drei Schüsse. Henning sank tot zu Boden, während die Mörder aus dem Wagen sprangen und aus der Dunkelheit nochmals in den Wagen hineinschossen. Eine mitfahrende Hamburger Lehrerin erhielt zwei Beinschüsse. Die Polizei hat in Anbetracht der Erregung, die die Mordtat hier hervorgerufen hat, für einen großen Teil der Beamtenschaft erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet.

Der ermordete Henning ist geborner Magdeburger und stand im 40. Lebensjahr. Er gehörte der Hamburger Bürgerchaft seit 1928 an.

„Halten, oder wir schießen!“

In Hamburg, 16. März. Zu der Bluttat in einem Autobus der Linie Sollenpieler-Hamburg, der der kommunistische Bürgerchaftsabgeordnete Henning zum Opfer gefallen ist, berichtet die Hamburger Morgenblätter einzelne Ergänzungen.

Ein Augenzeugenbericht im „Hamburger Fremdenblatt“ am Montag besagt, daß der Autobus Döhlenwarder-Hamburg etwa mit zehn Personen besetzt war. Auf der hinteren Sitzreihe hatten drei Männer Platz genommen, die auf der Station Fünfhausen eingestiegen waren. Vor ihnen saß der kommunistische Bürgerchaftsabgeordnete Henning und sein Parteigenosse Cahnblich aus Altona, die aus einer politischen Versammlung in Sollenpieler kamen. Auf der langen Strecke von Annenhof nach Spadenland erhoben sich die drei hinzugelommenen Fahrgäste und riefen dem Autobusführer zu: „Halten, oder wir schießen!“ Im gleichen Augenblick krachten auch bereits mehrere Schüsse.

Henning wurde getroffen und sank bewußtlos einer neben ihm sitzenden Lehrerin in den Schuß. Die Lehrerin wurde von drei bis fünf Schüssen in die Beine getroffen.

Henning's Begleiter Cahnblich warf sich nach den ersten Schüssen auf den Boden und stellte sich tot. Er erhielt lediglich einen ungeschädlichen Streifschuß. Eine weitere Dame wurde durch einen Schuß im Daumen verletzt. Die drei Täter konnten in der Aufregung schnell den Wagen verlassen und flüchten.

hervorragendsten Diener Wilhelms 2. geführt. Kein Wunder! Im zweiten Band der Denkwürdigkeiten entwirft Fürst Bülow ein Charakterbild vom Grafen Westarp, das nun auch nicht gerade schmeichelhaft ist. Bülow hat es Westarp nicht vergeben, daß er die Hauptstütze und der „Schildeknappe“ des Herrn von Seydebrand in dem Kampfe der Konservativen gegen die Erbschaftsteuer war, durch den das Schicksal der Reichsfinanzreform 1909 besiegelt und der Sturz des Fürsten Bülow herbeigeführt wurde.

Harmlos und nur so rein zufällig ist zu lesen, daß Graf Westarp aus der unebenbürtigen Ehe eines Prinzen von Anhalt-Bernburg-Schaumburg-Hoym mit einem bürgerlichen Fräulein Westarp stammte. Westarp redete niemals packend und entwickelte niemals neue Gedanken, sprach zuweilen bissig, nie witzig, meist klar, niemals tief, und schrieb banal. Ein Vergleich Westarps mit einem zu früh pensionierten Polizeikommissar kann auch nicht freundliche Empfindungen erwecken.

Der Fürst sticht weiter: Westarp war Landrat in Bomm, „an der faulen Odra, einem der verrufensten Rester des Ostens“, konnte es trotz Lichtigkeit und Fleiß niemals zum Regierungspräsidenten bringen, weil der Klasse

Die verletzten Frauen sowie einige andre Passagiere verließen den Wagen, der daraufhin im schnellsten Tempo weiterfuhr und auf der nächsten Polizeiwache Bericht erstattete. Es sollen insgesamt etwa 15 Schüsse abgefeuert worden sein.

Bei den Tätern handelt es sich um junge Leute im Alter von 20 bis 25 Jahren. Dem Kontrolleur war es aufgefallen, daß die jungen Leute nicht selbst für sich bezahlt hatten, sondern daß ein Einwohner aus Döhlenwarder ihnen die Fahrt bis Hamburg bezahlt. Außer dem getöteten Henning sind vier weitere Insassen des Autos mehr oder minder schwer verletzt worden, darunter zwei Frauen und ein Kind.

Die „Hamburger Nachrichten am Montag“ erfahren von dem Führer des Autobus, daß kurz nach dem Verlassen der Haltestelle Fünfhausen an ihn der Ruf gerichtet wurde: „Anhalten!“ Da er aber zunächst weiterfuhr, wurde ihm bedeutet, es sei bittender Ernst. Gleichzeitig bemerkte er in den Händen der Leute mehrere Revolver. Er stoppte daher den Wagen. Dann erscholl der Ruf: „Waffen! Sie sind aus!“, und gleich darauf fielen etwa 15 bis 18 Schüsse.

Zwei der Mörder gefaßt

Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei

Hamburg, 16. März. Es ist der Hamburger Polizei in außerordentlich kurzer Zeit gelungen, die Mörder des Kommunisten Henning festzustellen. Zwei der drei Täter konnten bereits verhaftet werden.

Die Täter sind — wie jetzt einwandfrei festgestellt ist — Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei. Einer der Täter ist der frühere Polizeiwachmeister Janssen, der vor etwa einem halben Jahr aus der Hamburger Polizei wegen nationalsozialistischer Umtriebe entfernt wurde, der andre ist der Handlungshelfer Wammel.

Sowohl Janssen wie Wammel haben gestanden, an der Tat beteiligt und eingeschriebene Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei zu sein. Insgesamt haben die Mörder 15 Schüsse abgegeben.

Der dritte Täter ist ein Mann aus München, der seit einiger Zeit in Hamburg wohnt. Er heißt Hoedmeier. Seine Wohnung ist bekannt. Die Polizei ist ihm bereits auf der Spur.

Das Attentat vom Freitag

Die Leitung der Hamburger Polizei hat außer gegen den Oberwachmeister Pohl, der das Attentat auf Regierungsrat Bassallj beging, noch gegen den Oberwachmeister Müller, ebenfalls wegen Betätigung im Sinne der Nationalsozialisten, ein Verfahren eingeleitet. Von einem Verfahren gegen eine ganze Gruppe von Polizeibeamten kann jedoch keine Rede sein. Als Pohl den Schuß auf Bassallj abgab, saß Müller in dessen Vorzimmer. Er war ebenfalls zur Vernehmung geladen und hatte ebenfalls einen geladenen Dienstrevolver bei sich.

Pohl, der übrigens zugibt, daß er Bassallj töten wollte und dieses Vorhaben nur nicht ausführen konnte, weil nach dem ersten Schuß seine Pistole verjagte, war früher in der rechtsradikalen Bewegung tätig. Er ist während seiner Dienstzeit als Polizeibeamter wiederholt wegen alkoholischer Exzesse verwirrt worden.

verdrossen dreinschauende Mann im Ministerium des Innern für einen Streber galt und dort unbeliebt war. Armes Opfer einer so unsachlichen Personalpolitik des alten Staates!

Und der letzte Hieb: „Nach dem Tode des konservativen Abgeordneten v. Gersdorff gaben alle deutschen Parteien des Reiches Respekt-Bomst ihm ihre Stimme, und er siegte mit gut 2000 Stimmen Mehrheit über seinen polnischen Gegenkandidaten. Um so unverantwortlicher war es von ihm, daß er die Politik von Seydebrand unterstützte, der mit Hilfe der Polen den entschiedensten und konsequentesten Vertreter einer kräftigen Ostmarkenpolitik zu Fall brachte.“

Wir wissen genug. Es ist ganz deutlich, was Fürst Bülow meint! Westarp war Landrat im Posenischen, er war Reichstagsabgeordneter eines posenschen Kreises, er mußte wissen, was er tat, als Seydebrand und er „mit Hilfe der Polen meinen Rücktritt herbeiführten und damit einer Entwicklung den Weg ebneten, die zu der Wiederherstellung von Polen und damit zum Verlust der deutschen Ostmark führte“.

Kein Zweifel, daß Graf Westarp den unverbüllten zerschmetternden Vorwurf empfunden und verstanden hat. Hier liegen die psychologischen Wurzeln für seinen leidenschaft-

Köhen Gegenangriff gegen Bülow und für die Klage der Reichsräte. So richten sich führende Vertreter einer eben erst vergangenen Epoche gegenseitig in geradezu vernichtender Weise. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Urteil und Begründung schreiben diejenigen selbst, die diese Geschichte einst machten. —

Der Einspruch des Reichsrats

Der Einspruch des Reichsrats gegen die Wiedereinführung der zollfreien Gefrierfleischzufuhr hat eine doppelte Bedeutung. Er zeigt, daß für Maßnahmen, die der Erleichterung der Lebenshaltung der minderbemittelten Bevölkerung dienen, bei den Ländern kein großes Verständnis vorhanden ist. Er zeigt aber auch, daß bei den schwebenden politischen Entscheidungen die Haltung des Reichsrats mindestens von der gleichen Bedeutung ist wie die des Reichstags.

Bedingt die preussische Regierung setzte sich dafür ein, daß der Beschluß des Reichstags die Zustimmung des Reichsrats findet. Mit Bayern, Württemberg, Thüringen und andern reaktionär regierten Ländern stimmte aber auch Sachsen trotz der besonderen Notlage seiner Bevölkerung gegen die zollfreie Gefrierfleischzufuhr. Da Sachsen über sieben Stimmen im Reichsrat verfügt, so lag bei ihm die Entscheidung. Die Zusammensetzung der jetzigen sächsischen Regierung trägt also in erster Linie die Verantwortung für den ablehnenden Beschluß des Reichsrats. Er hat zur Folge, daß der Reichstag sich nun zum zweiten Male mit der Angelegenheit beschäftigen muß. Kommt eine Zweidrittelmehrheit zustande, so wird damit der Einspruch des Reichsrats wirkungslos. Da die Zulassung der zollfreien Gefrierfleischzufuhr im Reichstag aber von einer Mehrheit beschlossen wurde, die fast nur aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestand, so ist bei dem heftigen Widerstand der Agrarier nicht damit zu rechnen, daß diese Zweidrittelmehrheit zustande kommt.

So bedauerlich der Beschluß des Reichsrats ist, so klar kennzeichnet er die politische Bedeutung dieser Körperschaft. Obwohl Sozialdemokraten und Kommunisten nach dem Auszug von Deutschnationalen und Nazis aus dem Reichstag eine Mehrheit haben, sind sie dennoch nicht imstande, ihren Willen durchzusetzen. Da in den meisten Ländern reaktionäre Regierungen am Ruder sind, so muß immer damit gerechnet werden, daß der Reichsrat die Zustimmung zu solchen Beschlüssen des Reichstags verweigert. Die preussische Regierung allein kann daran nichts ändern, da sie nur über etwa ein Fünftel der Stimmen im Reichsrat verfügt. —

Drohbriefe an Dormmüller

Wie ein Berliner Montagsblatt meldet, hat der Generaldirektor der Reichsbahn, Dormmüller, in letzter Zeit wiederholt Drohbriefe erhalten, in denen bisher von unbekanntem Verfasser schwere Mordtat angeündigt wurden, falls ihnen nicht in einer vorgeschriebenen Zeit ein Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt würde. Die preussischen, bairischen und bayrischen Polizeibehörden sind eifrig mit der Aufklärung des sensationellen Erpressungsversuchs beschäftigt.

Die an Dormmüller gerichteten Briefe sind zum Teil in Bayern, zum Teil in Sachsen aufgegeben worden. Das Briefpapier stammt aus Freiburg und wird in Automaten vertrieben. Die Verfasser haben — wie das betreffende Berliner Blatt weiter meldet — in ihren Briefen zunächst genaue Angaben darüber gemacht, welche Gesetze sie zu sprengen beabsichtigen, und haben sogar die Rührzeit besessen, Vorschriften über die Ausübung des Geldes zu machen. In einer bayrischen Großstadt sollte die Deutsche Reichsbahn deponieren.

Wiener Konzert-Abend

Kristallpalast.

Der Wiener Walzer ist so recht der Ausdruck seiner Epoche und einer Gesinnung, die der *Fransose laissez aller, laissez faire* nennt, das heißt auf deutsch: Laß es gehen, laß es geschehen — und auf Wienerisch: *Wir ist's wuerfcht, san mer fesch!* — Das ziemlich gebantenlose Dahn des Dreiviertelakts spiegelt die herantretende, durch und durch bürgerliche und unbemerkliche Haltung wider, die in der „guten alten Zeit“ die Dinge treiben ließ wie sie wollten, beziehungsweise wie es die hohen Herren wollten.

So hübsch der Walzer sein kann, so unangenehm wirkt er auf zeitbewusste Menschen, wenn er in Masse auftritt, um so mehr als er heute meist als mühsames Symbol einer konterbairten Gesinnung benutzt wird. Ob der O.H.G.-Männerchor, Ortsgruppe Wagnburg, mit der Wahl seines Wiener Konzertabends gegen den Fortschritt demonstrieren wollte, möchten wir hier nicht untersuchen. Die ganze Veranstaltung war rein wienerisch, sogar der Kapellmeister Franz Herburger von den städtischen Bühnen ist ein geborner Wiener. Unter seiner Leitung zeigte das Philharmonische Orchester recht hübsche Leistungen. Obwohl die Oubertüre zu Franz Schuberts (geb. 1797 in Wien) Oper „Rafamunde“ als auch die 2. Sinfonie in D-Dur von Joseph Haydn (geb. 1732 in Wien) gelangen dank Herburgers umsichtiger und anfeuernder Stabführung beachtlich gut.

Mit wienerischer Sprödigkeit und echt musikalischem Subato erlangen noch die entzündende Fledermaus-Oubertüre von Johann Strauß (geb. 1825 in Wien), die Familiens-Quadrille von Eduard Strauß (geb. 1835 in Wien), der alle eheliche Schönbrunner Walzer von Joseph Lanner (geb. 1801 in Wien), die Galathee-Oubertüre von Franz v. Suppé (geb. 1819 in Wien) und die „G'schichten aus dem Wiener Wald“ von Johann Strauß (s. oben). Zwischen durch sang der Männerchor Schuberts (s. oben) recht schwache Solalkomposition „Das Dörfchen“ und den in seinem erneuerten Text noch unangenehmeren Chorwalzer „An der schönen blauen Donau“ von Johann Strauß (s. oben). Nach der zweiten Pause gab es drei A-cappella-Chöre: Eine rechte Liebertafel „St. Michel“ von Karl Laffie (geb. 1872, lebt in Wien), eine nette Volksweise aus dem Jahre 1908 „Der liebste Wuhle“ und Mozart (lebte in Wien) kontrapunktische Scherz „Gute Nacht“. Herburger wirkte auch mit dem Chor gut umzugehen, nur bei den Stücken mit Orchesterbegleitung kamen die im Hintergrund der Bühne postierten Sänger nicht zur vollen Geltung.

In dritten Teile des Programms stellte sich Franz Herburger (geb. 1850 in Wien) als Komponist vor. Drei Lieder aus dem Singpiel „Es ist eine alte Geschichte“ wurden von Heinz Baum, dem lyrischen Tenor der städtischen Bühnen, sehr

Thüringer Landbund für Schiele

Schiele an die deutschnationalen Drückeberger

r. Weimar, 16. März. Der Thüringer Landbund nahm am Sonntag in Anwesenheit des Reichsernährungsministers Schiele eine Entschließung an, in der es heißt, daß die bisher von der Reichsregierung beabsichtigten Maßnahmen, insbesondere was die Lastensenkung anbetrifft, noch nicht zur Beseitigung der Not der Landwirtschaft genügt. Der Thüringische Landbund werde Herrn Schiele jedoch im Vertrauen auf seine frühere zielbewusste Arbeit als Präsident des Reichslandbundes weitere Gefolgschaft leisten.

In seiner großen Rede wandte sich Minister Schiele gegen die deutschnationalen Drückeberger, die die Reichstagsarbeit sabotieren. Er führte aus:

Meine Freunde, wohin führt denn der Weg der unentwegten Negation? Verzweiflung und Verheißung machen heute bereits vor keiner Autorität mehr halt. Aber dem Raunen wildentfachte Leidenschaften und Hoffnungen wird die Ernüchterung folgen. Dann kommt zur wirtschaftlichen Not noch die seelische Entwurzlung des Volkes hinzu.

Gerade weil wir um die seelische Widerstandskraft im Lager der Rechten kämpfen, treten wir mit offenem Bistier ihnen entgegen, die auf Irrwegen wandeln. Man verstehe uns klar: Wir kämpfen nicht etwa gegen die äußerste Rechte, unser Ziel ist vielmehr, sie aus ihrer Weltferne, aus ihrer Romantik herunterzuzwingen in den realen Kampf um Sein oder Nichtsein der Nation. In diesem Sinne habe ich an die im Reichstag fehlende Rechte den Appell gerichtet: Laßt es jetzt gut sein, Seni, komm herab, denn Mars regiert die Stunde.

★

Die Deutschnationalen möchten so gern in den Reichstag zurückkehren, wie sollen sie es aber machen, ohne sich unsterblich zu blamieren? Darum schimpfen sie ja so auf die Sozialdemokraten, denn diese „raffinierte rote Gesellschaft“ hat ihnen nicht einmal in der Panzerkreuzerfrage im Ausschuß die erwünschte Gelegenheit gegeben, auf anständige Art, gewissermaßen als Netzer des Vaterlandes in den Reichstag zurückzukehren. Das hinauslaufen war zwar dumm, aber doch eine einfachere Sache als das Wiederhineinkommen. —

In einem Briefe, den die Expresser an Dormmüller richteten, heißt es wörtlich:

Wir fordern von Ihnen die Summe von 100 000 Reichsmark, und zwar zahlbar in drei Raten von 40 000, 30 000 und 30 000 Mark innerhalb eines Jahres, gerechnet vom 1. November 1930 angefangen. Die Art und Weise der Uebergabe der Summe werden Sie noch näher erfahren. Der Betrag von 40 000 Mark ist auszahlbar in 1000 Raten zu 10, 1000 zu 20 und 200 Raten zu 50 Mark. Endgültige oder gezeichnete Scheine gelten als nicht gezahlt. Herr Dormmüller wird auch mit weniger auskommen können. Falls auf die Bedingungen nicht eingegangen wird, werden Sie einen Dutzettel erhalten, an den Sie denken werden.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft setzte, nachdem derartige Briefe Überhandnahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis, und ein Sonderbezognat wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit der Münchner Kriminalpolizei, da Spuren darauf hinwiesen, daß die Verbrecher ihren Sitz in Bayern haben. An einer Stelle, die von den Expressern angegeben worden war, lag ein Paket mit ungültigen Geldscheinen, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Als sie sich enttäuscht sahen, richteten sie neue Drohbriefe an Dormmüller und gaben einen neuen Ort an, wo das Geld deponiert werden sollte. Ein zweites Mal sind sie jedoch nicht mehr erschienen. —

Hermann Müller operiert

Der sozialdemokratische Parteiführer und Reichstanzler a. D. Hermann Müller (Franken) hat sich am Sonnabendabend einer Operation unterzogen, die gut verlaufen ist. Die behandelnden Aerzte teilen darüber folgendes mit:

Nach der am Sonnabendmorgen eingetretenen Besserung des Allgemeinbefindens wurde der operative Eingriff bei Reichstanzler a. D. Müller abends planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großer Abszeß in der und um die Gallenblase und sehr viele Steine entleert. Der Patient befindet sich wohl. Worchardt, Sauerbruch, Benda, Dr. Sahn.

Leichte Besserung

r. Berlin, 16. März. Im Befinden des Reichstagsabg. Hermann Müller (Franken) hält die nach der Operation zu verzeichnende leichte Besserung an. Die Krise ist jedoch noch nicht überwunden. —

Kommunisten gegen Polizei

Am Sonnabend und Sonntag veranstalteten Berliner und Eberswalder Kommunisten in Finow und Finowfurt mit dortigen Ortsangehörigen der KPD mehrere Propagandaumzüge, die für den kommunistischen Jugendtag zu Ostern in Berlin werben sollten. Die Berliner waren in zwei Lastautos gekommen.

Als am Sonntag ein Demonstrationszug den Friedhof in Finowfurt verlassen hatte und in den Straßen des Ortes weiter demonstrierte, kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Berliner Privatauto hatte infolge des Strahenschmuges die Marschteilnehmer besprüht und war von den Demonstranten angehalten worden. Der Führer wurde bedroht und verprügelt und das Verdeck des Autos mit Messern entzwei geschnitten.

Als das in Finowfurt stationierte staatliche Polizeikommando mit den Landjägerbeamten eintrifft, wurden die Beamten ebenfalls von den Demonstranten angegriffen. Eine Anzahl Polizeibeamter wurde zu Boden geschlagen und von den Kommunisten schwer mißhandelt. Sie konnten sich nur mit dem Gummihüpfel der Hobermacht erwehren. Erst als ein am Boden liegender Beamter einen Schreckschuß abgab, gelang es, die Menge zu zerstreuen.

Auf dem Wege von Finow nach Finowfurt kam es noch zu mehreren Zusammenstößen, bei denen wiederum der Gummihüpfel in Tätigkeit treten mußte. In Eberswalde wurde der Hauptredelführer Schumberger aus Berlin festgenommen. Weiter erfolgten 16 Feststellungen wegen verbotenen Waffentragens.

Bei dem Zusammenstoß in Finow wurden insgesamt vier Polizeibeamte schwer verletzt. Am Montag wird die Oberstaatsanwaltschaft Prenzlau die Untersuchung in Finowfurt und Eberswalde durchführen. —

Schlägererei in Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 16. März. Im Stadtteil Dort kam es gestern abend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schlägererei, in deren Verlauf ein Kommunist einen Steckschuß in den Rücken erhielt und außerdem mehrere Schlagverletzungen am Kopfe davontrug.

Demnach wurden sieben Nationalsozialisten verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Polizei nahm zwölf Zwangsstellungen vor. —

Ein Toter in Essen

Zu der Nacht zum Sonnabend wurden in Essen an einer Bahnüberführung auf 15 Nationalsozialisten, die nach Prag maršierten, von unbekanntem Täter zwei Salven abgegeben, insgesamt etwa 20 Schuß. Ein 19jähriger Nationalsozialist brach, in den Kopf getroffen, lebensgefährlich verletzt zusammen. Er ist am Sonnabendnachmittag, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Vermutlich liegen der Tat politische Motive zugrunde. Für die Ermittlung der Täter hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt. —

wirkungsvoll gesungen. Die Stücke passen durchaus zum Charakter des Singspiels, sie sind schlicht, liebhaft geschlossen in der Melodie, ohne zubiell Sentimentalität und ohne jede mondäne Ambition, dabei trotz aller Einfachheit so nett instrumentiert, daß man gern einmal mehr von Herburgers Kompositionen hören würde. Nicht zuletzt durch die Interpretation Daums wurde das Publikum von den Liedern so hingerissen, daß zwei wiederholt werden mußten.

Auch für die Walzer legten die Hörer so viel Vegetierung an den Tag, daß fast jeder zur Hälfte da capo begracit werden mußte. Auf diese Weise wurde es 1/2 12 Uhr, so daß der weniger erregte Walzerfreund — um beim Wienerisch zu bleiben — so a bisserl beppert war am Schluß. Auch die martialische Stärke des Deutschmeister-Regiments-Marsches von Wilhelm August Zurek (geb. 1870, lebt in Wien) konnten uns nicht mehr erfreuen. Für die Freunde des Vereins waren sie allerdings das belebende Signal für den anschließenden Tanz.

Für Herburger war der Abend ein Riesenerfolg. Applaus über Applaus, Blumen und Lorbeerstränge bestärkten ihm, daß er auch als Konzertdirigent sein Handwerk versteht. —

Berliner Theater

Crebés „Justiztrife“.

Das Stück „Justiztrife“ (Buch im Verlag J. P. W. Diez Nachf. G. m. b. H. Berlin, erschienen) des Arztes und Schriftstellers Karl Crebés schließt unmittelbar an den von Piscator aufgeführten „8 218“ an. Eine Arbeiterfrau war an dem Eingriff einer Pflegerin verblutet, an ihrer Leiche macht ein Arzt sich Vorwürfe, daß er nicht rechtzeitig geholfen. Seine Worte werden aber als Reue über seine Tat und ihre Folgen ausgefaßt, er wird verhaftet. In Crebés neuem Stück sehen wir den Herzanken im Gefängnis, erleben wir die gesellschaftliche Rechnung seiner Familie, seine Verurteilung auf Grund eines Indizienbeweises, den vorgeblichen Revisionsversuch von Frau und Anwalt beim Oberappellationsgericht, den weltfremden Ministerialrat, dem das eideschwurliche Geständnis der Purpulfürin übergeben wird, die Entlassung des Arztes aus dem Gefängnis, der gerade noch zurecht kommt, um inmitten seiner Familie zu sterben, Verhaftung neuer Arbeiter wegen Vertilgung gegen den Schanzparagrafen. Die offensichtlichen Mängel des Stückes soll man nicht zu schwer ins Gewicht fallen lassen: es ist natürlich eine Abschwächung und keine Verstärkung der Wirkung, wenn z. B. der Medizinalrat, der dem Kollegen in den Rücken fällt, gleichzeitig ein persönlicher Feind des Angeklagten ist. Aber mögen Einzelheiten überzeichnet oder gar übertrieben sein, das Ganze ist wahr und echt überzeugend. Es hätte nicht erst der vorerfüllten Ansprache von Friedrich Wolfs Verteidiger bedürft, der darauf hinweist, daß das Stück ein getreuer Spiegel des Schicksals seines Mandanten sei. Aber Crebés leuchtet von seinem einen Fall aus in alle Winkel der Justiz, in denen Staub und Unrat

liegt. Er vergißt auch nicht den Hinweis auf das Zentrum, gegen das nicht leicht zu kämpfen sein wird, weil es keine Verdienste um die Republik sich teuer entlohnen läßt. Es kommt darauf an, die gutgläubigen Segner des Paragraphen zu belehren, daß Aufhebung des Paragraphen noch nicht Verantwortung der Abtreibung sei; daß ein Gesetz in einem Staat mit 5 Millionen Arbeitlosen anders gehandhabt werden müsse als in normalen Zeiten — besser, ein lockeres Dämchen schlüpf einmal durch als daß eine arme bestrahlt wird, die in einer Welt, die nicht Raum für alle hat, keinen Nachwuchs haben will; es gilt an die Gewissen zu appellieren, daß es heute keine größeren Religionsfrevler gibt als unsozialen Verhaltnen.

Fritz Genschow's Inszenierung im Theater in der Kleiststraße ist kraftvoll; eine Schar Unbekannter spielt kasper; von De Karantenen hebt sich heraus: René Ströbama, die dann am prächtig volsten ist, wenn sie tätige Weiblichkeit bekrundet. Direktor Sondinger, der sein Haus der „Liga für Menschenrechte“ zur Verfügung gestellt hat, Friedrich Gnaas, Herbert Greif, Karl Sammann, Rolf Müller, Jeanette Bethge, Franz Aland.

Der wohlverdiente Beifall bleibt nicht aus.

Auf Westmann

Der Film „Im Westen nichts Neues“ in Ulbera. Unter diesem Titel wird Mitte März im Ernst-Memohil-Verlag, Berlin, eine interessante Publikation erscheinen, in der 200 Bildausschnitte aus dem von der Filmprüfstelle verbotenen Film in Buchform wiedergegeben werden. —

Deutsche Kunstausstellung in Amerika. Im Neuhorcker Museum für moderne Kunst fand am 16. März eine Vorschau der Ausstellung moderner Gemälde und Skulpturen statt. Diese bisher größte Veranstaltung dieser Art umfaßt Werke von 26 Künstlern, unter ihnen Beckmann, Grosz, Kosschka, Marc, Pechstein, Barlach und Nolde. Die Ausstellung, die ein eindrucksvolles Bild deutschen Kunstschaffens der Gegenwart bietet, gilt als besonders bedeutsam, weil die moderne deutsche Kunst seit dem Kriege gegenüber der französischen und der amerikanischen stets im Hintergrund stand.

Die schweizerische Schiller-Stiftung hat dem Dichter Adolf Böglin in Zürich in Anerkennung seiner Werke an seinem 70. Geburtstag eine Ehrengabe in Höhe von 1000 Frank überreicht. Böglin war längere Zeit Professor der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Zürich. Eines seiner bemerkenswerten Werke ist die „Geschichte der deutschen Dichtkunst“.

Neues vom Großen Bruchhaus. Wie wir schon erfahren, wird der achte Band dieses größten volkstümlichen deutschen Nachschlagewerks Ende März d. J. erscheinen. Er wird alle Stichwörter umfassen, die mit dem Buchstaben G beginnen. Wir kommen nach Erscheinen des Bandes an dieser Stelle darauf zurück. —

Stadt Magdeburg

Die letzte Eisscholle

Grau und regnerisch erwacht der junge Sonntag. Mild war die Luft. Regentropfen klatschten auf die düstere Fläche des Stromes, der das Himmelsbild wiedergab. Da taumelte eine große Eisscholle vorüber. Morsch und voll Wasser gefogen stach sie kaum noch ab von den Fluten. Taumelte von Buhne zu Buhne, schlich im Gegenstrom des Bühnenfeldes aufwärts, um dann vom Strudel am Kopf erfasst und in den Strom hinausgestoßen zu werden. Müde, unsicher wie ein Trunkener trieb sie weiter. Jeder Steben, jeder Brückenpfeiler stand ihr im Wege und riß ihr beim Anprall ein Stück aus dem kalten Körper.

Und doch war sie noch groß zu nennen. Ein Mann von zwei Meter Länge hätte sich noch bequem darauf langmachen können. So groß war sie noch, als sie oben an der Salzquellen-spiße ankam und ohne Unterbrechung nach rechts in die Alte Elbe hinein abschwenkte. Wie es die Tage zuvor schon viele ihresgleicher taten. Alles müde, morsche Schollen. Als wenn sie hier ihr Ende erwarteten und in Gemeinschaft sterben wollten, hatten sie sich alle am östlichen Ufer gesammelt. Kleine und größere.

Kun kam die große langsam herangependelt, gerade als die Sonne sich siegreich durch die Wolkenwand gekämpft hatte, Helle und Wärme verbreitend, herabblachte. Gundeclend taumelte die Scholle am steinigten Ufer entlang. Stieß auf Grund, riß sich leise aufbläuhend wieder los — und blieb schließlich doch zwischen ihresgleichen fteden. Leis zischend bäumte sie sich wie im Todeskampf noch einmal auf, schob sich über kleinere Schollen hinweg, und lag dann still. Doch nicht lange, ein kleiner Strudel half sie weiter, der Strom nahm sie wieder mit auf seinem uralten Wege. Schneller und schneller ging die Fahrt, und plötzlich, ehe es sich unsere Scholle versah, ging es in rasender Geschwindigkeit bergab. Wasser wirbelten und schäumten über sie hinweg, warfen sie hin und her. Und als sie zehn Meter hinterm Fall wieder auftauchte, waren es zwei Schollen, die da getrieben kamen, die große war zerborsten. Der Strom fließ sie an das Ufer, auf den Strand hinauf, und die kleinen Wellen kamen dauernd angehüpft und lekten und nagten an ihren morschen Ranten. Und von oben strahlte die Sonne herab.

Wo mochte sie herkommen, die letzte Scholle, die den Strom herabschwamm. Auf ihrer wassergefüllten Oberfläche lagen noch allerlei Sachen, die vielleicht darüber Aufschluß geben könnten. Ein Häufchen Asche — nun, die kann ein Schiffer in Schönebed genau so draufgeschüttet haben wie in Dresden oder Prag. Ein zergriffener kleiner Klemmer, der von einem Schlittschuh herrühren mag, den ein Preuze, Anhaltiner, Sachse oder Tischebe am Fuße getragen haben mochte — wer weiß es. Das Stück von der Beilage einer großen Dresdener Zeitung — die man jedoch ebenso gut in Frohe wie in Schandau oder Dresden gelesen haben kann. Wer weiß, wo sie herkam — vielleicht ganz aus der Nähe. Vielleicht hatte sie schon manche Tagereise mit dem Strom gemacht. Doch nun war es aus. Es ist aus, summten die kleinen Wellen, die unablässig an der Scholle herumlekten. Es ist aus, lachte die Sonne herab und ließ die Scholle ganz allmählich immer kleiner werden. Es ist aus, errechnete der Kalendermann, der letzte Wintermonat ist heute. Und am Ufer liegen sterbende, vergebende Eisschollen, und dicht daneben wird neues Leben geboren. Die Weidenlähchen beginnen aufzubrechen. Hier sterbender Winter, dort junger, erwachender Frühling. **Florell.**

Eine neue Mehrbelastung der Gemeinden?

Mit Wirkung vom 1. Februar d. J. ab sind die Beiträge der Schulverbände zur Preussischen Landesschulkasse von bisher 350 Mark monatlich auf 341 Mark monatlich gesenkt worden. Die von diesem Zeitpunkt an eintretende Herabsetzung der Gehalts- und Pensionsbezüge von 6 Prozent würde an sich eine Beitrags-senkung um 21 Mark bedingt haben. Daß die vorgenommene Beitragsherabsetzung sich auf nur etwa 2 1/2 Prozent beschränkte, ist zum Teil auf den zwangsläufigen Mißgang der Steuerer-nahme der Landesschulkasse (1/10 der Einkommen- und Körper-schaftsteuer), zum Teil darauf zurückzuführen, daß eine Er-höhung des Betriebsmittelfonds der Landesschulkasse neuerdings zu Baizen der Schulverbände um 7 Millionen Mark (von 33 auf 40 Millionen Mark) eingetreten ist.

Wie uns vom Preussischen Städtetag mitgeteilt wird, hat er gegen diese Maßnahme bei der Staatsregierung nachdrücklichsten Widerspruch erhoben. In einer Zeit, in der die Gemeinden nicht wissen, wie die Haushalte in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen werden sollen, in einer Zeit, in der die Gemeinden zur Aufrecht-erhaltung ihrer Zahlungsfähigkeit sich gezwungen sehen, ihre letz-ten Reserven preiszugeben, ja nur noch mittels Kreditaufnahme sich durchzuhelfen können, hält es die Landesschulkasse für zweck-

Ausstellung am Adoll-Mittag-See

In den städtischen Ausstellungshallen wurde am Sonntag die Wanderausstellung „Der deutsche Osten“ eröffnet.

Der Einladung des Vorstehenden des Bezirks Magdeburg des Deutschen Ostbundes waren die Vertreter der Staats- und Stadt-behörden, der Reichswehr und der Polizei gefolgt.

Alle Nebenklängen aus in dem Gelöbniß, dem bedrängten deutschen Osten zu. . . und wirtschaftlich zu helfen.

Oberpräsident Falk sah den Schlüssel dazu in einer Rentali-tätsgestaltung der Landwirtschaft. Oberbürgermeister Veim s forder-te praktische Tagesarbeit zur Hilfeleistung, wie sie in der Wirtschaftsverbindung mit Oberschlesien durch die Magdeburger Indus-triebauten geschieht. Weiter führte er aus, daß eine wirk-liche Hilfe auch nur dann möglich ist, wenn Europa einsteht, daß es die unmöglichen willkürlichen deutschen Ostgrenzen forrigieren muß.

Für den Deutschen Ostbund begrüßte Geheimrat Schmid t (Berlin) die Anwesenden. Er schilderte den Werbegang und den Zweck der Ausstellung.

Reichskunstwart Dr. Red slob verstand es, die kulturellen Dinge der deutschen Ostfrage herauszufaklen. Er schilderte, wie fast alle Stämme, beginnend durch die Nitter und Wöndche, den Osten kolonisiert haben, und wie dann eine Rückkolonisierung aus dem Osten nach Berlin und Mitteldeutschland erfolgt ist.

Unter Führung Dr. Thielos schloß sich eine Besichtigung der Ausstellung an.

Im ersten Ausstellungsraum sieht man eine Reihe groß-formatiger Bilder, die berühmte Ostdeutsche darstellen, die in der politischen und geistigen Geschichte Deutschlands eine bedeutende Rolle gespielt bzw. wie Kant oder Kopernikus, die gesamte europäische Geisteswelt beeinflusst haben. Neben den Bildern sind mehrere Wäulen, darunter die Schadowische Antikbüste (National-galerie, Berlin) zu sehen sowie eine Anzahl von Plakaten, Medaillen und Münzen, die auf prominente Persönlichkeiten bzw. bedeutende Ereignisse geichlagen sind.

Der nächste Raum ist der ostdeutschen Stadt und Landschaft gewidmet. Unter den Plakaten und den Farben und Wappen der Provinzen findet sich eine Reihe besonders guter Photographien der bedeutendsten Bauwerke und der schönsten Landschaftsteile des Ostens, dazu Radierungen und Handzeichnungen des grenzländi-schen Künstler Magimund H e i m e s c h. Von den abgetreuen Gebieten sind Bilder aus Thorn, Bromberg, Kosen und andern Orten zu sehen, aus der Provinz u. a. eine Reihe sehr schöner Farbenschnitte. In der schlesischen Gruppe fällt besonders eine Vitrine auf, die Majolikaarbeiten der Silesischen Werkstätte (Reiße), meistens religiösen Motiven gewidmet, zeigt, dazu moderne Gläser der Josephinenhütte bringt und außerdem einige schöne Arbeiten der Holzschnitzschule Warmbrunn veranschaulicht; aus

Warmbrunn ist fernerhin noch ein großes holzschnittes Strippen-spiel zu sehen.

In der Ostpreußen-Abteilung feiert eine Vitrine mit Bern-stein, in der die Entwicklung des Harzbaus vom Rohstoff bis zur fertigen Brosche und Kette dargestellt ist. Die seitens Tiere Deutschlands, die zum Teil heute noch in Ostpreußen vorkommen, sind in einer besondern Gruppe zusammengefaßt. Wir sehen Ori-ginale des Elchs, des Seeadlers, seltener Falken, einen Wolf, einen schwarzen Storch u. a. Von ober-schlesischen Arbeiten seien die Silberarbeiten der Schönwälder Stickstube bei Gleiwitz hervorgehoben.

Der große Kuppelraum ist der bildenden Kunst des Ostens gewidmet. Wir finden Gemälde aus Oberschlesien, die dem Charakter des Landes entsprechen, religiösen Motiven gewidmet sind; unter ihnen treten hervor Paul Plonitz, der jetzt als Pro-fessor an der Akademie zu Berlin wirkt, und Plabel mit einer „Ruhe auf der Flucht“ und einem ober-schlesischen Kirchgänger. Von ostpreussischen Malern seien Karl Eulenstein mit einem Mädchen-porträt und einem Gemälde „Pferdehandel in Ostpreußen“, sowie Wimmer mit einem Aquarell und Woff mit einer Graphik, den Ministerpräsidenten Braun darstellend, hervorgehoben. Neben Bil-deun sind in diesem Raum eine Anzahl von Graphiken von Käthe Kollwitz, der gebürtigen Königsbergerin, sowie Glasmalerei und Mosaiken der Firma Puhl u. Wagner, soweit dieselben ostdeut-schen Kirchen entstammen, aufgestellt. Dann finden wir mehrere große, handgewebte Decken und Teppiche der pommerschen Werk-schule zu Stettin.

Ein weiterer Raum ist dem modernen Osten gewidmet. Man sieht Bilder aus dem Leben der ober-schlesischen Industrie, des Stettiner Hafens, des größten Ostseehafens, und moderne Schul- und Kirchenbauten aus der Grenzmark wie aus Ostpreußen. Die Bilder sind eingerahmt von den Flaggen und Wimpeln der be-deutendsten ostdeutschen Heereereien.

Ein weiterer Raum zeigt ostdeutsche Keramik. Schlessische Arbeiten aus Bunzlau, grenzmärkische aus Grunau und Belten-Vordamm sowie ostpreussische aus Radzin.

Ein besonderer Raum ist der Tätigkeit des Deutschen Ost-bundes gewidmet. Daneben sind in diesem Räume Streitschriften, Flugblätter und Kampfschüren ausgestellt, die als Leihgaben der preussischen Staatsbibliothek einen Überblick über die Ein-stellung der Polen zu Deutschland, namentlich in der 48er Zeit sowie bei den übrigen polnischen Aufständen des 19. Jahrhunderts veranschaulichen.

Zwei weitere Räume zeigen dann Karten, Tabellen und Sta-tistiken, die dokumentieren, welche Schäden durch die Abtrennung Polens und Westpreußens nicht nur dem gesamten deutschen Osten, sondern der gesamten deutschen Volks- und Wirtschaftsinfra-struktur sind. Auch die bevölkerungspolitischen Probleme des Ostens sind hier eingehend dargestellt.

mähig, ihren vollkommen ausreichenden Liquiditätsstatus über den Weg einer neuen Mehrbelastung der Gemeinden zu ver-stärken. Diese Maßnahme ist für die Städte untragbar. Der Betriebsmittelfonds, der der Landesschulkasse bisher zur Verfü-gung steht, dürfte um so weniger eine Verärgerung notwendig haben, als ja die Landesschulkasse im Bedarfsfall ihren Liquidi-tätsrückhalt bei der Generalstaatskasse finden kann.

Die jetzt vorgenommene Verstärkung des Betriebsmittelfonds der Landesschulkasse muß nach Ansicht des Preussischen Städtetags bei der endgültigen Beitragsfestsetzung rückgängig gemacht werden, um die Möglichkeit der unbedingt notwendigen weiteren Entlastung notleidender Schulverbände herbeizuführen. Die Maßnahme von der Mehrbelastung der Schulverbände um 7 Millionen Mark bedeutet zum mindesten eine Erhöhung des Schulstellenbeitrags um weitere 6 Mark, also auf monatlich 335 Mark. Die Schul-verbände können bei ihrer gegenwärtigen verzwweifelten Notlage auf diese hierdurch herbeizuführende weitere Entlastung nicht verzichten.

Es erscheint uns angebracht, bei dem herrschenden Notstand der Gemeinden in eine Prüfung der Frage darüber einzutreten, ob nicht zwecks weiterer Erleichterung der kommunalen Haushalte auch ein Teil des vorhandenen Betriebsfonds der Landesschulkasse von zurzeit 33 Millionen Mark vorübergehend zur Beitrags-senkung Verwendung finden dürfte. Der Preussische Städtetag hat mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage der deutschen Städte Veranlassung genommen, bei den zuständigen Stellen gegen diese erneute Belastung der Gemeinden ausdrücklichst Wider-spruch zu erheben. Wenn man die gegenwärtige Notlage der städtischen Finanzen betrachtet, so ist es verständlich, wenn der Preussische Städtetag sich bemüht, jede auch noch so geringe Mehrbelastung der Kommunen im Interesse des Staatsganzen zu ver-hindern.

„Janschalla“ und „Ragusa“

Stadthalle Magdeburg.

Wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtiglich beieinander wohnen! Was dem einen nicht gelingt, vereinte Kraft zuwege bringt! Allerdings brachten es die vereinten Kräfte der Volksbühne, des Bühnenvolksbundes und vielleicht noch anderer Instanzen zunächst einmal dahin, daß der Filmstreifen eine Viertelstunde später als sonst zu rollen begann und auch um die-selbe Zeitspanne früher aufhörte.

Zuerst führte uns der Film nach Ragusa, der Perle Dalmatiens. Es war zwar nicht viel, was die Perle von sich

sehen ließ, aber es genügte doch, einen ungefähren Eindruck von diesem jetzt vielbegehrten Reiseziel zu bekommen. Alte Kirchen, enge Straßen mit Ausnahme der Koros, malerische Marktplätze bestimmen das Bild der Altstadt. Mondäne Villen mit Balcon-alleen zeigen uns das andre Stadtviertel. Trübige Hafenanlagen und gotische Seefestungen erinnern daran, daß wir uns in einer Stadt am Meer befinden.

Der zweite Film, „Janschalla“, das heißt „Was soll man dorbi daun?“, galt dagegen dem trockenen Element, der Wüste. Er nennt sich Expeditionsfilm und rückt damit stolz von dem snobistischen Reisefilm ab. Expedition ist zwar auch eine Art Reise, aber man kann dabei doch allerhand mehr erleben, als der Schlaf- und Speisewagenverkehr, wie der Verlauf dieses inter-essanten Filmes lehrte. Baron W o h l e n, der Führer und zugleich einzige Teilnehmer seiner Expedition, brach durch den Lauter-stärker vor und zu den Filmakten erläuterte, vielfach mit Humor durchflochtene Worte, ohne dadurch mit der ausgezeichnet be-gleitenden Musik des Philharmonischen Orchesters unter Ernst G e g e r t in Konflikt zu kommen. Wir sahen zuerst Bagdad, die größte und heißeste Wüstenstadt, die Stadt der Kalifen und Märchen. Ein Grabmal auf dem typisch orientalischen Friedhof mit seinen fahlen verkrümelten Lehmhügeln erinnert noch an Harun al Raschids Lieblingsfrau Sobekbe. Träge fließt der Tigris dahin, ganz unwürdig seines Namens, denn er heißt der Pfeilschnelle. Frauen baden und waschen in seinem 40 Grad warmen lehmigen Wasser. Lastträger schöpfen es in überblühende Lammselle und verkaufen die Lake als Trinkwasser in der Stadt. Dagegen ist doch unser Elbowasser noch der reinste Bergquell. Es sieht wohl alles im Bild recht malerisch aus, aber in Wirklichkeit herrscht unter Staub und Schmutz grau in grau. Dazu fühle man sich in 60 bis 70 Grad Hitze ein und lasse einen Sad Föhe, Wägen und Kämme über sich ausschütten.

Besonders fesselnd waren die Aufnahmen der berühmten Schiitenmoschee Kazimen. Das Filmen dieser gold- und mosaik-strapenden Prachtbauten war nämlich, wie der Vortragende aus-führte, wegen des dortigen religiösen Fanatismus nicht ungefäh-lich und nur durch eine selbststarbende Kamera möglich. Etwas problematisch erschien die Gefahr der Situation dadurch, daß sich der vorsichtige Kameramann dabei mit seinem kleinen Geheimapparat von einem regelrechten Kurbelasten ganz fidel ab-filmen ließ. Janschalla!

Die Reise führte uns noch weiter nach Persien, nach der Stadt der Helle Hamada, wo bei Regen die Straßen, Häuser und Dächer in Lehmweiße schwimmen, und weiter nach den gefährlichen berschnitten Wägen des bis 6000 Meter hohen Eburgebirges. Hier herrschte eine Temperatur von minus 40 Grad, so daß wir

Schenkt **Uhren!** denn sie erziehen zur Pünktlichkeit!
Mit Garantie nur vom Fachgeschäft

Monatgarderobe
in großer Auswahl
Sedert, Smoking, Frack und
Schwam-Anzüge, Mäntel und
alles fast neu
prima Maßstoffe
von ersten Berliner Schneider-
firmen, auch für Korpulente
Herren, kaufen Sie sehr
vorteilhaft bei
Frühmann
das bekannte Etagegeschäft
für gute Wertarbeit
Breiter Weg 87

**Zeitschriften
Spiegel der Zeit**
Lassen Sie sich bei uns
unverbindlich
Probenummern überreichen
Buchhdlg. Volksstimme

Zemlin & Co.
Rote-Kreuzstraße 38
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 24 461
empfehlen sich für
Straßen-
Glas-
Fassad-
Vakuum
Teppich-
Parkett-
Lokal-
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung
einigung

Jagezieter-Vertilgung
durch Gift, Bazillen
und Ver-azung

**Gänse-
federn**
mit allen Daunen, füll-
terha 2 mal gewaschen

Lörsche
Katharinenstraße,
direkt. Gollte-elle 1, 2, 10
und
Rothenseer Str. 103
Einie 3, Gollte-elle
Steuerför.

MACHT ERNST ERNST

bei dieser Reise einen Temperaturunterschied von 100 Grad durchmachen, das heißt wir ja nicht, sonst wären wir schließlich auch, wie der Verfasser, aus dem Gebirgsgebiet, mit Frost in den Hüften und Malariafieber im Kopf aus der Stadthalle geschleppt worden.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Dessau. Die Mitgliederversammlung der Partei und der Arbeiterwohlfahrt war gut besucht. Genosse Jürges sprach über „Die öffentliche Wohlfahrtspflege“. Als guter Kenner der Einrichtungen und der Arbeit der Wohlfahrtspflege zeigte der Referent, was bis heute alles auf diesem Gebiet geleistet wurde. Bei der jetzt bestehenden großen Arbeitslosigkeit ist die öffentliche Wohlfahrtspflege eine gute Vertreterin für die durch die Arbeitslosigkeit in Not geratenen Familien. Erst jetzt erkennt man, wie notwendig die Wohlfahrtspflege ist. Aus diesem Grunde müssen sich unsere Mitglieder mehr als bisher in der Wohlfahrtspflege betätigen. Diese Arbeit darf nicht allein den Vorgesetzten überlassen bleiben. Aus der lebhaften Aussprache ging hervor, daß der Vortrag Verständnis gefunden hatte. Genosse Knaube sprach noch über „Wo bleibt der zweite Mann und wo bleibt die zweite Frau?“ Wer es mit der Bekämpfung des Faschismus ehrlich meint, hat auch die Pflicht, Mitglied der Partei zu werden. Das gilt auch für die Frauen.

Frauenversammlung Bezirk Ost. Dr. Nagelmann hielt einen Vortrag über Geschlechtskrankheiten und ihre Bekämpfung. Er verstand es in interessanter, anschaulicher Weise den Anwesenden die Gefahren der Geschlechtskrankheiten zu erklären und den Kampf der öffentlichen Fürsorge gegen die Krankheiten zu erläutern. Es wurde beschlossen, in vierwöchentlichen Abständen Vortragende stattfinden zu lassen.

Bezirk Mittel-Nord. Genosse Albert Winger sprach über die Neuanlagen im Konsumverein. An Hand von Lichtbildern zeigte er recht anschaulich die großartige Entwicklung, die der Konsumverein Magdeburg mit seinen Produktionsbetrieben und Vertriebsstellen genommen hat. In eindrucksvollen Bildern wurde dargestellt, wie in Kälberrei und Schweinerei, in Schlachtereien und Fleischwarenfabrikation nach neuestlich hygienischen Methoden und mit den modernsten maschinellen Hilfsmitteln gearbeitet wird. Durch die Sorgfalt, die bei der Herstellung der verschiedenen Produkte beobachtet wird, ist den Mitgliedern die Gewähr für einwandfreie Waren gegeben. Genosse Albert Winger verstand es in humorvoller Weise auf Einzelheiten aufmerksam zu machen, wobei er aber nie veräuerte, auf die großen Zusammenhänge, die zwischen der Arbeitererschaft und ihrem eignen Betriebe, dem Konsumverein, bestehen, hinzuweisen. Das Wachstum des Konsumvereins gibt der Arbeitererschaft die Möglichkeit, von den kapitalistischen Warenherstellern unabhängig zu werden. — Der Bezirksvorsitzende, Genosse Schulze, gab im weiteren Verlauf der Versammlung den Jahresbericht. Er konnte feststellen, daß der Mitgliederbestand sich trotz der schweren Notlage, in der sich die Arbeitererschaft befindet, auf der alten Höhe behaupten konnte. Die Aktivität, die nach der Septemberwahl allgemein einsetzte, hat sich auch im Bezirk erfreulich ausgewirkt. Aufschreibend gab der Genosse Vederich den Jahresbericht und Genosse Kleine den Bericht über die Tätigkeit der Bezirkskommission. Der alte Bezirksvorstand wurde wieder bestätigt.

Frauengruppe Reform und Hofpurgarten. Wegen plötzlicher Erkrankung der 1. Vorsitzenden, W. Saake, konnte der Geschäftsbericht nicht gegeben werden. Genossin Vitorik hielt einen Vortrag über „Entstehung und Pflege der Arbeiterwohlfahrt“.

Der gläserne Motor

Der Deutsche Benzol-Vertrieb hatte in die Kammerlichtspiele eingeladen, um den Kulturfilm „Der gläserne Motor“ vorzuführen. Der Andrang war so groß, daß nicht alle Plätze finden konnten. Im Tonfilm sollte gezeigt werden, was man unter Klopffestigkeit des Betriebsstoffes zu verstehen hat.

Erfolgreich wurde gezeigt, wie Motore im Konformmutter arbeiten, ihre Lebensäußerungen, das Saugen der Kolben, die Explosionsgeräusche des Auspuffs, das Kraftstoffklopfen, das Ralphen im Vergaser mit bisher unerreichter Deutlichkeit reproduzieren. Dazu kam, daß der Motor teils im wirklichen, teils im übertragene Sinne des Wortes durchsichtig wurde. Glasvergaser und Saugrohr, Verbrennungszylinder aus Glas und die Verlegung dem Auge sonst unzugänglicher Vorgänge auf dem Experimentiertisch oder die Kribelarbeit machte bisher verborgene Vorgänge der bequemeren Betrachtung zugänglich. Alle modernen Möglichkeiten, Bild, Sprache, physikalische Experiment, technische Zeichnung, tonmalterischer Unterzeichnung wurden eingesetzt, um die trockne, wissenschaftliche Materie dem mühselosen, wirklichen Verstehen des Kraftfahrers zu erschließen.

Umzug bei der Reichsbahndirektion

Die bevorstehende Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg hat die Zusammenziehung von Kontrollbüros zur Folge, für deren Befegung auch eine größere Anzahl der in Hannover beschäftigten Beamten in Frage kommt. Circa 140 hiesige Beamte werden infolge dessen von Hannover nach Magdeburg versetzt; sie werden mit ihren Familien dorthin übersiedeln. In Magdeburg dagegen werden circa 500 Beamte der Direktion frei, die soweit sie nicht in den Ruhestand treten, auf verschiedene Direktionen im Reich verteilt werden müssen.

Weniger Unfälle

Die Zahl der Verkehrsunfälle im Ortspolizeibereich Magdeburg ist erfreulich derzeitig seit Dezember vorigen Jahres merklich zurückgegangen. Im Dezember 1930 ereigneten sich insgesamt 89, im Januar 1931 insgesamt 72 und im Februar 1931 insgesamt 68 Verkehrsunfälle. Wenn auch leider Verkehrsunfälle niemals ganz zu vermeiden sein werden, so läßt sich ihre Zahl doch nach und nach wesentlich herabmindern, da sich gezeigt hat, daß sich ein erheblicher Teil der Unfälle auf den sogenannten Ausfallstrafen unserer Stadt ereignet. Sie beruhen zumeist auf dem Umstand, daß die Fahrer auf diesen Ausfallstrafen die vorgeschriebene Geschwindigkeit zumeist sehr erheblich überschreiten und dadurch Unfälle herbeiführen.

Das heranannahende Frühjahr, das erfahrungsgemäß ein erhebliches Anwachsen des Fahrradverkehrs mit sich bringt, rechtfertigt es fernerhin, auf die Nachteile hinzuweisen, daß im Monat Februar dieses Jahres 71 Radfahrer von der Polizei festgesetzt wurden, deren Mädel nicht mit einem Rückstrahler versehen waren. Die Polizei wird mit verstärkten Kontrollen diesem Uebelstand abzuwehren versuchen. Es muß jedem Radfahrer in seinem eigenen Interesse empfohlen werden, dafür Sorge zu tragen, daß sein Rad mit einem Rückstrahler versehen ist. Ebenso werden auch auf den Ausfallstrafen zur Beförderung des weiter oben festgestellten Uebelstandes Geschwindigkeitskontrollen durchgeführt werden.

Ein „edler“ Ritter des Dritten Reichs

Bierlokal im Zentrum der Stadt. Dichter Tabakqualm kränzelt um das Glühlicht an der Decke. Gut und dürftig gekleidete Menschen, Männer und Frauen, jung und alt, sitzen durcheinander an den ungedeckten, braunen Tischen. Laute Radiomusik durchdringt den Raum.

An einem Tisch allein sitzt ein einfach gekleideter Mann beim Glase Bier. Ich sehe mich an den gleichen Tisch. Außer einem „Guten Abend“ unterhalten wir uns borerit nicht. Er denkt über irgend etwas nach, ich lese die Zeitung.

Ein Mann, Ende der Zwanziger, setzt sich nach einer geraumen Zeit zu uns. Er muß schon mehrere Biere getrunken haben, er hat das Bedürfnis, sich mit uns zu unterhalten. Wir beiden Stimmen legen wenig Wert auf Unterhaltung, jeder von uns will in Ruhe gelassen sein. Doch das empfindet der neue Gast mit seinem braunen Nebenbengel nicht. An einer Unter-

Im Kampf gegen das Dritte Reich

gegen die militaristische Erziehung durch Arbeitsdienstpflicht,
gegen die Verwendung als Kanonenfutter in künftigen Kriegen,
gegen die wirtschaftliche und politische Unterdrückung durch die Diktatur
stehen die Reihen der arbeitenden Jugend geschlossen!

In öffentlicher Jugend-Versammlung

am Donnerstag, dem 19. März 1931, 20 Uhr, im „Hoffjäger“ spricht Reichstagsabgeordneter **Dr. Karl Mierendorf** (Berlin). Freie Aussprache! Eintritt 20 Pfennig.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg. Die Sozialistischen Jugendorganisationen Magdeburgs.

haltung mit mir scheint ihm viel gelegen. Er mustert mich und erfährt auf Wunsch, daß ich ein Zeitungsmann bin.

„Gehören Sie dem Deutschen Schriftstellerverband an“, fragt er mich und meint, „dann sind wir ja Kollegen, Sie müssen mich doch kennen.“ Ich habe den aufrichtigsten Gast noch nie gesehen. „Wer sind Sie denn?“ „Ich heiße Arnim, bin doch der bekannte Belletrist (Verfasser von Romanen, Novellen usw.) Ich habe doch die großen Studientouren durch Indien und China gemacht. Ich war doch durch die Vermittlung der kommunistischen Partei zwei Jahre als Arbeiter in Sowjetrußland. Ich habe doch in vielen Zeitungen meine Artikel abgedruckt. Mein Vater war Militärattache, meine Mutter ist eine Türkin. Ich bin bereideter Dolmetscher für neun fremde Sprachen an allen deutschen Gerichten.“ So erzählte er in einem Schwall. Er rebete ganz allein, wir zwei hörten ganz still zu. Dann rezitierte er mir Anfänge von Gedichten, angeblich aus seiner Sammlung. „Nennen Sie mich noch nicht?“ „Bedauere sehr“, war meine Antwort.

Jetzt löste sich bei meinem stillen Nicken die Junge, zumal er gehört hatte, auf meine Antwort an den Redseligen, daß ich ausschließlich für sozialistische Zeitungen arbeite und daß er das gerade Gegenteil sei: „Ich bin — Antimarkist.“ „Mun hören Sie aber auf, Mädelken, Sie denken wohl, wir kennen Sie nicht?“ Und dann packte der bis dahin Stillsitzende aus. Der lachende Dritte war ich, schwieg und staunte.

„Sie — haben doch vor ein paar Tagen am Nebentisch gesessen, so wie jetzt, mit dem Stahlhelmabzeichen an der Brust. Ihr Vater Militärattache, Ihre Mutter Türkin? Sie wissen doch, daß Ihr Vater V�demeister in der Heftfelder Gegend ist. Sie haben doch selbst erzählt, daß er von Ihnen nichts mehr wissen will. Sie sind doch Stahlhelm- und Naziagitator.“

Der große Dichter trank einen großen Schluck Bier. Dann kam er wieder zu sich. „Woher wissen Sie denn das?“ Der andere: „Na, Sie haben es doch vor einigen Tagen selbst erzählt und ich bin doch in der Heftfelder Gegend zu Hause.“ Wieder ein fatales Schweigen und hinterher die Meinung, daß sein Vater trotzdem einstmals Militärattache gewesen sein kann. Immer kleiner wurde der hochtadelnde Mann. Dann wollte er sich wieder mit mir unterhalten über Kommunismus, Sozialismus und „Nazismus“. Ich armer Schluder machte meinem „großen“ Kollegen die besten Komplimente. Nun hatte er genug, schrie nach dem Kellner, bezahlte und verschwand.

Wir lachten still vergnügt ihm nach, und wie mir mein Nicken nachbar sagte, war der fremde alias-Arnim ein bezahlter Wanderredner vom Aelern Schläge der Meiter pp., die alle Vernunft in Grund und Boden schimpfen, weil das Blödsinnvergehen ihr Geldverdient ist, ein Mann, der weder neun Sprachen beherrscht, noch bereideter Dolmetscher ist, noch jemals Rußland, Indien oder China gesehen hat. Ein Clown — vielleicht der Nazis —, der diese traurige Rolle in Versammlungen zu spielen hat und vernünftigen genug ist, das zu glauben, was er seinem Auditorium allabendlich vorgaukelt.

Einer der „edlen“ Ritter des Dritten Reichs. K a i l.

Gegen nationalsozialistische Schülerverbeugung

In einer im Preußischen Landtag eingebrachten kleinen Anfrage hatte der Abgeordnete H i n k l e r (Nat.-Soz.) erklärt, in den letzten Wochen fänden in zahlreichen dem Provinzialschulkollegium in Magdeburg unterstellten höheren Schulen systematische Verfolgungen derjenigen Schüler statt, die in dem Verdacht nationalsozialistischer Gesinnung ständen. An diesen Verfolgungen betei-

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Salze. Heute 20 Uhr Mitgliederversammlung bei Gerike. Referent: P e h o n .

Bezirk Sudenburg. Morgen, Dienstag, 20 Uhr, Frauenversammlung bei Böhrenkamp. Referent: J ü r g e s .

Bezirk Sudan. Am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung in der „Halla“. Referent: Genosse Dr. Nagelmann.

igte sich teilweise außer der Lehrerschaft auch die Kriminalpolizei. Die Gesinnungsfreiheit werde in einer dem Geiste der Reichsverfassung widersprechenden Weise schwer verletzt. Das Staatsministerium wurde gefragt, ob es die an den Schulen erfolgten Feststellungen der Gesinnung der Schüler billige.

Der preußische Kultusminister Grimme erklärt in seiner Antwort, das Staatsministerium bedaure, daß Schulen durch die systematische Verbeugung seitens des nationalsozialistischen Schülerbundes zu Gegenmaßnahmen genötigt seien. Das Staatsministerium billige diese Maßnahmen und es gebente nicht, dagegen etwas zu unternehmen. Es sei auch nicht bereit, die Aufhebung des Verbots zu veranlassen, das den Schülern im Bereich des Provinzialschulkollegiums Magdeburg die Mitgliedschaft im nationalsozialistischen Schülerbund verbiete.

Was ist eine angemessene Ausstattung

Der Reichsfinanzhof hatte in einer Entscheidung die Frage der Angemessenheit einer Ausstattung zu prüfen. In dem Urteil heißt es, die Frage, was zur Einrichtung eines angemessenen Haushalts für erforderlich erachtet werde, richte sich nach den gesamten Lebensverhältnissen des Schenkens und der Bedachten. Hierzu gehöre außer den Vermögensverhältnissen Stand, Beruf, Bildungsgrad der Beteiligten. Als angemessen habe das zu gelten, was unter Zugrundelegung der verhältnismäßigen Anschauung aller gerecht und billig Denkenden, nicht bloß der Standesgenossen der Beteiligten, als zur Lebensführung in dem Bevölkerungsgebiet, dem die Beteiligten angehören, unter den herrschenden allgemeinen wirtschaftlichen Zeitverhältnissen als ausreichend gelten müsse.

Gegen diese Grundfälle habe der Vater selbst dann nicht verfußt, wenn er mangels entsprechenden Einkommens und eignen Kapitalvermögens seine Vermögenssubstanz an-

greife, um seiner Tochter eine angemessene Ausstattung zur Einrichtung ihres Haushalts zu beschaffen. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse habe es vielfach mit sich gebracht, daß früher in besseren Verhältnissen lebende Preise durch die Umwertung des Kapitals und Grundvermögens ein ihrem früheren Einkommen entsprechendes Vermögen und Einkommen nicht mehr haben. Es würde Recht und Billigkeit widersprechen, wenn man in solchen Fällen eine Unangemessenheit deshalb annehmen würde, weil zum Zwecke der Beschaffung einer Ausstattung ein Eingriff in die Vermögenssubstanz vorgenommen werde.

Der Haushaltsausschuß beginnt mit den Beratungen. Am Donnerstag treten, wie aus dem Städtischen Pressebüro gemeldet wird, die Mitglieder des Haushaltsausschusses zu einer Sitzung zusammen, um mit der Beratung der Einzelhaushaltspläne für das Rechnungsjahr 1931 zu beginnen. Inwieweit die Geseidigung der umfangreichen Tagesordnung durchgeführt werden kann, wird vom Gang der Verhandlungen abhängen. Zur Beratung sind folgende Haushaltspläne in Aussicht genommen: Aufwachen, Vårdbedarf, Städtewässerung, Vårdereien, städtische Veldzeilverwaltung, Museen, Handelsanstalten und Straßen, Straßenbeleuchtung, Kraftwagenamt, Feuerweh, Kinderheime, Schlachthof, Viehhof, sowie die Befestigung der Sinalgebührensätze für das Rechnungsjahr 1931.

Bezirksbetriebratswahlen bei der preussischen Regierung in Magdeburg. Bei starker Wahlbeteiligung erhielt die Liste 1 der freien Gewerkschaften (Fa-Verband, Gesamtverband) 282 Stimmen, Verband der Katasterangestellten 84 Stimmen und der GdV 77 Stimmen. Die freien Gewerkschaften erhielten 4 Sitze, GdV 1 Sitz und der Verband der Kataster-Angestellten keinen Sitz. Dieses Wahlergebnis bedeutet für die freien Gewerkschaften einen großen Erfolg.

Straßenbenennung. Der vom Kaiser-Otto-Ring in Verlängerung der Beethovenstraße nach Norden zum Lorenzweg abzweigende, noch nicht gänzlich durchgeführte Straßenzug erhält zum Andenken an den im März vor 250 Jahren geborenen Magdeburger Musiker Telemann die Bezeichnung „Telemannstraße“.

Zimmerer. Am Mittwoch, 17 Uhr, in der „Bürgerhalle“, Knochenhauserstr. 27/28, Versammlung des Zentralverbandes der Zimmerer.

Von der Volkshöhne. Das Klingler-Quartett konzertiert im Hofman der Kammerkonzerte der Magdeburger Volkshöhne am Montag, dem 16. März, in der Stadtkirche. Es bringt Werke von Beethoven, Mozart und Schubert zu Gehör. — Mary Wigman wurde von der Volkshöhne zu einer Tanzmatinee am Sonntag, dem 26. April engagiert. — Am Dienstag, dem 17. März, 20 Uhr, in der Luise-Marie-Aussprache über: „Die Affäre Dreyfus“ (Film, Reportage, Drama.) Auch Nichtmitgliebern ist der Eintritt gern gestattet.

Vierte sozial-hygienischer Belehrungsabend der M.C.A. Am Donnerstag, dem 19. März, 20 Uhr, findet im Vortragssaal der M.C.A. Magdeburg, Güneburger Straße 4, IV. Etage, ein Belehrungsabend statt. Zur Vorführung gelangt: „Das Wasser“, „Lustige Hygiene“, Teil 8, „Im Schatten der Eiche“, „Ein Krebsfilm“, „Die Fülle Majana und ihr Abenteuer“. Karten zu dieser Vorführung sind in der Hauptverwaltung sowohl als in den Zweigstellen unentgeltlich zu haben.

Palmsonntag. Der Polizeipräsident hat das Offenhalten der Blumenstände am Palmsonntag, dem 20. März, in der Zeit von 8—9 Uhr und 11—14 Uhr gestattet. Auch dürfen in dieser Zeit die Gehilfen, Bekehrlinge und Arbeiter dieser Betriebe beschäftigt werden.

Errichtung eines Seminars zur Ausbildung von Lehrerinnen für hauswirtschaftlichen Gartenbau. Die bisherigen Erfahrungen mit der Beschäftigung von Lehrerinnen für die Gartenbau-fächer an hauswirtschaftlichen Lehranstalten haben es dem Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten geeignet erscheinen lassen, die Ausbildung dieser Lehrkräfte auf einheitlicher Grundlege zu regeln. Er hat deshalb das Institut für hauswirtschaftswissenschaft erfucht, ein Seminar zur Ausbildung von Lehrerinnen für hauswirtschaftlichen Gartenbau in Berlin-Dahlem einzurichten, das voraussichtlich im Herbst 1931 eröffnet wird. Da die Zahl der benötigten Lehrerinnen für hauswirtschaftlichen Gartenbau innerhalb Deutschlands nur gering ist, ist die Höchstzahl der jährlich aufzunehmenden Schülerin am 12 festgelegt worden. Für die Unterstellung an ländlich hauswirtschaftlichen Lehranstalten (wirtschaftlichen Frauenschulen, landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen) wird in Zukunft der Besuch des Seminars in Dahlem verlangt werden. Meldungen sind an das Institut für hauswirtschaftswissenschaft in Berlin N 4, Invalidenstr. 42, zu richten. Die Bestimmungen über die Ausbildung dieser Lehrerinnen können im Schulamt eingesehen werden.

Warenbetrüger an der Arbeit. Ein Betrüger bestellt telephonisch auf den Namen Magdeburger Einwohner Waren bei Geschäften, die nach der angegebenen Adresse geliefert werden sollen. Als Zahlung verspricht der Täter, dem Überbringer der Waren später eine Dankverweisung zu übergeben. Der Täter erwartet den Boten im Laufe der angegebenen Adresse, nimmt dort die Waren in Empfang und händigt dem Boten eine wertlose Dankverweisung aus, die mit dem Namen des angeblichen Bestellers unterschrieben ist. In zwei Fällen ist es dem Betrüger gelungen, Bitter in größeren Mengen und in einem Fall ein Bett zu erschwindeln. Das Bett besteht aus Unterbett, Oberbett und zwei Kissen. In diesen befinden sich in den Ecken Firmenschildchen der Firma Wismann. Vor Ankauf der Betten wird gemarnt. Personenbeschreibung des Täters: 56 Jahre alt, 1,68 Meter groß, graumeliertes Haar, glatttasiert, längliches, bleiches Gesicht, hervorragende Backenknochen, trägt dunkeln Mantel mit Samtkragen. Mittelhanden erbittet das Polizeipräsidium Magdeburg, Kriminalpolizei, Zimmer 263 und 204.

Unfälle. Der Kaufmann Otto Raute und dessen Ehefrau Elfe aus Schönebeck, Felgeleber Straße 13, erlitten zwischen Südost und Froße einen Autounfall. Otto R. wurde mit einer Gehirnerschütterung und Kopfwunde, Frau Raute mit einem Unterkieferbruch in das Krankenhaus Sudenburg eingeliefert. Die

DEULIG

Palast

Nach der Freigabe!
Nach Beendigung der Prozesse
zeigen wir ab Dienstag:
Die Sensation der Sensationen!

DIE 3 GROSCHENOPER

Ein Tonfilm von Menschen, die im Schatten wandeln!
Frei nach BRECHT. Musik von WEILL.
Regie: G. W. PABST.

In den Hauptrollen:

Rudolf Forster als Mackie Messer,
der Held des Halenviertels
Carola Neher als Polly
Reinh. Schünzel als Polizeipräsident,
Tiger Brown von London
Fritz Rasp als Bettlerkönig Peachum
Ferner: Valeska Gert, Lotta Lenja, Hermann Thimig,
Ernst Busch, Paul Kamps u. v. a.

„Die 3-Groschen-Oper“

der größte Theatererfolg der letzten Jahre, ist auch
im Tonfilm

„Das Ereignis“

Groß und gewaltig in den Mitteln, in einer Be-
setzung, wie sie keine Bühne der Welt kennt, ist
der Film für den Zuschauer ein wahres Erlebnis, das
ihn nachdenken läßt über Schicksale und Menschen!

Jugendliche haben keinen Zutritt!
Vorführungen: 4.30, 6.15, 8.45.



Soeben erreicht uns folgendes Telegramm:

Mady Christians

verabschiedet sich vom Film. — Niemand sollte da-
her versäumen, die beliebte und gefeierte Künstlerin in
ihrem letzten Tonfilm: „Das Schicksal der Renate Lan-
gen“ zu bewundern. Die weiteren Darsteller: Franz
Lederer und Alfred Abel. Das Programm bleibt des
großen Erfolges wegen bis einschließlich Donnerstag auf
dem Spielplan.
Die Direktion.

Walhalla Lichtspiele

Das Riesenerfolge zeigen wir ab
heute Dienstag
(3 Wochen)



Die Privatsekretärin

Der größte Lacherfolg der Saison mit
Renate Müller
Hermann Thimig
Felix Dressart
in den Hauptrollen
120 Minuten Lachen!
120 Minuten Toben!
120 Minuten Brüllen!

Es sollte niemand ver-
fehlen, in der Woche des
Lachens mitzulachen!

Ein glänzendes, vielseit. Beiprogramm
Kasseneröffnung 4.30 Uhr

ODEON

LICHTSPIELE • NEUSTADT
6.35 Dienstag bis Freitag 8.30
Die erfolgreiche Tonfilm-Operette

Zwei Herzen im 3/4-Takt

Die Nacht der sieben Sünden
Romanfilm in 6 Akten mit Brigitte Holm

Ufa-Ton-Woche

Spielzeit dieses Kasse-Programms 2 1/2 Std.
Achtung!!
Der blaue Expres kommt!

Filme von heute

Ab heute nur bis
Donnerstag!

Die entzückende Tonfilm-
Revue

Die blonde Nachtigall

„Bunkos Sommergarten“
Ein Vollstück m. Gesang u. Tanz
Hauptrolle: Else Elstec
Eine junge blonde, rassistige
Schönheit
Ferner: ARTHUR HELL,
HARRY HALM, PAUL KEMP,
ANNA MÜLLER-LINKE u. a. m.
Durch eine Fülle sehr lustiger
und amüsanten Episoden eine
Reihe neuer, zündender Schlager,
eine nette, geistige Musik wird
man in fröhlicher Stimmung
versetzt

Dazu ein ausverlesenes
Beiprogramm!

Unse e Devise:

Große Filme! Kleine Preise!

Ab heute bis nur Donnerstag
Nach langer Zeit endlich mal
wieder da:
BUSTER KEATON, der Mann
mit dem todernem Gesicht
in seinem lustigsten Großfilm

Die unvoll- kommene Ehe

2 Stunden Lachen, daß die
Wände wackeln
Ferner: Conrad Veidt
i. Kriminal-Sensations-Großfilm

Illusion

Au erdem ein ausverlesenes Beiprogr.
Heute ermäß. Eintrittspreise

Methode Mertner billiger! Das System Sprachen leicht zu lernen

Englisch
Französisch
Italienisch
Spanisch
Tschechisch

Jede Kassette statt 12.- nur Mk. 8.-

Für Fortgeschrittene mit Teilkenntnissen
statt 8.- nur Mk. 5.-

Buchhandlung Volksstimme

Modernes Antiquariat

KAMMER

LICHTSPIELE

Schönstes und größtes Theater der Provinz
Einziges Magdeburger Theater mit Konzertorgel

Dienstag 1/2 5 Uhr Premiere

des schönen köstlich. neuen Richard-Oswald-Ton-
films, der noch lange in unsrer Erinnerung sein wird



Schuberts Frühlingstraum

Ein Lied von Lenz und Liebe aus dem Leben
des Musikers von Wien

dessen Melodien in die weite Welt gingen und
die Menschen froher und glücklicher machten,
während ihm selbst das Glück nie treu blieb. Der
neue hundertprozentige Tonfilm v. Rich. Oswald

Kammersänger Karl Jöken als Franz Schubert

In weiteren Hauptrollen:

Gretl Thelmer, Lucie Englisch,
Siegfried Arno, Oskar Sima, Willi
Stettner, Gusti Stark-Gstaltenbauer

Alte traute Melodien erstehen um eine alte
Mär... das lebenslustige Wien von 1827
steigt empor, seine Menschen und seine
Musik....

Ich schnitt es gern in alle Rinden ein —

Ich grüß' es gern in jeden Kieselstein — Ich
möcht' es sa'n auf jedes frische Beet, mit
Kressensamen, der es schnell verrät — auf
jeden weißen Zettel möcht' ich's schreiben:

Dein ist mein Herz, dein ist mein Herz,
und soll es ewig, ewig bleiben!

Großes lustiges Beiprogramm!

Wochentags 1/2 5 1/2 7 3/4 9 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr

Kinder haben Zutritt zu halben Preisen!

Verein Magdeburg des Deutschen
Luftfahrt-Verbandes E.V.
Erzbergerstraße 18 ptr. / Tel. 24921

Zeppelin in Magdeburg 7. Juni 1931

Fahrtpreise:
Friedrichshafen-Magdeburg RM. 250.-
Magdeburg-Friedrichshafen RM. 200.-

Verkauf nur im
Reisebüro der Hamburg-Amerika-
Linie, Magdeburg, Braiter Weg 14
Telephon 32046/47

Der Arbeiterfunk jede Woche neu für 25 Pfennig
Buchhandlung Volksstimme

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg

Dienstag, 17. März.

15.20: Rosa P. Morrow: Die Frau in den angelsächsischen Ländern.
15.40: Lehmann: Die sozialpolitische Bedeutung der Arbeits-
ämter.
16.05: Ing. J. Boehmer: Eine Viertelstunde Technik.
16.30: Unterhaltungsmusik. Kapelle Bruno Hardenberg.
17.30: Jugendstunde: Schulhandball.
17.50: Programm der Aktuellen Abteilung.
18.15: Bücherkunde.
18.50: M. Müller-Jabusch: Wirtschafts-Rundschau.
19.15: Duertüren: Funk-Orchester.
20.30: H. Engel: Einführende Worte zu dem nachfolgenden Sendespiel.
21.00: Der Idiot, Hörspiel von F. M. Dostojewski.
22.15: Vom Gehirngerechten im Berliner Sportpalast.
Deutsche Welle: Dienstag, 17. März.
15.40: Paul Rabe: Praktische Ratschläge für den Gartenfreund.
16.30: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
16.50: Frauenstunde: Wajala Säger u. W. Bauer: Porzellanmalerei.
17.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.50: Stadtrat Bongard: Der kulturpolitische Kampf d. Saarvolkes.
18.00: Dr. Nikolaus Feinberg: Deutsche Schicksale in Rußland.
18.30: Dr. Erich Rinner: Erwerbslosenhilfe und Gemeindeförderung.
19.00: Französisch.
19.20: Fritz Kapfahl und Prof. Ludwig Bernhard: Gedanken
zur Zeit Kapitalismus oder Sozialismus?
20.00: Duertüren: Berliner Funk-Orchester.
20.30: Einführende Worte zu dem nachfolgenden Sendespiel Fritz
Engel: „Der Idiot“, Hörspiel von F. M. Dostojewski.
22.20: Dr. Josef Kautzger: Politische Zeitungschau. Anschl.: Aus
Singspiel und Operette: Das Kleine Notag-Orchester.

Lest die „Frauenwelt“!

Panorama

Das Haus der Sensationen!

Wieder ab Dienstag 5 Uhr
ein herrliches Riesenprogramm!

Kungo Ho, Barbara Dju, Wera
Engels, Alfred Abel, Karl Becker-
sachs, Hugo Fischer-Köppe

Eine Nacht in Yoshiwara

Ein Film aus der Stadt der tausend
Freuden, umweht vom Duft geheimnis-
voller Erotik, Atemraubende Sensationen
einer Kriminalaffäre geben dem Film
einen unerhörten Spannungszug.

Der Film der Liebe und Versöhnung:
Hermine Störler, Lydia Fetschna,
Adele Sandrock, Eugen Neufeld,
Helga Thomas, Fritz Kampers,
Hermann Picha, Ford. v. Alten

Deutsche Frauen, deutsche Treue

Ein Film, der die Herzen erschüttert.

Überlistet

Ein sensationeller Wildwest-Film.

Radio

ohne Anzahlung

1. Rate in 2 Mon. zahl-
bar und 12 Monaten
off unter Nr. 788
an die Exped. d. Bl.

Besten
Wahren Jakob
Preis 30 Pfennig
Buch. Volksstimme

Stadt-Theater

Montag, 16. März
20 Uhr — 8.30

Eugen Onegin

Dienstag, 17. März
20 bis 23.16 Uhr
1. Abb. — Preisgr. B

Die Hochzeit des Figaro

Mittwoch, 18. März,
4 Uhr

Wilhelm- Theater

Montag, 16. März
20 Uhr — 8.30

Die Freier

Dienstag, den 17. März,
20 bis 22.30 Uhr
Offene Vorstellung
Eröffnung

Peppina

Operette v. Robert Stolz,
Jm. 2. Akt:
Große Robenschan,
gestellt von den Firmen
Steigerwald & Reiter
und A. Wolter Söhne
Preise 1 bis 8 Mk.

Zentritheater

Nur noch kurze Zeit!

Der große Operetten-Erfolg!

Frühling im Wiener Wald

Kleine Preise
von 5 Pf. bis 3.- Mk.

Mittwoch, 18. März,
4 Uhr

Zum letzten Male! Friederike

Kleine Preise
von 30 Pf. bis 2.- Mk.

Raue
Egane, gelb,
bunt, grün,
Mt. 3.50

Welchen
konfurrenzlos erhöht
Raue weiße Vögel.

Meyer, ab vorm. 9 Uhr

DEUTSCHE
SPIEL-
KARTEN

Gute Gedruckten
zum Preise von

Mark 1.00

halten wir ständig
am Lager.

BUCHHANDLUNG
VOLKSTIMME

1 Bettstelle

mit Auflage 25 Mk. und
1 prachtv. Federbett

28 Mk., zu verkaufen.
Jakobstraße 32, v. l.,
Linie 3, Balk. u. Erdb.

Raue
Egane und
Welchen,
auch weiße.

Citner,
Veffingstraße 28.

Warum krank sein?

Wer an Schlaflosigkeit, Verdauungsstörungen, Rheuma, Ischias, Gicht,
Nervenschwäche, Lähmungen, Beschwerden der Wechseljahre, Asthma,
Herzleiden, Arterienverkrüftung usw. leidet, höre den

Vortrag

4 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends am
Mittwoch, dem 18. März, in der Freund-
schaft, Pralatenstraße.

Der durch seinen wunderbaren Erfolg bekannte Therapeut Müller,
Leipzig, Mühlbergstraße Nr. 3, wird an Hand von Lichtbildern einen
Weg zeigen, der Millionen auf ganz natürliche Weise Hilfe, selbst
bei veralteten Leiden brachte.

Eintritt frei! Nur für Erwachsene!
Auf Wunsch Hausbesuch!

Wirtschaftlicher Wochenbericht

Die Mitteldeutsche Landesbank teilt mit: Nach dem Reichsbankausweis vom 7. März 1931 hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank um 385,2 Millionen Mark auf 2078,2 Millionen Mark verringert. Der Umlauf an Reichsbanknoten verminderte sich um 283,2 Mill. auf 4144,8 Mill. Mark. Die Deckung der Noten durch Gold allein stieg von 61,6 Prozent in der Vorwoche auf 65,1 Prozent, diejenige durch Gold und bedruckungsfähige Devisen von 65,8 Prozent auf 69,7 Prozent.

Die Voraussetzungen für eine schnelle Ueberwindung des gegenwärtigen Tiefstandes der allgemeinen Wirtschaftslage sind für Deutschland nach den neuesten Untersuchungen des Instituts für Konjunkturforschung noch nicht gegeben. Allerdings werden die jahreszeitlichen Vorgänge eine gewisse Erleichterung bringen, doch dürften sie durch konjunkturelle Einflüsse einwirken noch nicht unterstützt werden.

Die Leipziger Frühjahrmesse, die in diesen Tagen zu Ende gegangen ist, stand zum Teil unter der Ungunst der Wirtschaftsverhältnisse, doch wurden auch auf manchen Gebieten die Erwartungen übertroffen. Dies gilt besonders für das Geschäft auf der Technischen Messe. Herberhebung verdient auch die starke Auslandsbeteiligung. Der Inlandsumsatz ließ dagegen in manchen Branchen sehr zu wünschen übrig.

Der Baumarkt beharrt weiter auf seinem winterlichen Tiefstand; die Aussichten sind trüber denn je. Dementsprechend liegt auch die Holzindustrie sehr danieder, zumal die Abrufe der Landwirtschaft sich gleichfalls in engen Grenzen halten. — Die Lage auf dem Holzmarkt hat sich weiter verschlechtert, was auch in dem beispiellosen Absinken der Preise zum Ausdruck kommt.

Sowohl im Ruhrgebiet als auch im mitteldeutschen Braunkohlebezirk haben sich die Stapelbestände erneut beträchtlich erhöht, da die Abrufe weiter rückgängig sind. — In der Landwirtschaft werden die Feldarbeiten durch den strengen Nachwinter stark aufgehalten. Der Saatensatz wird — soweit bereits ein Urteil möglich ist — im allgemeinen als befriedigend angesehen. — Die Lage des Handwerks wird nach dem Februarbericht des Reichsverbandes durch außerordentlichen Arbeitsmangel und geringen Absatz gekennzeichnet.

Die Spezialindustrien in Thüringen klagen über unbefriedigende Ergebnisse der Leipziger Messe. Sowohl die Spielwaren- als auch die Glas- und Christbaumzunderindustrie soll nicht günstig abgeschlossen haben. Die Preise wurden im allgemeinen in einem ungewöhnlich scharfen Konkurrenzkampf stark gedrückt. Im Exportgeschäft wurden in einigen Branchen, so beispielsweise in Textilfabrikaten und in Erzeugnissen der Porzellanindustrie, leibliche Abschlüsse erzielt. Der sehr geringe eingestellte Steinkohlenbau in Südtüringen und Oberfranken lebt gegenwärtig in kleinem Umfang wieder auf. Auch in den staatlichen Schieferbrüchen im Kreise Saalfeld soll in Kürze der Betrieb wieder aufgenommen werden. Das Erdölvorkommen in Volkenzoda hat sich neuerdings weiter ausgedehnt.

In der Woche vom 15. bis 21. Februar 1931 belief sich die Güterverkehrsleistung bei der Reichsbahn auf 628 900 gegen 628 800 in der Vorwoche und 745 600 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Der arbeitstäglich durchschnitt betrug 104 000 gegen 108 900 bzw. 124 200.

Die auf den Stichtag des 4. März 1931 berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes beträgt 118,9 gegen 114,2 am 26. Februar 1931. Der Monatsdurchschnitt im Februar betrug 114,0 gegen 115,2 im Januar d. J.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt dürfte den saisonmäßigen Frühjahrswendepunkt erreicht haben. Erstmals ging die Zahl der Arbeitslosen wieder zurück, und zwar in der ersten Februarhälfte um rund 19 000 auf 4 972 000. Auch das Landesarbeitsamt Mitteldeutschland meldet einen Stillstand in der Verschlechterung. Ende Februar betrug die Zahl der mitteldeutschen Arbeitslosen 458 141 gegen 458 085 am 15. Februar 1931.

Die Spareinlagen bei den preussischen Sparkassen stiegen im Jahre 1930 um 703,1 Millionen Mark auf 6206,5 Millionen Mark. In der gleichen Zeit erhöhten sich die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen um 46,2 Millionen Mark auf 917,7 Millionen Mark.

Die Börse verkehrte in der Berichtwoche am Aktienmarkt bei lebhaften Umsätzen in ausgesprochen fester Haltung. Auch die Rentenmärkte tendierten durchweg fester.

Am Geldmarkt ist Tagesgeld zu ermäßigten Sätzen zu haben. Der Privatdiskont für beide Sichten beträgt 4 1/2 Prozent.

Nachklänge zum Reichswehrprozess

Der in dem Leipziger Hochverratsprozess gegen die Ulmer Reichswehroffiziere beurteilte Leutnant a. D. Scheringer hat gegen den Präsidenten des Landgerichts II Berlin, Gumbert, Beleidigungs-klagen angestrengt.

Scheringer klagt sich durch einen Artikel Gumberts beleidigt, in dem es in bezug auf das Verhalten der Ulmer Angeklagten im Leipziger Hochverratsprozess heißt, daß jetzt auch schon die Offiziere „wie die gewerksmäßigen“ angingen.

Diese Worte wurden zur Verteidigung des Untersuchungsrichters Dr. Baune geschrieben, der wegen seiner Tätigkeit in dem Hochverratsprozess gegen die Ulmer Offiziere besonders scharf angegriffen war. Gedacht war in dem betreffenden Zusammenhang an „gewerksmäßige“ Verleumdung.

Vor der Präsidentschaftswahl in Frankreich

Bei den französischen Regierungsparteien triumphiert man über den jüngsten Kammerbesitz Lauals bei der Abstimmung über das Budget und versichert, daß sein Kabinett nun ohne Gefahr bis zum 18. Mai, dem Wahltag für den Nachfolger des Präsidenten der Republik, am Ruder bleiben kann.

Unter diesen hat die Debatte über die ausländischen Kandidaten für den höchsten Posten der Republik bereits leidendhaftig begonnen. Doumergue, dem man von verschiedenen Seiten nahegelegt hat, wieder zu kandidieren, scheint keine große Lust dazu zu verspüren, obwohl sowohl Cardieux als auch der franke Poinecaré noch dieser Tage entschieden auf ihn einzuwirken suchten. Auch Außenminister Briand hat es bisher abgelehnt, seine Kandidatur aufzustellen. Umso eifriger betätigt sich zurzeit Senatspräsident Doubert in der Rolle eines Präsidenten der Veröhnung und der Duldsamkeit. Außerdem gilt nur noch der ehemalige Finanzminister Chéron als Kandidat.

Streikaufruf in Frankreich

Letzter Versuch der Bergarbeiter

Paris, 16. März. Ehe der am 12. März von der Delegiertenversammlung des französischen Grubenarbeiterverbandes für den 30. März beschlossene Generalstreik durchgeführt wird, wollen die Grubenarbeiter-Syndikate noch einen letzten Versuch unternehmen, um die Grubengesellschaften zu einer Rückgängigmachung der Lohnherabsetzungen zu bewegen. In diesem Sinne hat am Sonntag der Vorstand der Syndikate der nordfranzösischen Grubenarbeiter in einer in Douai abgehaltenen Versammlung beschloffen, die Arbeitgeber um eine Unterbrechung zu ersuchen. Falls diese neuen Verhandlungen ergebnislos verlaufen sollten, werden die nordfranzösischen Grubenarbeiter am 30. März in den Streik treten.

Die neuen Lohnsätze treten ab heute in Kraft. In den mittel- und ostfranzösischen Grubenbezirken sind die Löhne bereits vor einiger Zeit um 6 bis 10 Prozent gesenkt worden. Der kommunistische Grubenarbeiterverband, der ursprünglich den

Die Not der Städte

Der Reichstag beginnt Sonnabend zunächst den Gesehtentwurf über das Genfer Handelsabkommen vom 24. März 1930. Es handelt sich um einen Zollwarfenstillstand mit Belgien, Luxemburg, Finnland, Griechenland, Italien, Lettland, Schweden, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Norwegen und die Niederlande.

Die sozialdemokratische

Abg. Toni Sender (Soz.)

als Berichterstatterin führte aus: Das Abkommen brächte eine Bindung zwischen den Signatarmächten auf 6 Monate, in welcher Zeit sie keinerlei Zölle erhöhen wollen. Künftig läuft das Abkommen stillschweigend 6 Monate weiter. Vor jeder Zollerhöhung sollen Verhandlungen aufgenommen werden. Alle etwaigen Zollerhöhungen sollen erst 20 Tage nach der Ankündigung in Kraft gesetzt werden dürfen.

Die Berichterstatterin wies ferner darauf hin, daß Deutschlands Ausfuhr nach den in den Vertrag einbezogenen Staaten im Jahre 1929 2,6 Milliarden, im Jahre 1930 3,2 Milliarden betragen habe. Das Abkommen habe den Zweck, die handelspolitische Grundlage dieser Handelsbilanz zu erhalten. Im Ausschuss seien von der Landwirtschaft große Bedenken geltend gemacht worden, weil das Abkommen während seiner Dauer die Kündigung von Handelsverträgen nicht zulasse.

Der Kommunist Hörsch bebaute die Halbheit des Abkommens, da trotz allem noch Zollerhöhungen möglich seien. Die Kommunisten würden aber dennoch für das Abkommen stimmen. Wegen des Abkommens polemisierten der Bayerische Volksparteiler Geraner und der Landvolkparteier Hehrer. Der Wirtschaftsparteiler Frethe sprach sich ebenfalls gegen das Zollfriedensabkommen aus, ebenso Graf Westary von den Volksparteiativen. Er beantragte, die Vorlage dem Auswärtigen Ausschuss zu überweisen. Dieser Antrag wurde abgelehnt und das Abkommen in zweiter Lesung gegen die Stimmen des Landvolks, der Wirtschaftspartei, der Christlichsozialen, der Volksparteiativen, der Bayerischen Volkspartei und des Bayerischen Bauernbundes angenommen.

Es wurde dann die zweite Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums

fortgesetzt. Der Landvolk-Abgeordnete Freiherr v. Stauffenberg begrüßte es, daß der Reichsarbeitsminister Stegerwald den Mut zum Lohnabbau gehabt habe. Sehr kritisch sprach der Bayerische Volksparteiler Schwarzer. Er warf die Frage auf, ob die kapitalistische Wirtschaftsweise noch in vollem Umfang aufrecht erhalten werden könne. Der heutigen Wirtschaftsführung fehle die vom Papst Leo XIII. in seiner Enzyklika vor 40 Jahren geforderte christliche Nächstenliebe und die Achtung vor der Menschewürde. Die Unzufriedenheit sei nicht nur bei den Arbeitern und Angehörigen, sondern auch im Mittelstand und bei den Bauern ungeheuer groß. Die Nationalsozialisten und die Hugenberg-Partei hätten für den Schutz der notleidenden Stände bisher nichts gehabt als leere Versprechungen.

Der Staatsparteilier Schneider verlangte, daß durch Gesetzgebung ein Druck auf die Arbeitgeberung ausgeübt werde. Zu erwägen sei, ob man den Erlös für Ueberstunden nicht voll den Erwerbslosen zuführen solle. Die Angestellten, auch soweit sie noch in Stellung seien, lebten in einer schmerzlichen seelischen Depression, weil sie ständig mit dem Kündigungsbrief rechnen müßten.

Reichsarbeitsminister Stegerwald

ging dann auf eine Reihe von Mehmern zu seinem Haushalt ein. Er ging davon aus, daß Deutschland und England allein ihre alte Währung behalten hätten; alle andern europäischen Länder hätten eine minderwertige Währung und seien deshalb im internationalen Wettbewerb im Vorteil.

Als die Kommunisten hier Jurose gegen die Gewerkschaften machten, wurden sie von mehreren Sozialdemokraten darauf verwiesen, daß gerade kommunistische Betriebsräte Lohnabbau-maßnahmen bis zu 15 v. H. zugestimmt hätten.

Stegerwald rechnete aus, daß den 485 Millionen, die der Sozialhaushalt weniger Ausgaben enthält, etwa 400 Millionen Mark gegenübersteht, die das Unternehmertum allein durch erhöhte 1 1/2 Prozent der Arbeitslosenversicherung aufbringen müßte.

Die Sanierung der Knappschaft sei dringender. Das Reich könne aber nicht allein die 86 bis 100 Millionen Mark aufbringen. Seine Absicht gehe dahin, daß das Reich die Hälfte der erwähnten Summe trage. Die Invalidenversicherung, die Angestellten und schließlich auch die Vergleute sollten gemeinsam die andre Hälfte aufbringen. Jedenfalls könne man den Vergleuten keine Mitzung ihrer Renten zumuten.

Streik für heute beschlossen hatte, hat sich inzwischen anders besonnen und fordert in einem von der „Humanität“ veröffentlichten Aufruf jetzt gleichfalls zum Generalstreik für den 30. März auf, um nicht — wie es in dem Aufruf heißt — durch eine Spaltung der Arbeiterklasse die Position der Arbeitgeber zu stärken. Man dürfte den Tatsachen näherkommen, wenn man diesen Umfall der Kommunisten dadurch erklärt, daß ihr Sonderstreik im voraus zum Scheitern verurteilt war.

Sozialdemokratischer Wahltag in Zürich

Zürich, den 16. März. Die gestrigen Züricher Kommunalwahlen haben den Sozialdemokraten einen glänzenden Sieg gebracht. Die sozialdemokratischen Vertreter in der Gemeindegeheute sind mit vergrößerter Stimmenzahl wiedergewählt worden. Der bürgerliche Kampffarbidat, der den Bürgerlichen die Mehrheit in der Stadtegeheute zurückbringen sollte, hat nicht einmal die Hälfte der sozialdemokratischen Stimmenzahl erlangt.

Im Gemeindeparlament haben die Sozialdemokraten vier Mandate erobert und besitzen damit zum erstmalig die absolute Mehrheit, und zwar 68 von 125 Sitzen. Die Kommunisten gewonnen ein Mandat und steigen von fünf auf sechs. Die bürgerlichen Gemeinderatsmitglieder gingen von 61 auf 58 zurück.

Italiens Europapolitik

Friedliche Zone Grandis

Der italienische Außenminister Grandi sprach am Sonnabend im Parlament über die italienische Außenpolitik und das französisch-italienische Flottenabkommen.

Das endlich zustande gebrachte Abkommen sei — so führte Grandi aus — ein Sieg des geunden Menschenvorstandes; denn sonst wäre es zu einem unerhörten Wettkampf in den Seerüstungen gekommen. Es bedeute eine Verminderung der geplanten Rüstungen um mehr als ein Drittel. Gleichzeitig sei die notwendige Atmosphäre für die Lösung anderer, ebenso wichtiger Probleme geschaffen, die den Frieden Europas und der Welt angehen. Es sei undenkbar, daß Italien und Frankreich nicht auch in anderen Fragen den Boden für eine freundschaftliche Verständigung finden sollten. Im übrigen bedeute das Flottenabkommen glücklichen Beginn der Abrüstungskonferenz. Am ihr seien auch alle andern Staaten interessiert, und zwar unter gleichberechtigten Bedingungen. Die Probleme der Abrüstung zu Lande und in der Luft seien von dem Flottenabkommen nicht berührt. Es zeige aber den Weg zu der notwendigen Verringerung aller Rüstungen insgesamt. Darin folge die italienische Regierung ganz dem Genfer Appell Hendersons.

In großen Zügen rückte Grandi dann die auswärtige Politik Italiens in den letzten neun Jahren. Die Reparations-

Die deutsche Wirtschaft sei im Verhältnis zum Ausland gewaltig belastet: 8 Milliarden Mark für Erwerbslose, 1 Milliarde Mark für ausländischen Zinsdienst, 1 Milliarde für überhöhte Inlandszinsen, 1,0 Milliarden Pensionsausgaben, 1,4 Milliarden für Kriegsschuldigkeiten, 1 Milliarde Mark für sonstige Kriegsverluste. Aus dem Reichshaushalt flössen an die Länder 8,2 Milliarden, für Reparationen und Liquidationsausgaben würden 2,1 Milliarden ausgegeben, für Schuldenzinsen und Schuldentilgung 900 Millionen Mark. Von den im Reichshaushalt verbleibenden 4,2 Milliarden würden allein für das Reichsarbeitsministerium 2,0 Milliarden aufgewendet.

Abg. Verlach (Soz.):

Die furchtbare Finanznot der Gemeinden entspringt aus der Unterstärkung der ausgedehnten Arbeitslosen in der Wohlfahrtsfürsorge. Diese Fürsorge gehört aber gar nicht zu den Pflichtaufgaben der Gemeinden; das ist ein Konstruktionsfehler, der erst durch die jetzige Krise sichtbar geworden ist. Unsere Fraktion hat seit 2 Jahren stets darauf hingewiesen; Sturzjüchtige und Zweckpolitiker haben aber immer davon abgelenkt, und die Verschwendungsjucht der Gemeinden als Hauptursache der Finanzschwierigkeiten hingestellt.

Die Wohlfahrtsausgaben sind aber gewiß nicht aus Verschwendungsjucht entsprungen.

Als Beispiel verweise ich auf Düsseldorf, wo die Ausgaben für die Wohlfahrtsverwaltung von 85 Prozent im Jahre 1927 auf 70 Prozent aller Wohlfahrtsleistungen im Jahre 1930 gestiegen sind. Die gesamten Wohlfahrtsleistungen dieser Stadt von 600 000 Einwohnern durch die Erwerbslosigkeit sind in der gleichen Zeit von 4 1/2 auf 12 Millionen im Jahre gestiegen. (Gört, Gört!) Wenn eine wesentliche Entlastung nicht eintritt, muß die Stadt diese Zahlungen einstellen!

Die Mittel der neuen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, d. h. für werkschaffende Arbeitslosenfürsorge, sollen im Wesentlichen aus den Rückzahlungen der Gemeinden für früher erhaltene Darlehen kommen.

Wenn aber die Gemeinden nichts zurückzahlen können, wird auch diese Gesellschaft werkschaffende Arbeitslosenfürsorge nicht treiben können.

Immer mehr Gemeinden versuchen, durch Beschäftigung der Erwerbslosen als Fürsorgearbeiter sie wieder in die Versicherung zurückzuführen. Wir haben durchaus Verständnis dafür, daß die Gemeinden einen Ausweg aus ihrer Not suchen,

aber das darf nicht zu Lasten der Arbeiter und der Hilfsbedürftigen geschehen. Der Gesamtverband der Arbeiter in öffentlichen Betrieben hat festgestellt, daß immer mehr Gemeinden Fürsorgearbeiten ausgeben, statt die Arbeiter in den einzelnen Betrieben unterzubringen. Um einen Ausweg aus diesen unerträglichen Zuständen zu beschreiten, fordert eine vom Haushaltsausschuss auf unsern Antrag gefasste Entschließung die Einbringung eines Gesehtentwurfes zur Verringerung des erwähnten Konstruktionsfehlers und dadurch auch der schlimmsten Not der Gemeinden. Der Einwand, daß davon hohe Kosten entstehen würden, kann um so weniger durchschlagend, als die Staatsmittel für die Arbeitslosenfürsorge ohnedies nicht ausreichen werden.

Schnelle Hilfe ist aber notwendig.

Es kann mit dieser brennenden Frage nicht gewartet werden, bis die berühmte Gutachterkommission eine Lösung findet. Auf diese Kommission setzen wir keine Hoffnungen; sie sollte diese Frage überhaupt nicht ansprechen, sondern der Reichstag sollte die vom Ausschuss angenommene Entschließung als Richtschnur für die Reichsregierung beschließen. Jeder Tag der Verzögerung führt näher zum Zusammenbruch der Gemeinden. Wehen Sie den Ausweg, den wir gezeigt haben! (Beifall der Soz.)

Abg. Serravallo (It.) beklagt gleichfalls die schwere Finanznot, in die die Gemeinden durch die ungeheure Steigerung der Wohlfahrtslasten geraten seien. Diese Not habe nichts zu tun mit einer angeblich verschwendetischen Wirtschaft der Gemeinden. Die bisher zur finanziellen Befundung der Gemeinden getroffenen Maßnahmen hätten sich als ganz unzureichend erwiesen. Den notleidenden Gemeinden im industriellen Westen müsse schleunigst geholfen werden. Darüber hinaus sei die Verbindung der Arbeitslosen mit der Wohlfahrtsfürsorge notwendig.

Abg. Freibal (Wirtschaftsp.) erörtert die besondern Schwierigkeiten im Baugewerbe und fordert, daß auch den Bauhandwerkern die Möglichkeit wiedergegeben werde, sich in gemeinnützigen Baugenossenschaften zu betätigen.

Nach 8 Uhr wird die Weiterberatung auf Montag, 2 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die 8. Beratung des Genfer Abkommens.

sahlungen Deutschlands seien als das Problem zu betrachten, das vielleicht die schwerste Ursache für die wirtschaftliche und politische Krise Europas sei. Italien habe den besiegten Nationen zuerst die Hand gereicht. Denn das sei die einzige Art, einen dauerhaften Frieden zu sichern. Man müsse vielmehr ihre Lebensbedingungen erleichtern, diese Völker wieder zum Wohlgehen und zum Vertrauen zu sich selber bringen. Das sei für ganz Europa zum Vorteil. Jede ungerechte Trennung zwischen Siegerstaaten und Besiegten müsse aufhören.

Grandi schloß mit einem Appell für die Solidarität der europäischen Staaten, die in dieser Wirtschaftskrise notleidender denn je sei. Deshalb unterstütze Italien auch den europäischen Friedens, aber mit der Forderung nach allgemeiner Gleichberechtigung und internationaler Gerechtigkeit. Das System der Militärbindnisse sei nur ein negatives Element zur Erhaltung des Friedens.

Notizen

Verbotene Goebbels-Versammlung. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die von den Nationalsozialisten zu Montag, den 16. März 1931, angekündigte Versammlung, in der Dr. Goebbels als Redner auftreten soll, wird als eine unfriedliche angesehen und deshalb polizeilich verhindert werden.“

Volksgesetzten auch in Anhalt. Der Landesverband Anhalt der Deutschen Volkspartei hat in einer stark besuchten außerordentlichen Landesverbandstagung die unverzügliche Einleitung eines Volksbegehrens zur Auflösung des Anhaltischen Landtags beschlossen. Die Sammlung der zur Einreichung erforderlichen 8000 Stimmen hat bereits begonnen.

Neue Partei in Polen. Die drei polnischen Bauernparteien haben sich am Sonntag zu einer großen Volkspartei zusammengeschlossen. Dem Zusammenschluß ging die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Parlamentsfraktionen der drei Parteien voraus. — Die neue Partei fasste als ersten Beschluß eine Resolution zu den Wrester Vorfällen, in der sie den Opfern von Wrester-Attentaten ihre Sympathie zum Ausdruck bringt. In einer weiteren Entschließung wird gegen die von der Pilsudski-Regierung beabsichtigte völlige Einstellung der Agrarreform protestiert.

Attentat in Tokio. Auf den russischen Handelsvertreter Anisheim in Tokio wurden in einer Vorstadt Tokios mehrere Revolverkugeln abgegeben. Er wurde von drei Kugeln getroffen; die Verletzungen sind aber nach den bisherigen Feststellungen nicht lebensgefährlich.

Die Zensur in Spanien. Das spanische Kabinett hat angeordnet, daß für den 12. April anberaumten Gemeinderatswahl beschloffen, vom 22. März an die Zensur in Spanien abzuschaffen und alle verfassungsmäßigen Garantien wieder herzustellen.

**Irma Reinhardt
Hans Genthe**
Verlobte
Magdb.-Famersleben, 17. März 1931
Sophienstraße 16/17

Vorzogen
von Otto von Guesicke-
Straße 98/99
nach **Viktoriastr. 51**
Tel. 30808
Dr. med. Beese

Sporttest du richtig?

Nein! Denn sonst hättest du schon längst das Buch von Feig Bildung

Arbeiter-Sport!

gelesen, es ist ein Buch, das sachkundig und ausführlich über alle einschlägigen Fragen des Arbeitersports berichtet und darum in die Hand eines jeden Klassenbewußten Arbeiters gehört.
Hier sind zum ersten Male alle Fragen sportlichen Geschehens und Handelns mit absoluter Klarheit
vom sozialistischen Standpunkt aus erörtert. Es kann deshalb jedem nur dringend zur Anschaffung empfohlen werden.
Vor allem sollte es in jeder Vereinsbibliothek stehen.
Das Buch kostet im Großquartformat, in bester Ausstattung und mit vielen Bildbeigaben nur **3.- M.**
und ist erhältlich in der

Buchhandlung Volkstimme

Auandversteigerung.

Am Freitag, dem 20. März 1931, 14 Uhr, kommen in meinem Geschäft, Leiterstraße 2, alle aus dem Monat November 1930 verfallenen Gegenstände als da sind Uhren, Ketten, Brillen, Gold- und Silberarbeiten, Schmuckstücke aller Art, ferner Bildchen, Porzellan- und Porzellanwaren sowie verschiedene andere Gegenstände, die bis dahin weder erneuert noch eingekauft sind.
durch den vereid. Auktionator Herrn Alfred Hiesenthal zur öffentlichen Versteigerung. Erneuerungen nur bis 18. März 1931, 18 Uhr.

Leihhaus Koch
Leiterstraße 2 — Fernspr. 31907

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die re. den Blumen- und Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Verstorbenen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten und den Kollegen der Firma Kaufmann herzlichen Dank. Besonderen Dank Herrn Warrer Künzel für die trostreichen Worte in der Kapelle sowie den Bewohnern des Hauses Offener Straße 4.

Magdeburg, den 12. März 1931.
Wilhelm Berger
und Kinder.

Nach kurzem, schwerem Krankenlager verschied am Sonntag, dem 14. März, unser lieber Vater, Groß- u. Schwiegervater

Otto Döbert

im Alter von 77 Jahren.
Magdeburg, den 18. März 1931.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 18. März, vorm. 10 Uhr, von der Kapelle des Sudauer Friedhofs aus statt.
Ermöglichte Kranzspenden nach Alt-Salbe 130 erbeten.

SPD., Ortsgruppe Groß-Ammensleben

Nachruf.
Am 15. d. M. entschlief nach langem, schwerem Krankenlager unser Hauptkassierer, Genosse

Heinrich Wesche

im blühenden Alter.
Vor etwa 2 1/2 Monaten fand er noch an der Spitze seiner Partei.
Er war stets ein treuer Kämpfer für die Arbeiterbewegung.
Der Vorstand.

**Sozialdemokratische Partei
Dvenstedt.**

Am Sonntag verschied unser langjähriger Parteifunktionär

August Hoppe

Sie werden das Andenken dieses verdienstlichen Genossen allzeit in Ehren halten.
Beerdigung Mittwoch nachmittags 3 Uhr. Die Parteigenossen treffen sich 2.30 Uhr, im Lokal von Behne.
Der Vorstand.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands
Zahlstelle Magdeburg und Umgegend.

Am Mittwoch, dem 18. März, 17 Uhr, findet in der Waggengasse, Knochenhauerufer 37/38 (Pau) 812) eine
Mitgliederversammlung
der gesamten Zahlstelle statt.
Tagesordnung: Stellungnahme zu dem Ergebnis der Bohnerhandlungen vor dem Carlsmarkt-Galle.
Der Vorstand.

Wer seine Frau lieb hat
berührt sie regelmäßig Röstbräun Schwarzbier trinken.
Sie ist dann immer gesund, frisch und guter Stimmung.

Zentra

Uhren als Geschenkartikel
das Wertvollste
Genau regulierte Werke mit modernen Gehäuseformen. Gold, Silber, Tula.
Hervorragende Auswahl!
Nacht. M. Fuhrmann
Inh. M. Fuhrmann

Uhrmachermeister, Lüdisehofstraße Nr. 13
gegenüber Café Richter

Auf jeden Fall!
viel billiger bei Preisler

Konfirmanden-Anzüge	große Auswahl	24.00	17.50	12.00	8.95
Prüfungs-Anzüge	in Ia Qualität	29.50	24.00	17.50	11.00
Arbeits- und Streifhosen, Nordhosen		4.95	3.95	2.95	1.50
Lumberjacks	mit Reppverschluß				7.95
Trainings-Anzüge	mit Reppverschluß				3.50
berufliche Kleidung für jeden Beruf	anerkannt billigt!				
La Lederjaden	unübertrefflich in Preis und Qualität				28.00

Reichsbanner kauft nur beim Kameraden
Moritz Preisler jun. nur Butternstraße 6/7
am Allen Markt.

SPD. Endlich das politische Bilderbuch
Unser Programm

in Wort und Bild!

... das war noch nicht da! Ein illustriertes Parteiprogramm! Wirklich ein guter Gedanke, das Heibelberger Programm der Sozialdemokratie in Bildern vorzulegen. Denn durch die Anschaulichkeit des Bildes gewinnt der Leser der politischen Ausführung erhöhtes Leben und gesteigerte Wirkung, unmittelbar tritt uns das Bild der kapitalistischen Welt entgegen und einprägsam gestalten sich die Forderungen, die die Sozialdemokratie erhebt. Bei der Fülle des Gebotenen ist der Preis von 90 Pfennig erstaunlich niedrig zu nennen.

150 Bilder — 80 Seiten für nur 90 Pfennig.

Erhältlich bei jeder Zeitungsdruckerei oder durch die
Buchhandlg. Volkstimme
Magdeburg - Wschersleben - Stendal

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Beimgang meines lieben Mannes, des Kellermeisters
Helmut Wiet
sage ich hiermit allen meinen herzlichsten Dank.
Besonderen Dank der Direktion, den Angestellten und Arbeitern der Brauerei Bodenstein, dem Werkmeister-Verein, den Bewohnern des Hauses Bolmirstedter Straße Nr. 17 und allen Verwandten und Bekannten. Auch herzlichsten Dank für die trostreichen Worte in der Kapelle.
824
In tiefer Trauer
Witwe Marie Wiet.

Statt Karten.

Am Sonntag morgen, 21. März, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Veldem mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Zimmerer
August Hoppe
im 76. Lebensjahr.
Dvenstedt, 18. März 1931
Poststraße 119
Um frühe Teilnahme bitten
Witwe Emma Hoppe nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, um 3 Uhr, vom Trauerhause, Poststraße 119, aus statt.
Ruh und Arbeit, war sein Leben!

Keine paßt wie sie in diese Zeit — Sanella die Feine!
Die Hausfrau von heute muß sparen. Aber sie will auch etwas Gutes haben für ihr Geld.
Sanella Margarine wird alle Frauen begeistern, die sparsam und doch anspruchsvoll sind.

Sanella
MARGARINE
DIE FEINE PREISWERT WIE KEINE
nur 35
DAS HALBE PFUND

II. Sterbefallen-Gesellschaft Burg.
Die Stelle des Boten
Witzelmann
Grabener Straße 17
best.

Wohnungsmarkt
Möbliertes Zimmer
Beifriedhof, Ostervorstadt,
Bismarckstraße 150
sofort bezugsbar.

Anmeldungen für den Bürgerkreis stamm an Buchhandlung Volkstimme.

Geschäfts- bzw. Büroräume
passend für Rechtsanwalt, beste Lage, daselbst Lager u. Aekerräume. Mag. Gr. Mühlstr. 1a, 1.

H.-Fahrrad 514, D. Lauter,
Linsburgerstr. 23, H 3 Tr. i.

**In 3 Tagen
Nichtraucher**
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot, Halle a.
d. S. 282 U.

**Ofen
Gruden**
spottbillig
Giesau
Peterstraße 20

Achtung, Gewerkschaftler!
Wir liefern
sämtliche Bücher
zu den gleichen Preisen wie die
Verlagsanstalt
des A. D. G. B.
Buchhandlung Volkstimme

Wünsche des Personals der Provinzialanstalten

Die Forderungen des Verbandes an den Provinziallandtag

Der Gesamtverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe hat eine Anzahl Anträge und Wünsche des Personals der Provinzialanstalten an den 46. Landtag der Provinz Sachsen gestellt.

Er verlangt die

Neuregelung der Arbeitszeit des Anstaltspersonals.

Durch Beschluß des 41. Landtags wurde die Arbeitszeit des Anstaltspersonals auf 60 Stunden in der Woche begrenzt. Daneben muß noch eine 10stündige Dienstreuezeit von dem Personal geleistet werden, welche allerdings mit 50 Prozent auf die 60stündige Arbeitszeit angerechnet wird. Ein auf die Dauer unerträglicher Umstand bei der jetzigen Dienstreuezeit ist die Tatsache, daß das Anstaltspersonal, insbesondere Pfleger und Pflegerinnen und ein großer Teil der Handwerker, das ganze Jahr über keinen einzigen freien Tag hat. Die Betriebsvertretungen sind der festen Überzeugung, daß die Dienstzeit im einzelnen so geregelt werden kann, daß auch das Anstaltspersonal mindestens einen vollen dienstfreien Tag in jeder Woche erhält.

Die notwendige Anzahl des Pflegepersonals bestimmt sich nach einem Durchschnittsfrankenbestande der Anstalten. Danach entfallen auf einen Pfleger 4,44 männliche und auf eine Pflegerin 4,90 weibliche Kranke. In dem danach aufgestellten Pflegeretat sind aber nun auch Personen einbezogen, die nicht zum reinen Pflegepersonal gehören, wie Werkstättenvorsteher, Pförtner, Telefonisten, Laboranten usw. Diese Einbeziehung des nicht pflegerischen Personals wirkt sich zu einer großen Belastung des reinen Pflegepersonals aus, besonders aber ist sie hinderlich bei der Regelung der Dienstzeit.

Der Verband beantragt daher: 1. Die Arbeitszeit des Anstaltspersonals ist einheitlich so zu regeln, daß für jeden einzelnen ein arbeitsfreier Tag in jeder Woche gewährleistet ist. 2. Die im Pflegeretat enthaltenen Gruppen, die nicht zum reinen Pflegepersonal gehören, sind im Etat gesondert zu führen.

Der Gesamtverband verlangt ferner: Für jede Landes-Krankenkasse der Provinz Sachsen ist die

Anerkennung als staatliche Krankenschule

zu erwirken. Die Befürchtungen, daß dann erhöhte Personalausgaben damit verbunden sein könnten, sind unangebracht, denn im Besoldungsgruppenplan würde keine Veränderung eintreten, wie sich überhaupt in bezug auf das Dienstverhältnis des Personals innerhalb der Provinz nichts ändern könnte. Durch die Annahme des Antrags würde aber erreicht, daß die durch die bisherige Regelung eingetretene Deltastaffierung des provinziאלfachlichen Pflegepersonals,

weil die an den Landesheilmannschaften abgelegten Prüfungen in anderen Provinzen und anderen Anstalten nicht anerkannt werden, endlich aufgehoben wird.

Es wird dann die Auszahlung des Beschaffungszuschusses für Dienstkleidung des Pflegepersonals in monatlichen Teilbeträgen gemäß § 14 der Preussischen Befoldungsordnung verlangt, falls nicht der lang gehegte Wunsch erfüllt werden kann auf Schaffung einer Zentral-Kleiderkasse bzw. einer Kleiderkasse für jede Anstalt, und Beschaffung der Dienstkleidung bei billigem Einkauf und Zahlungserleichterung.

Die dringendste Forderung ist die

Aufhebung der pflegerischen Abteilungen.

Seit etwa Jahresfrist sind vornehmlich in der Anstalt Nietenleben Versuche angestellt, pflegerische Abteilungen, d. h. Abteilungen, bei denen die pflegerische Tätigkeit in der Hauptsache von einigen ausgesuchten Patientinnen ausgeführt wird, einzuführen, und es sind neuerdings dort auch derartige Abteilungen eingerichtet worden. Der Verband erhebt auch jetzt wieder seine warnende Stimme und legt namens des gesamten Pflegepersonals der Provinz Sachsen schärfsten Protest gegen die Einführung der pflegerischen Abteilungen ein. Er weist darauf hin, daß der Preussische Landtag einstimmig gefordert hat, daß die Auswüchse der Arbeitstherapie in den Heil- und Pflegeanstalten beseitigt bzw. Maßnahmen getroffen werden, die folgende Forderungen erfüllen: 1. Beseitigung der pflegerischen Abteilungen, 2. Sicherung von Gesundheit und Leben des Personals und der Kranken, soweit Gefahren mit der Anwendung der Arbeitstherapie verbunden sind. Dem möge auch der Landtag der Provinz Sachsen entsprechen.

Neben einigen Sonderwünschen einzelner Kategorien des Personals wird vom Verband die Beseitigung des Gruppenunterschiedes zwischen dem weiblichen und dem männlichen Pflegepersonal verlangt. Arbeit und Verantwortung der Pflegerinnen sind genau so umfangreich als die der Pfleger. Dabei ist aber die Zahl der auf jede Pflegerin entfallenden Kranken größer, und die Behandlung der weiblichen Kranken erfahrungsgemäß weit schwieriger. Darum muß auch eine Gleichstellung im Besoldungsgruppenplan erfolgen, wie das beim Oberpflegepersonal bereits durchgeführt ist.

Der Gesamtverband hat sich bei diesen Forderungen Beschränkung auferlegt, weil er angesichts der finanziellen Lage der Provinz nicht mit unerfüllbaren Anträgen an den Provinziallandtag herantreten will.

Aus Mitteldeutschland

Leichenfund in der Elbe

Zwei Tangentmörder Einwohner fanden am Sonnabend nachmittag bei einer Paddelfahrt in der Elbe, gegenüber der Zuckerraffinerie eine männliche Leiche, die stromab trieb; sie schafften den Fund an Land und benachrichtigten die Polizei, die sofort die Ueberführung in das Leichenhaus anordnete. Der Tote trägt braune Manchesterhose, lange Stiefel, Hosenträger, blaue Weste, wollenes blaues Vorhemd, blaue gestreiftes Arbeitshemd und gleiche Hufe. Papiere wurden nicht gefunden. Wer Angaben machen kann, wende sich an die zuständige Polizeibehörde.

Immer noch Rätsel um einen Vermissten

Der Dachdecker Mau, der im starken Verdacht steht, am Verschwinden des Arbeiters W. Padebusch als Haupttäter beteiligt zu sein, wurde aus dem Amtsgerichtsgefängnis Osterburg nach Stendal übergeführt. Bis jetzt hat er noch immer gelehnet, die Tat ausgeführt zu haben, trotzdem die Indizien sehr gegen ihn sprechen. Vielleicht ist es noch dem nun eintretenden Tauwetter eher möglich, eine Spur von dem P. zu finden.

Die Folgen einer Feindschaft

Schleierei und Selbstmord.

Der Wächter des Ausflugortes Waldfrieden bei Oebisfelde, Graumann, lebte mit seinem Unterpächter, dem ehemaligen Lehrer Ruschinski, in Feindschaft, deren Grund in finanziellen Schwierigkeiten zu suchen ist. Am Sonnabendabend erschien Ruschinski, der seinen Wohnsitz in Nüßlingen hat, in Waldfrieden, wo ihm Graumann den Zutritt verweigerte. Ruschinski verschaffte sich durch Einschlagen von Türen trotzdem Eingang und traf im Hausflur mit Graumann zusammen. Graumann feuerte auf Ruschinski zwei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen. Weitere Schüsse konnte er nicht mehr abgeben, da die Waffe verfehlte.

Seitdem ist Graumann verschwunden. Am Sonntagmorgen fand der in Waldfrieden beschäftigte Stellner Lohse die Leiche Graumanns in dem 200 Meter von der Wirtschaft entfernt liegenden Teich. Graumann muß nach der Tat in selbstmörderischer Absicht in den Teich gegangen sein, der noch eine leichte Eisdicke trug. Die Vergiftung der Leiche war mit großen Schwierigkeiten verbunden. Die Gerichtskommission hat die Leiche Graumanns noch nicht freigegeben.

Erschossen im Schweinestall

Der Polizeibeamte i. M. August Müller verübte in Friesdorf Selbstmord durch Erschießen. Frühmorgens entfernte er sich, notdürftig bekleidet, aus seinem Zimmer. Nach längerem Suchen fand man ihn erschossen im Schweinestall auf. Aus einem hinterlassenen Bettel geht hervor, daß er sich wegen einer langjährigen Krankheit mit Selbstmordgedanken trug.

Eifersuchtstragödie einer Bürogehilfin

Die 35jährige Bürogehilfin Marie N. aus Wodwitz gab im Laufe einer heftigen Auseinandersetzung einen Schuß auf den Büroangestellten Erich Sch. ab, wodurch dieser an der Schulter verletzt wurde. Darauf erschloß sich Marie N. selbst. Man nimmt an, daß das Motiv der Tat auf Eifersucht zurückzuführen ist. Der verwundete Erich Sch. mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Gefängnisstrafe für zwei Fallkühler. Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Stendaler Schöffengericht gegen die Brüder Robert und Otto Wegner aus Garbelegen, die in Berlin und Garbelegen falsche Zweimarkstücke betrieben hatten. Robert Wegner erhielt 1 Jahr 8 Monate Gefängnis, sein Bruder Otto 1 Jahr Gefängnis.

Stadttraktwahl in Schönningen. In der ersten Sitzung der neugewählten Stadtverordneten wurde der Sozialdemokrat Deßmeyer mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten zum Vorsteher und der Kommunist Jantowitsch mit den gleichen Stimmen zum Stellvertreter gewählt. Die Sozialdemokraten stellen zwei Stadträte, die Bürgerlichen einen und die Nazis ebenfalls einen.

Bau der Dhrscheulen. Die erste Sitzung des Gemeinderats in Palbörbe beschäftigte sich mit der Frage des Baues der Dhrscheulen. Man beschloß, dem Bau der Schleen näherzutreten und beauftragte den Bürgermeister, mit der Kreisdirektion die nötigen Verhandlungen aufzunehmen.

Von dem Südflügel des Mittelkanals

Sorgt für Arbeitsbeschaffung!

In Halle fand eine Tagung statt, an der zahlreiche Gemeindevorstände, Städte und Kreise aus dem Gebiete des Südflügels des Mittelkanals und ein Vertreter des Reichsverkehrsministers teilnahmen. Es wurde über die Förderung des Kanalbaues beraten. Stadtbaurat Professor Heilmann wies darauf hin, daß Mitteldeutschland als zweitwichtigstes Wirtschaftsgebiet dringend die Wassertrasse braucht, die ihm in Staatsverträgen zugesichert ist. Der Bau sei jetzt ganz besonders wichtig, weil die Arbeitslosenfrage besonders für die Städte immer schwerwiegender werde und nur dann gelöst werden könne, wenn es möglich sei, die Erwerbslosen wieder werkschaffender Arbeit zuzuführen. Hierzu eigne sich besonders der immer wieder aufgeschobene Bau des Südflügels, weil er für alle Kreise der Wirtschaft von größter Bedeutung sei. Die Arbeitsfrage sei nicht zuletzt eine Frachtffrage. Durch den Südflügel könnten die Verkehrsverhältnisse Mitteldeutschlands verbessert werden, so daß eine Ankurbelung der Wirtschaft die Folge sei.

Dipl.-Ing. Gräßler hielt einen Vortrag über die Bedeutung des Südflügels des Mittelkanals für das mitteldeutsche Wirtschaftsleben, indem er an Hand reicher Zahlenmaterials bewies, daß

die Wirtschaftlichkeit des Kanalbaues gesichert

sei. Wenn das mitteldeutsche Wirtschaftsgebiet nicht verflummern soll, müsse es sich jetzt mit aller Kraft für den Bau des Kanals einsetzen und selbst Mittel und Wege finden, um ihn zu ermöglichen.

Oberbürgermeister Dr. Gotthe (Wernburg) machte den Vorschlag, die beteiligten Kreise, Städte und Gemeinden sollten dem Reiche die Unterstützungsfähigkeit der Wasserversorgung zu beweisen, die beim Bau beschäftigt würden, als Baubetriebe zur Verfügung stellen. Diese Anregung wurde von Stadtrat Reiske (Leipzig), Oberbürgermeister Woschach (Merseburg), Landrat Streicher vom Saalekreis und andern Vertretern lebhaft unterstützt.

Die Versammlung faßte darauf einstimmig eine Entschließung an den Reichsverkehrsminister, den Reichsarbeitsminister und den Reichsfinanzminister, in der dem Reiche dieses Angebot gemacht und gleichzeitig sofortiger Baubeginn des Kanals gefordert wurde.

Landeskultur und Provinzialverband

Geringe Förderung unter dem alten System - Vorbildliche Leistungen in der Republik

In den Haushaltsplänen des Provinzialverbandes erscheinen jährlich große Summen, die zur Förderung der Landeskultur in der Provinz bestimmt sind. Es sind die Beträge, die seitens der Provinz zu den in der Regel gleich hohen Ausgaben des Staates für Meliorationen in aller Art beigetragen werden. Die Aufstellung der Meliorationspläne, die Bildung der Genossenschaften und die Durchführung der Arbeiten ist Sache der staatlichen Behörden, in erster Linie der Kulturbauämter und des Landeskulturamts mit seinen Kulturämtern. Die Mitwirkung der Provinz ist auf die Finanzierung beschränkt und somit eine mehr passive.

Uebersicht der Leistungen der Provinz für die Landeskultur

zu erhalten, hat der Landeshauptmann der Öffentlichkeit eine umfassende Denkschrift über diesen Stoff vorgelegt, die vom Landesrat Dr. Bergert in vorzüglicher Weise bearbeitet wurde.

Nach einem kurzen Abriss der Geschichte des Meliorationswesens, die in unserm Gebiet gleichzeitig eine Geschichte der Germanisierung und der Kolonisation bedeutet, sind in dem Buche die gesetzlichen Grundlagen des Meliorationswesens und der Zuständigkeiten dargestellt. Dabei ergibt sich, daß die Zuständigkeiten recht kompliziert sind und daß hier ein dringliches Aufgabengebiet für die Verwaltungsreform vorliegt. Gerade die Höhe der Aufwendungen für die Landeskultur läßt das öffentliche Interesse daran stark hervortreten, daß

die Zuständigkeiten einfach, klar und wirtschaftlich

genug geregelt werden müssen.

Die Denkschrift behandelt dann die einzelnen Sachgebiete der Landeskultur. Die Grundlage dieser Darstellung ist die dem Wert beigegebene Hauptkarte, auf der die Meliorationsflächen, getrennt nach Wasserregulierung verschiedener Art, Drainagen und Deichverbände, genau bezeichnet sind. In die Darstellung sind auch die Umlegungen und die Beträge einbezogen, die zur Unterstützung von Wasserleitungsanlagen und von kleineren landeskulturellen Maßnahmen ausgegeben worden sind.

Die finanzielle Uebersicht,

die durch graphische Darstellungen unterstützt wird, zeigt ein allmähliches Ansteigen der Ausgaben. In dem Zeitraum von 1876 bis 1913 sind rund 6 Millionen, in den Jahren 1914 bis 1923 rund 2,4 Millionen und in den letzten Jahren seit 1924 rund 9,78 Millionen allein vom Provinzialverband für die Landeskultur ausgegeben worden.

Demnach ist in den letzten sieben Jahren von 1924 bis 1930 mehr für die Landeskultur ausgegeben worden als in der Zeit von 1876 bis 1923.

Eine besonders klare Vorstellung von dem starken Ansteigen der Ziffern erhält man, wenn man die durchschnittliche Höhe der Aufwendungen in den ersten sieben Jahren (1876 bis 1882) mit der letzten sieben Jahre vor dem Kriege (1907 bis 1913) und um — bei Uebergang des keine echten Vergleichszahlen bietenden Kriegs- und Inflationsabschnitts — weiter mit der Durchschnittszahl des dritten, siebenjährigen Zeitabschnitts vergleicht. Es ergibt sich dann das Verhältnis 1 : 7 : 36. Auch wenn man die gesunkene Kaufkraft der Mark und die Steigerung der Löhne mit berechnet, ist eine ganz unbedeutende Erhöhung der Leistungen festzustellen.

Bei diesen Ergebnissen ist allerdings zu bedenken, daß im Jahre 1926 hohe Ausgaben für Hochwasserschäden entstanden sind, deren rund 4 Millionen das Bild zugunsten des letzten Zeitabschnitts stark beeinflussen. Läßt man die für Hoch-

wasser- und Unwetter Schäden geleisteten Beihilfen und Darlehen außer Betracht, so ergibt sich für die oben bezeichneten drei Sieben-Jahresperioden das Verhältnis 1 : 6,48 : 15,8.

Rund um das Sechsfache sind danach im letzten Zeitabschnitt die Meliorationsausgaben der Provinz gegen die der Anfangszeit des Provinzialverbandes gestiegen; verglichen mit den letzten sieben Vorkriegsjahren haben sich die Leistungen um das 2,4fache erhöht. Es sind also in der Nachkriegszeit größere Opfer für die Landeskultur gebracht worden als vorher.

Von besonderem Interesse sind auch die Feststellungen über den Lastenausgleich.

Die größten Zahlungen für Wasser-, Bodenverbesserungs- und Flutregulierungs-Genossenschaften sind dem Nordosten und Norden des Provinzialgebietes, dem Elbhavelnieder und der nördlichen Altmark, dem Wobegau und der Schwarzen-Ester-Niederung zugute gekommen. Bei den Drainagegenossenschaften treten als Meliorationsgebiete Altmark und Eichsfeld besonders hervor. Die nördliche Altmark ist auch das Hauptzuschußgebiet bei den Zahlungen für Deichverbände gewesen; sie erhielt das Siebenfache von dem Betrag, der dem Osten der Provinz zugute kam.

Anders verhält es sich bei den Umlegungen. Hier hat der Regierungsbezirk Erfurt das Sechsfache von dem des Regierungsbezirks Magdeburg und fast das Doppelte von dem des Regierungsbezirks Merseburg erhalten. Die größten Summen erforderten der Kreis Schleusingen und das Eichsfeld.

Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bei der Unterstützung von Wasserleitungsanlagen. Hier liegt wieder der Schwerpunkt im Regierungsbezirk Erfurt mit dem Eichsfeld, der mehr als siebenmal soviel als der Regierungsbezirk Magdeburg und fast doppelt soviel wie der Regierungsbezirk Merseburg erhielt; neben dem Eichsfeld sind es die südhüringischen Erzlanden, für die am meisten gezahlt werden mußte.

Es sind demnach die Randgebiete der Provinz, die im Lastenausgleich besondere Förderung erfahren haben: die nördliche Altmark, die Schwarze-Ester-Niederung im Osten, das Eichsfeld im Westen und die thüringischen Erzlandenteile im Süden. In diesen Leistungen des Provinzialverbandes, die sich auf 6 1/2 Jahrzehnte erstrecken und in zahlreichen Teilbeträgen bestehen, liegt eine starke zusammenfassende Klammer. Es ist viel über die Uneinheitlichkeit der Provinz Sachsen gesagt worden. Der folgerichtig während einer langen Zeitspanne durchgeführte Lastenausgleich hat jedoch in gleicher Weise zur

Schaffung einer Verwaltungseinheit in der Provinz

geführt, wie das in größerem Maßstab für die ausgleichende und zusammenfassende Arbeit des von Königsberg bis Trier einheitlich gestalteten preussischen Staates gilt.

Da die Statistik allein in das Wesen und die Bedeutung der Meliorationen nicht ausreichend einführen kann und die Denkschrift auch Verständnis für die Wichtigkeit landeskultureller Verbesserungen wecken soll, sind in einem 2. Teil größere Meliorationen aus allen Gebieten der Provinz besonders dargestellt worden: der Drömling, die Zecke-Burnitz-Niederung, die Wißke, der Piener, die Wobe mit Kalsperren, die Injirut, die Schwarze Ester und die Weiße Ester. Diese Darstellungen sind nicht für den Fachmann bestimmt, sondern für den Laien geschrieben. Es ist versucht worden, die Eigenart der verschiedenen Meliorationswerke jeweils aus der Landschaft abzuleiten und auch die geschichtliche Entwicklung zu berücksichtigen. Der Laie wird auf diese Weise einen leichteren Zugang zu dem Meliorationswesen finden als auf Grund technischer Abhandlungen.

Das Buch ist eine sorgfältige, über das vielen ganz unbekannte Gebiet der Landeskultur in unserer Provinz gut informierende Arbeit, die wieder einmal zeigt, wie verschiedenartig und umfangreich die Aufgaben und Leistungen der provinziellen kommunalen Selbsthilfe sind.

*) Landeskultur und Provinzialverband. Denkschrift, herausgegeben vom Landeshauptmann der Provinz Sachsen. Bearbeiter: Dr. S. Berger, Landesrat. Merseburg 1931. Verlag Friedrich Stollberg. 264 Seiten mit zahlreichen Karten und Abbildungen. Preis 10 Mark.

Kochen Sie MAGGI'S Suppen

Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld

Viele Sorten wie: Erbs, Reis m. Tomaten, Blumenkohl, Rumford, Spargel, Eier-Nudeln, Pilz usw.



Ministerialrat Dr. Diller vom Reichsverkehrsministerium betonte den Eindruck, den die Einmütigkeit der Verammlung auf ihn gemacht habe. Er werde dem Reichsverkehrsminister darüber berichten. Die Vorschläge erschienen ihm außerordentlich beachtenswert, doch müßten sie natürlich im Ministerium noch eingehend geprüft werden, so daß er von dieser Stelle aus eine Zusage noch nicht geben könne.

Unverzüglicher Beginn des Baues verlangt.

Die an den Reichsverkehrsminister gesandte Entschleunigung lautet:

Die am 14. März in Halle versammelten Vertreter von Städten, Kreisen und Gemeinden aus dem Gebiete des Südfügels des Mitteldeutschen Reichsbahnbereichs einstimmig an den Herrn Reichsverkehrsminister den dringenden Antrag, mit dem Bau des Südfügels zum Mitteldeutschen an den hierzu geeigneten Stellen unverzüglich zu beginnen.

Mitteldeutschland fordert, daß sein Landes, verdrießtes Recht auf den Südfügel des Mitteldeutschen endlich durch die Tat anerkannt wird.

Es fordert dies um so mehr, als seine besonders schwere Arbeit nicht nur der dauernden Wirtschaftsbelebung aus der Erschließung durch die Wasserstraße bedarf, sondern auch einer unmittelbaren tatkräftigen Hilfe. Nicht länger dürfen öffentliche Mittel in wirtschaftlich zweckmäßiger und sittlich schädlicher Weise als bloße Unterstützung verwendet werden an einer Stelle, wo Arbeitsaufgaben nach Erfüllung rufen, wo mit den gleichen Mitteln ein gewaltiges Wirtschaftsinstrument geschaffen werden könnte.

Wir fordern nicht, ohne zu bringen! Wir bieten dem Reich die Unterstützungsgelder der Wohlfahrtsvereine, die am Bau aus den Reihen unserer Erwerbslosen beschäftigt werden. Das sind laufende, zinslose Beiträge in solcher Höhe, daß der Baubeginn gliblich geschieht ist, und Ersparnisse an der Familienbaufirma, an denen das Reich heute nicht vorübergehen darf.

Den Herrn Reichsarbeitsminister und den Herrn Reichsfinanzminister bitten wir, von der vorstehenden Entschleunigung Kenntnis zu nehmen und unsere Absicht tatkräftig zu fördern, und bitten wir, uns die Stellungnahme zu unserm Vorschlag mitzuteilen und baldigst mit uns in Verhandlungen einzutreten.

Allelei aus der Heimat

Nazi zum kommunistischen Erwerbslosenkongreß

Kommunistisches Erwerbslosentheater in Bielefeld.

Da es der KPD im Orte bisher nicht gelungen ist, eine öffentliche Versammlung zustande zu bringen, versuchte sie es durch ihren Apoliter Krüger, unter dem Deckmantel einer Erwerbslosenversammlung. Die KPD benutzte also die Not für ihre Parteizwecke. Ein Mitglied des Erwerbslosenausschusses aus Magdeburg sollte sprechen. Um nach außen den politisch neutralen Charakter der Versammlung vorzutäuschen, sagte Herr Krüger, er könne weder den Referenten, noch wisse er, ob und welcher politischen Partei er angehöre. Die erste Tat des Referenten war jedoch eine recht freundliche und kameradschaftliche Begrüßung mit Herrn Krüger, ein Zeichen, daß er ihn ganz genau kennen muß. Die geringe Zahl Versammlungsbesucher, die zum größten Teil nur deshalb erschienen waren, um ein politisches Kasperltheater unter Mitwirkung Nazi-Kommissars Tam am zu erleben, der seinen Bezug verhehlt hat, kamen voll auf ihre Rechnung.

In seinem Referat zog der Kommunist wie üblich über die SPD her, zeigte aber keinen Weg aus dem Elend. Anschließend folgte der humoristische Teil der Versammlung unter Aufsicht des vorerwähnten politischen Clowns. Die politische Verwandtschaft der Nazis und Nazis zeigte deutlich die Aufforderung des Arbeiters Krüger, am Sonntagabend in die Naziversammlung zu gehen, und Wahl des Nazis Tam am als Delegierter zum kommunistischen Erwerbslosenkongreß.

Durch Lichtschein Gestirne wurden in den letzten Nächten zu wiederholtem Male Gebäude und Türen im Arbeiterortel mit Raketen besudelt, für die W. Heilmann (Bielefeld) verantwortlich zeichnet. Durch Übersteigen der Eingangs- und Treppen fremder Grundstücke haben sich die Betroffenen eine strafbare Handlung zuschreiben lassen. Die Arbeiterschaft verlangt von der Behörde, daß dem Treiben dieser Gesellschaft Einhalt geboten wird.

Barthau. Schmerz verleiht. Am Sonntagnachmittag wurde bei einem Fußballspiel der Spieler und Vereinsvorsitzende, Genosse Erich Voigt, schwer verletzt. Er zog sich bei dem Spiel einen linken Unterschenkelbruch zu. Der diensthabende Samariter der Arbeiter-Samariterkolonne von Barthau legte den Notverband an, und sorgte für Überführung des Verletzten in seine Wohnung. Dr. Günter, der ebenfalls schnellstens durch einen Samariter herbeigerufen wurde, ordnete die Überführung des Verletzten durch das Auto der Landrentenklasse in das Kreisstrandehaus an. Auch das Auto war in kürzester Zeit mit dem Bezirksarzt, Genossen J. de, zur Stelle. So arbeitet die Arbeiter-Samariterkolonne vorbildlich. Neue Helfer der Kolonne können sich in jeder Liebeskumde Freitags im Emtl Ablichten Lokal zur Teilnahme am Ausbildungskurs melden.

Es bröckelt im Landbund

Aus Hohenseeben (Kreis Jerichow 2) wird uns berichtet: Die Beiträge zum Landbund richten sich nach der Morgenlohn, die die Mitglieder bewirtschaften. Nun haben die kleinen Besitzer herausgefunden, daß die größeren Bestzer 100 und mehr Morgen vergessen haben anzugeben, um sich von den höheren Beiträgen zu drücken. Die kleinen, die reell waren, sind geschädigt. Man hat nun eine Spar- und Darlehnskasse gegründet und dem Landbund den Rücken gelehrt.

Großwilde. Es geht vorwärts. Trotzdem unsere Gegner und die Gastwirte hier am Orte und die Säle für Werbezwede und Versammlungen vorweiger haben, hat die Partei um elf neue Mitglieder zugenommen. Wir hoffen, daß der Zuwachs weitersteigt.

Reelen. Die Nazis planten eine öffentliche Versammlung, aber angesichts der Schlägerei in Barchau fürchtete der Wirt wohl für seine Stühle und Gläser, und so ist die Versammlung unterblieben. In diesem Jahre hat hier noch keine Gemeindebehirter-Sitzung stattgefunden. Der Gemeindevorsteher fürchtete wohl eine Aussprache über die großen Steuerrückstände seiner Freunde? Die Arbeitslosigkeit greift immer weiter um sich. Von der gesamten Arbeiterschaft in Reelen sind nahezu fast alle arbeitslos; viele sind schon ausgesteuert, aber Strafenunterstützung wird meistens glatt abgelehnt, trotzdem Bedürftigkeit vorliegt. Trotz der Wirtschaftskrise wagen die Bauern zu sagen, wer Lust hat zum Arbeiten, der bekommt auch welche. Aber sie stellen nicht einen einzigen Arbeitslosen ein. Darum, Arbeiter, seid einig, einig wie die Bauern unter sich sind, wenn es gegen die Arbeiter geht.

Konzert des Arbeiter-Gesangsvereins Westeregeln

Die Aufgabe der Arbeiterchöre besteht in einer kurzen Parole: Fort mit dem bürgerlichen Liebertafelstil der Gründerjahre! Wenn diese fürchterlich trivialen Wald-, Wiesen- und Wiegelnieder erst in ihrem nüchternen Stumpfsinn allgemein erkannt werden, dann ist eine Gebundung des Volksgesanges und damit der Musik überhaupt zu erwarten. Es wäre vielleicht von Nutzen, statt allgemeiner Anbetungen eine schwarze Liste solcher Lieder aufzustellen, die immer noch wie eine latente Seuche in den Notenschränken unserer Gesangsvereine auf neuen Ausbruch lauern.

Zu diesen fragwürdigen Wipserzeugnissen gehören leider auch die Bearbeitungen Straußerscher Lieder für Chorgesang, wie sie der Arbeiter-Gesangsverein Westeregeln in einem Konzert im Saale des Gasthofs Drewes zu Gehör brachte. Die Lieder „An der schönen blauen Donau“ und „Bescheiden aus dem Wiener Wald“ mögen als Instrumentalkompositionen über jedes Lob erhaben sein, aber als Vokalmusik können sie höchstens als überzogene Kuriosa am Schluß der Vortragsfolgen ihren Platz

haben. Was diese Chorbearbeitungen immer noch so beliebt macht, beruht nur auf starken Assoziationen. Für den, der sich von ihnen zu befreien weiß, sind sie einfach gesungene Ungeheuerlichkeiten.

Ganz anders steht es mit dem auch im Chorlag meistbesetzten komponierten Chören aus Webers „Preziosa“ und dem „Freischütz“, die ebenfalls mit Orchesterbegleitung zum Vortrag kamen. Die Chöre verteilten nach dem Wichtigen, das wir leider nur hören konnten, zu verteilen, eine sorgfame Pflege der Aussprache und Tonbildung. Man besetzte sich, auch im Piano noch schön und klangerreich zu singen. Der Chorleiter G. er mer verdient für die geschickte und besonnene Art seiner Stabsführung Anerkennung. Da er die Ehre Männer- und gemischte Chöre erst seit kurzem unter seinem Zepter hat, läßt der bisherige Erfolg hoffen, daß der Arbeiter-Chorgesang in Westeregeln einer Blüte entgegengeht.

Dem Chor stand ein fauber begleitendes Orchester zur Seite, die Kapelle des Musikmeisters Gustav Arndt (Egeln). Unter der Leitung ihres Dirigenten brachte sie außerdem die Overtüre der „Fledermaus“ temperamentvoll zu Gehör. Ebenso begleitete sie ein Violinso, eine Flöte über Veriots „Ballstiege“, gespielt von Kurt Wild.

Der große Saal war durch ein andächtig laufendes Publikum bis zum letzten Quadratfuß in Anspruch genommen, ein erfreuliches Zeichen für die wieder zunehmende Bedeutung der unmittelbaren Musik.

Egerleben. Die Malzfabrik hat in dieser Woche ihre Tore geschlossen und den Rest der Belegschaft, der von Woche zu Woche abgebaut worden war, entlassen. Dadurch ist die Zahl der Erwerbslosen beträchtlich vermehrt worden. Bisher hatte unsere Gemeinde eine verhältnismäßig geringe Anzahl von Erwerbslosen, diese hat sich aber jetzt auf ungefähr 100 erhöht; darunter befinden sich 8 Wohlfahrtsverwerbslose und Krisenempfänger.

Groß-Otterleben. In der Frauerversammlung konnte die Vorsitzende, Genossin Thomas, auch eine ganze Anzahl von Genossinnen aus Altstadt-Süd willkommen heißen, die her Otterleber Frauengruppe einen Gegenbesuch abkatteten. Genossin Arning (Magdeburg) sprach dann anschaulich über den Werdegang der Arbeiterwohlfahrt und hielt dann einen Lichtbildvortrag über das weite Tätigkeitsfeld der Arbeiterwohlfahrt. In der Aussprache wies Genosse Ernst Wille darauf hin, daß die hiesige Arbeiterwohlfahrt ganz im Sinne der Reichs- und Bezirksbewegung arbeite. Den Helferinnen und Helfern gebührt für ihre selbstlose Tätigkeit immer wieder die Anerkennung der Partei. Genossin Biesbeth Schmidt zeigte dann im Lichtbild noch Heinrich Jille und sein Wirken. Auch ihr wurde reichlich Beifall zuteil. Die Otterleber Genossinnen werden demnächst wieder die Frauengruppe in Altstadt-Süd besuchen.

Die „hohen Löhne“ der Eisenbahnarbeiter

Protestversammlung gegen Lohnabbau in Meikendorf.

In den Tageszeitungen wird jetzt viel geschrieben von dem beabsichtigten Lohnabbau bei den Reichsbahnarbeitern. Es ist nun an der Zeit, die Einkünfte der ländlichen Bezirke einmal einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Nehmen wir einmal einen Bezirk der Ortsklasse C, Wirtschaftsgebiet 2, der ganz in der Nähe einer Großstadt liegt. Die Lohngruppen 1 und 2 sind hier nicht vorhanden. In Lohngruppe 3 erhält ein über 24 Jahre alter Arbeiter (Schreiber usw.) 72 Pf. pro Stunde, Lohngruppe 4 (Führer usw.) 84 Pf., Lohngruppe 5 (Arbeiter, die Beamtenbienst als Weichenwärter usw.) 96 Pf., Lohngruppe 6 (Stammarbeiter in den Motoren usw.) 108 Pf., Lohngruppe 7 (alle übrigen Motoren, Bahnhofsarbeiter usw.) 120 Pf., Lohngruppe 8 (weibliche Arbeiter) 42 Pf.

Überwiegend kommt für die ländlichen Bezirke der Lohn der Lohngruppe 6 in Frage. Der volle Wochenlohn für diese Gruppe beträgt 89 Pf. x 8 Stk. x 28,82 Mark. Hierzu kommt als Soziallohn für Frau und Kinder je 27 Pf. pro Tag. An Abzügen kommen durchschnittlich die Woche rund 5,80 Mark in Betracht. Demnach verbleibt ein Wochenlohn von 22,72 Mark. Den Arbeitern wurde von der Reichsbahnverwaltung für die Monate Januar und Februar pro Woche je eine Feiertagschicht zubilligt, das heißt, jeder dieser Arbeiter mußte pro Woche einen Tag aussetzen. 22,72 Mark, davon ab ein Tageswerdienst von 4,72 Mark, so bleiben 18 Mark für die Woche. Hierdurch erhält ein verheirateter Arbeiter mit einem Kinde und einer Feiertagschicht anbarem Wochenlohn 20,70 Mark.

Bedenken wir nun, daß auch die Arbeiter gern eine Zeitung lesen, Organisationsbeiträge zu leisten sind, jeden 1. im Monat die Miete fällig ist, Bürgersteuer gezahlt werden muß und so fort, so läßt es sich leicht errechnen, was zum Lebensunterhalt übrig bleibt. Die angeführten Zahlen werden der Offenlichkeit zur Genüge beweisen, daß die Auffassung von den „hohen Löhnen“ der Eisenbahnarbeiter irrig ist.

Die Reichsbahnverwaltung beabsichtigt nun trotz des Hungerlohnes einen Lohnabbau von 7 Pfennig die Stunde vorzunehmen = 18 Prozent. Hierzu nahm eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Meikendorf, einstimmig folgende Entschlieung an:

„Die im Einheitsverband organisierten Mitglieder der Ortsgruppe nehmen mit Entschiedenheit Kenntnis von dem von der Deutschen Reichsbahngesellschaft vorgeschlagenen Lohnabbau. Vom Hauptvorstand fordern wir, einen Lohnabbau mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln abzulehnen. Im Gegenteil sind die Löhne der ländlichen Bezirke, die in hiesiger Gegend im Lohngruppe 8 pro Stunde 89 Pf. betragen, den unbedingt notwendigen Lebenshaltungskosten anzupassen. Gleichzeitig ersuchen wir, der Hauptverwaltung eine entsprechende Entschädigung vorzuschlagen für den Verlust, der den alten 15, 20 Jahre und darüber als Motorenarbeiter, Ausstüßbeamte und Hilfsbeamte beschäftigten Eisenbahnern dadurch entstanden ist, daß sie durch die 40-Jahre-Grenze von der Anstellung als Beamter ausgeschlossen sind.“

Der jugendliche Brandstifter von Ringsurth

Er wollte seinen Vater ärgern.

Dem nach Ringsurth von der Landesstrafkammer entlassenen Beamten ist es gelungen, in Zusammenarbeit mit den zuständigen Landjägerbeamten den Brandstifter zu ermitteln und zu überführen. Als Täter kommt der 16 Jahre alte Stallburische Erich Malcha u genannt Koesel in Frage. Obwohl gewisse Tatverdachtsmomente gegen M. vorliegen, hat er es erstanden, die Beamten durch die zuerst von ihm zunächst glaubwürdig erscheinenden Angaben, er habe zwei Landstreicher in der Nähe der Scheune gesehen, abzulenkten. Durch die weitergeführten Ermittlungen stärkte sich das Verdachtsmaterial gegen M., der am 12. März einem nochmaligen eingehenden Verhör unterzogen wurde und nach anfänglichem hartnäckigem Leugnen zugab, die Scheune in Brand gesteckt zu haben. Er gab auch zu, daß die anfangs von ihm gemachten Angaben wegen der von ihm gesehenen Landstreicher aus der Luft gegriffen waren.

Als Grund für seine Tat gab er an: „Weil mein Vater mich nicht gut behandelt hat, wollte ich ihn ärgern und aus der Arbeit bringen und zündete darum die Scheune des Arbeitgebers meines Vaters an.“ Nach Mitteilung der Polizei gab er an, er habe den Brand angelegt, weil er an dem betreffenden Tage wegen eines kleinen Diebstahls von seinem Vater geächtet werden sollte. Er glaubte durch die Brandlegung den Vater von der Züchtigung abzulenkten; hatte aber nicht damit gerechnet, daß der Brand eine so große Ausdehnung nehmen und die Scheune abbrennen würde. Der durch den Brand entstandene Schaden beträgt 50 000 Mark. Malchau wurde festgenommen und dem Jugendrichter zugeführt.

Göbhel. Ein guter Mensch ging von uns. Am Freitag um 2 1/4 Uhr verschied plötzlich nach kurzem Leiden unsere Parteigenossin Emma Schmidt im 42. Lebensjahr. Sie war durch ihr gutes Herz, ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft allgemein beliebt. Ihr Leiden entstand kurz nach der Geburt

eines Mädchens und führte zu einem Schlaganfall. Alle werden ihr ein treues Gedenken bewahren. — Die Arbeitslosigkeit hatte im Dezember vorigen Jahres die Höchstgrenze erreicht; es waren hier 84 Erwerbslose vorhanden. Sie teilten sich in 18 Hauptunterstützungs-, 12 Krisenempfänger und 4 Ausgesteuerte. Seitdem in den umliegenden Gutsforsten die Wald- und Forstarbeit begonnen hat, nahm die Arbeitslosigkeit ab. Der Verdienst ist in diesem Jahre aber sehr gering. Heute sind es nur noch 19 Unterstüßungsempfänger; davon begeben die meisten Krisen- und zwei Wohlfahrtsunterstützung. Es ist Aussicht vorhanden, daß die jetzt noch Erwerbslosen auch bald Arbeit bekommen. Voraussichtlich wird im April endlich der Hausbau in Angriff genommen werden. Der Frost wird erst ganz aufhören müssen. Es sind auch sonst noch Möglichkeiten vorhanden, Arbeit zu beschaffen, so daß unsere Gemeinde durch die Wohlfahrtsfürsorge dann nicht mehr allzusehr belastet wird. In kurzer Zeit haben schon wieder einige Arbeitslose ausgehen müssen.

Althausleben. Unglücksfall. Beim Strohaufladen verunglückte am Freitag der auf dem Hofgut beschäftigte Geshirfführer Reich. Beim Schüttern mit den zum Teil gefrorenen Balken rutschte D. aus, fiel vom Wagen herunter und zog sich eine schwere Knieverletzung zu, die seine Lieberführung in das Krankenhaus notwendig machte.

Neuhausleben. Vom Konsumverein. Die Generalversammlung im Gewerkschaftshaus war schwach besucht. Die Bilanz wurde gutgeheißen. Der Verkauf der Häuser ist durchgeführt. Spargulden sind sichergestellt. Sie werden nach und nach ausgezahlt. Ueber die Auszahlung der Geschäftsanteile wird Näheres noch bekanntgegeben. Sie werden anteilmäßig auszahlt werden. Genossenschaftlicher Führer schilberte noch die schwierigen Arbeiten, die notwendig waren, um alles Laufende erledigen zu können. Die Kauttion des früheren Lagerhalters wurde dem Verein überwiesen.

Ostlingerleben. Der politische Bankrott der Nazis, das war das Thema, über das der sozialdemokratische Lehrer Sänger in einer gut besuchten Versammlung sprach. Obwohl die Nazis sich immer als die „Erneuerer Deutschlands“ aufspielen, haben sie durch ihr unwürdiges Treiben mit ihren Helfern, den Kommunisten, der Arbeiterschaft nur schweren Schaden zugefügt. Es gibt nur eine Arbeiterpartei, die mit Recht diesen Namen trägt, das ist die altbewährte Sozialdemokratie. Pflicht aller Arbeiter ist es, sich in dieser Partei zu vereinigen, denn nur so ist es möglich, eine Politik zum Nutzen der Arbeiterklasse und zum Wohle des gesamten bewußten Volkes durchzuführen.

Wedringen. Das Interesse am Wirken der Sozialdemokratischen Partei nimmt immer mehr zu. Männer und Frauen waren dem Mufe der Partei zu einer gemeinsamen Versammlung gefolgt. Parteisekretär Karbaum sprach über die Wahlen vom 14. September und ihre Auswirkung. Nach dem 2 1/2stündigen Vortrag wurde ihm reichlich Beifall gezollt. Genosse Weder dankte ihm auch noch im Namen der Versammlung. An der Unterbegleitkonferenz nahm der 1. Vorsitzende teil. — Eine Seltenheit ist es, daß eine Frau zur 20jährige Mitgliedschaft in der Sozialdemokratischen Partei zurückbildeten kann. Genosse Karbaum überreichte der Genossin Wilhelmine Bressel ein Diplom und eine Ehrennadel.

Wesensleben. Bekrönte Oberförsterei. Das zum Verkauf geschlagene Holz der Oberförsterei wird mit einem Abnahmestempel, bestehend aus einem A = Abnahme und einer darüber befindlichen königlich-preussischen Krone, versehen. Im vorigen Jahre wurde von einem Beamten dieser Dienststelle geäußert, es sei Unsinn, sich darüber aufzuregen, denn die Neuanschaffung eines andern Stempels kostete wieder 8 Mark. Herr Hoffstroh wird hoffentlich endlich für Abhilfe sorgen! Im Revier Marienborn ist dies wahrgenommen worden. In andern Revieren dieser Dienststelle wird es ebenso sein.

Die Pflicht ruft

Arbeiter-Turn- und Sportbund, S. Gruppe, 2. Bezirk. Am Sonntag, dem 21. März, findet in Schulbesaal in Altstadt ein Leben eine Veranstaltung der Arbeiter-Turner und Sportler im Gehalt eines Gruppen-Ablaufes abends unter Mitwirkung der Bezirksführung statt. Das Programm ist sehr reichhaltig und besonders gut. Es steht u. a. vor: Barren, Pferd-, Kletter- und Kletterturnen der Bezirksführung, Schulturnen, Gymnastik und Tänze der Bezirksführung. Die Schülerturner und Schüler von Althausleben werden Freiübungen vorführen. Auch die Akrobaten von Althausleben zeigen ihre Kunst.

Zu dieser Veranstaltung sind die Einwohner, die Gemeindeführer sowie alle Angehörigen der Arbeiterbewegung der ganzen Umgegend eingeladen. —

Jerichower Land.

Burg, Mittwoch, den 18. März, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung der Arbeiterwohlfahrt des Ortsauschusses im Parteibüro.

Burg, Freitag, den 20. März, abends 8 Uhr, Zusammenkunft der Mitglieder des Sprecherrates „Vrot“ im Parteisekretariat, Kreuzgasse Nr. 14. Gasthau. Mittwoch, den 18. März, vormittags 10 Uhr, Arbeitslosenversammlung im „Waldhaingarten“. Referent: F. E. u. e. und S. a. n. d. e. l. U. a. Vortrag und Filmvorführung „Der Immenhof“.

Sandau, Donnerstag, den 19. März, abends 8 Uhr, öffentliche Versammlung im „Lindenhof“. Referent: Genossin S. l. m. a. n. u. B. a. l. t. a. n. Donnerstag, den 19. März, Parteiversammlung mit Filmvortrag „Der Immenhof“ im Lokal von Krüger. Referent: S. a. n. d. e. l. —

Kreis Neuhausleben.

Reichsbanner. Die für Sonntag, den 21. März, einberufene Kreis-Konferenz fällt aus und wird auf einen späteren Termin verschoben. Nähere Anweisungen folgen. Karl Zamp, Kreisleiter.

Kreis Wanzleben.

Reichsbanner. Der Bezirkslehrkursus des Kameraden Debn wird am Donnerstag, den 19. März, fortgesetzt. Alle in Frage kommenden Schulabteilungen treffen um 20 Uhr in Osterweddingen im „Gosen“ ein.

Angern.

Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 18. März, abends 8 Uhr, Reichsbanner des Arbeiter-Kulturkreises bei Wilmede. Redakteur Meißner (Magdeburg) hält einen Lichtbildvortrag.

Burg.

Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 18. März, bei Holzmann. — Parteisekretär, wichtige Sitzung am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr, bei Holzmann. Kassenbuch mitbringen. — Reichsbanner. Schlußmarschieren morgen (Dienstag) 12.30 Uhr am Kreuzgasse Nr. 14. Keiner darf fehlen. —

Groß-Altendorf.

Reichsbanner. Morgen (Dienstag) abends Versammlung beim Kammeraden Nordt. —

Neuhausleben.

Reichsbanner. Am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Genosse Meißner (Magdeburg) spricht über „Recht und Pflicht“.

Sozialdemokratische Partei. Das 20jährige Bestehen und die Ehrung der Jubilare feiert der Parteiverein am Sonntag, dem 21. März, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Die Arbeiterschaft ist eingeladen. — Sozialistische Frauengruppe. Am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. —

Ollendorf.

Sozialistische Arbeiterjugend. Morgen, Dienstag, erscheint jedes Mitglied zur Probe für die Werbeveranstaltungen am 8. April. —

Osterweddingen.

Ortsauschuss für Jugendpflege. Am Mittwoch, dem 18. März, 20 Uhr, Sitzung im Gemeindeführer. — Sängerkreis. Am Donnerstagabend Singstunde bei Holzgänger. — Reichsbanner. Am Donnerstagabend Fortsetzung des Lehrganges bei Holzgänger. Auch Turn- und Radsporthelfer sind eingeladen. Reichsbanner. Schluß mitbringen. —

Wanzleben.

Reichsbanner. Der Reichsbannerlehrkursus am Freitag, dem 2. Februar 1929, in Wanzleben, jetzt wohnhaft Groß-Otterleben, Almsgrabenstraße 24, wird seit dem 12. März, 8 Uhr, vermisst. Er ist 1,78 Meter groß, braunhaarig, glatt rasiert, blaue, war bekleidet mit schwarzem Pullover und schwarzer, rotbraunem Sportanzug, Normalwäsche mit Untergegenen und schwarze, ununterbrochener Krawatte; außerdem trägt er braune Handschuhe. Sachdienliche Meldungen nimmt die Polizeiverwaltung Groß-Otterleben entgegen. —

Behördliche Mitteilungen

Groß-Otterleben. Vermisst. Der Schriftführer Paul Singer, geboren am 2. Februar 1899 in Wanzleben, jetzt wohnhaft Groß-Otterleben, Almsgrabenstraße 24, wird seit dem 12. März, 8 Uhr, vermisst. Er ist 1,78 Meter groß, braunhaarig, glatt rasiert, blaue, war bekleidet mit schwarzem Pullover und schwarzer, rotbraunem Sportanzug, Normalwäsche mit Untergegenen und schwarze, ununterbrochener Krawatte; außerdem trägt er braune Handschuhe. Sachdienliche Meldungen nimmt die Polizeiverwaltung Groß-Otterleben entgegen. —

Sport & Spiel

Die Jugend greift an

Am Donnerstag spricht der Reichstagsabgeordnete Dr. Wierendorf in einer öffentlichen Jugendkundgebung im „Soffjäger“. Hier wird die Jugend vor aller Öffentlichkeit erneut den Beweis liefern, daß sie in der Tat ihren Mann steht und kämpft, nicht mit Schlagringen und Revolvern! Nein! Sie bedient sich der geistigen Waffe, wie es sich für Sozialisten im Kampf um Freiheit und Recht geziemt.

Darum, heraus Jugend, am Donnerstag! Alle Stadteile müssen antreten. Sämtlicher Sportbetrieb muß an dem Tage ruhen. Wir marschieren pünktlich um 19 Uhr vom Staatsbürgerplatz ab. Alles muß antreten, gleich, ob Turner, Radfahrer, Schwimmer oder Leichtathleten. Fahnen und Wimpel sind mitzubringen! Der „Soffjäger“ muß überfüllt sein, eine wichtige Kundgebung der Jugend soll es werden. Wir greifen an! —

Die Bezirksleiter der Handballsparte tagten

Die Bezirksleiter der Handballsparte des 2. Kreises hielten im Kreisheim Gerode eine Sitzung ab, an der die Vertreter aller 8 Bezirke teilnahmen. Nach den Begrüßungsworten des Spartenvorstehenden Duft gab die Leiter ihren Tätigkeitsbericht. In diesem wurde von einem weiteren Aufstieg der Handballbewegung Kenntnis genommen. Der Kreisleiter Wilms berichtete, daß im Jahre 1930 allein an den Serienspielen insgesamt 420 Mannschaften teilgenommen haben. Diese haben 1384 Spiele ausge-

tragen. Anschließend besprach Wilms das Olympia in Wien. Der 2. Kreis entsendet zu diesem Fest eine Kreismannschaft im Handball und im Tennis. Im Jahre 1931 führt die Kreisleitung in allen Bezirken insgesamt 15 technische Kurse durch. Außerdem findet am 25. und 26. April ein Schiedsrichterkursus im Kreishaus statt. Ein Spiel mit dem 4. Kreis (Sachsen) ist für den 18. August geplant. Der Tennisbewegung soll in Zukunft mehr Beachtung geschenkt werden. In den engeren Spielkreisläufen wurden Werge (Halle) und Weizenborn (Wernburg) neu hinzugewählt. Den Abschluß der Tagung bildete ein Referat des Genossen Eickmann, der Pressefragen des Bundes sowie des Kreises besprach.

Meldungen zur Schwimmmeisterprüfung

Die Termine für die Abhaltung der Schwimmmeister(innen)-Prüfung in Magdeburg im Jahre 1931 sind auf Montag, den 13. April, und Montag, den 19. Oktober, festgesetzt worden. Die Prüfungen können nur stattfinden, falls dazu eine hinreichende Zahl von Meldungen eingeht. Die näheren Bestimmungen enthält die Prüfungsordnung vom 27. April 1929 — U VI 148/29 —, die in den Weidmannschen Taschenrechnungen und Verfügungen der Preussischen Unterrichtsverwaltung als Heft 4 im Buchhandel erschienen ist. — Die Meldungen mit den in § 4 der Prüfungsordnung vorgeschriebenen Unterlagen sind für die Prüfung im Frühjahr bis zum 25. März, für die Herbstprüfung bis zum 1. Oktober an das Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg, Domplatz 6, einzureichen. —

Vorturnerstunde der 7. Gruppe

32 Turner waren anwesend. In rascher Abwechslung folgten gymnastische Übungen. Am Rüststol waren einige Übungen recht

anstrengend. Am Red, Barren, Pferd und an den Ringen wurden sehr schöne Leistungen gezeigt.

In diesem Jahre findet das Gruppenturnfest in Langenweddingen statt. Das Tischtennisfest soll in den Vereinen eingeführt werden. —

Vogelkämpfe im Wilhelmspark

Am Freitag, um 20 Uhr, finden im „Wilhelmspark“ die Ausscheidungskämpfe im Bogensport zur Olympia statt. Die besten des Ammer und Magdeburger Bezirke sollen ihr Können unter Beweis stellen. Es stehen sich gegenüber im Freieigenen Gewicht Benede (Genthin) und Lange Adler 98. Lange muß seine ganze Form aufbieten, um gegen den hier nicht bekannten, guten Benede günstig abzuschneiden. Im Dantamgewicht sieht man Aunze (Stendal) und Linowitsch vorwärts. Beide Linowitsch seine alle Form, dann wird es Menge schwerfallen, sich zu behaupten. Im Federgewicht kämpft Lüdecke (Stendal) gegen Müller Adler 98. Lüdecke wird beweisen müssen, ob er gegen die Technik Müllers aufkommt. Im Leichtgewicht hat Wörne (Wittenberge) Franke vorwärts als Gegner. Wenn der hier nicht bekannte Wörne nicht enttäuscht, wird Franke kein leichtes Spiel haben. Im Bestergewicht stehen gegenüber Wötter (Genthin) und Schwarzfeld vorwärts. Wötter muß sich äußerst daranhalten, um gegen seinen harten und schlagkräftigen Gegner günstig abzuschneiden. Im Mittelgewicht kämpft Borckefeld (Genthin) gegen Kiel vorwärts. Borckefeld muß schon besonders gut sein, denn Kiel hat noch nie enttäuscht. Im Halb- und im Vollgewicht kämpfen Weiler (Genthin) und Dippe vorwärts. Dal Dippe nicht ganz gut aufgeholt, so wird Weiler der Bessere sein. In den Damenkämpfen trifft Schmidt Südost auf Gellert vorwärts; Moring Südost auf Weine Adler 98; Richter Budau auf Kleine Adler 98; Stephan auf Genthin auf Nähms Adler 98. Hand- und Koyfarbeiter, Arbeiterpostler sympathisiert mit euerstgleichen, besucht die Veranstaltungen der Brudervereine. —

Beginn der Fußballserie im Harzbezirk

Nach einer vierteljährigen Pause im Bezirksspielbetrieb des Harzbezirks, die von den Vereinen reger zur Austragung von Spielen mit Gegnern aus andern Bezirken ausgenutzt war, beginnt am Sonntag die Frühjahrsserie. Die Meldungen der Vereine beweisen eine gute Aktivität. Von 20 Bezirksvereinen wurden 89 Mannschaften gemeldet. In der ersten Klasse, für die wohl das Hauptinteresse besteht, wirken die Vereine Hämmerleben, Oschersleben, Hornhausen, Wernigerode, Osterwick, Halberstadt, Reinstedt, Weddersleben und Thale mit.

In der zweiten Klasse wurde, entgegen dem sonstigen Austragungsmodus, eine Änderung vorgenommen. Diesmal sind die ersten Mannschaften der Landesvereine zu einer B-Klasse vereinigt, während die übrigen Mannschaften der B-Klasse in der Gruppe Halberstadt untereinander spielen. Der erste Seriensonntag brachte folgende Resultate:

Teutonia Oschersleben konnte den Sportverein Hämmerleben überraschend mit 5:2 hineinlegen. Burgund Halberstadt verlor trotz besserem Spiels gegen Germania Reinstedt 3:2. Die größte Ueberraschung leisteten sich die Sportfreunde Thale. Mit nicht weniger als 9:3 wurden sie von Teutonia Weddersleben geschlagen. Sturm Groß-Asleben konnte Sportfreunde Wernigerode durch einen 3:2-Sieg die Punkte entreißen. —

Fußballspiele in Anhalt

Die Sportfreunde Dessau waren dem Regattaklub Halle in jeder Weise überlegen und siegen 5:2. Adler Roswig übertrante den Sportverein Dessau-Törten 6:2. Vorwärts Bernburg unterlag Falke Münsburg 2:1. Im Lokalinteresse Sportfreunde Bernburg gegen Sportklub Bernburg vermochte keine Mannschaft den Sieg zu erringen. Mit 2:2 trennten sich beide. Eine empfindliche Schlappe erlitt Wacker Köthen durch Wacker Hohlau von 3:4.

Der Kreismeister im 5. Bezirk

Der Kreismeister Wader Frießen Neuhaldensleben weilte im 5. Bezirk (Braunschweig). Das Spiel gegen die Turner vertief recht hart und stand am Schluß 4:4. Giesmarode konnte gegen Union nicht viel Vorbeeren ernten. Mit 7:2 blieb es im Hintertreffen. Schöningen war gegen Wader nie recht im Wilde. Der 8:2-Sieg war daher von Wader verdient. Querum und Sötensleben spielten 2:2. —

Handballspiele im 5. Bezirk

Lehdorf wurde durch einen 8:2-Sieg Gruppenmeister über Vorwärts Wolfenbüttel. Das Reichsbanner besiegte den VfB. Braunschweig mit 4:2 Toren. Die Schwimmer blieben über ihre Kollegen (Wassersport) mit 10:0 siegreich. —

Handballspiele in Anhalt

Fichte Hohlau siegte gegen Fichte Dessau 6:5. Sportklub Dessau gegen L. u. Sp.-V. Dessau-Mein-Mühlbau 8:6. Fr. A. Dessau-Groß-Mühlbau gegen Fr. A. Meinsdorf 16:1. Jahn Berbst gegen Fichte Hohlau B-Mannschaft 3:2. Vorwärts Bernburg gegen Münsburg 6:2. Vorwärts Bernburg B-Mannschaft gegen Männer-Turn-Verein Bernburg 8:6. —

Handball im Bezirk Halle

Mit nicht weniger als 23:0 siegte Fichte Halle über Freie Turner Zwinkschöna. Turnverein Rastendorf vermochte durch einen 7:6-Sieg über Ostholo Halle die Punkte an sich zu reißen. Erwartungsgemäß unterlag Pechnitz mit 6:1 gegen Regattaklub Halle. Kemmerich verlor gegen Groß-Rahna mit 5:2. Gesellschaftsspiele fanden zwischen folgende Mannschaften statt: Nüssen gegen Maderitz 4:1. Nüssen B-Mannschaft gegen Dürrenberg (Sachsen) 1:0. Regattaklub Halle kombiniert gegen Merseburg I 4:0. —

„Armer deutscher Fußballbund“

Der Fußball-Länderkampf Frankreich gegen Deutschland, der am Sonntag vor rund 50.000 Zuschauern ausgetragen wurde, endete mit einer Niederlage der deutschen Mannschaft mit 1:0. Das entscheidende Tor wurde nicht von einem Franzosen, sondern von dem deutschen Spieler Mungenberg geschossen. Aus Deutschland waren allein 15.000 Schichtenbummler wegen des Kampfes in einem Duzend Extrazügen nach Paris geeilt. Sie verhielten sich musterhaft, sicherlich aus Enttäuschung; denn sie zogen aus zum: Siegreich wollen wir Frankreich schlagen.

Die französische Mannschaft war der deutschen hinsichtlich des Zusammenbaus und auch der Technik überlegen. Sie hätte den Sieg auch ohne das Unglückstör verdient. Als es gefallen war, fand die deutsche Mannschaft kaum noch den Kontakt zu großzügigen Operationen. Sie spielte äußerst schwach und begnügte sich im großen und ganzen mit der Verteidigung des Torcs. Die französische Mannschaft zeigte hervorragende Technik und großartige Angriffslust. —

Mitteilungen der Sportvereine

Sportverein BdL Volkshaus nicht am Mittwoch, sondern heute, Montag, 20 Uhr, in den „Althändler Bürgerhofen“. — Schachsport Fichte Budau. Der Leuchtagabend am Mittwoch fällt aus. Nächster Leuchtagabend am 28. März in der „Lohau“. — Schachsport. Führerführer heute, Montag, 20 Uhr, an bekannter Stelle. Freier Wasserpostverein, VfB, Mühlau, Morgen, Dienstag, Sportveranstaltungen. Alle Segler, Paddler und Schwimmer müssen erscheinen. — Fichte Sudenburg. Am Freitag, dem 20. März, 20 Uhr, in der Turnhalle am Königsweg Besprechung der Schachsportler. —

Aufgeweichte Bläse

Handball in Magdeburg

Vorwärts Fernerleben gegen Fichte Sudenburg 4:7 (1:6). Eine ansehnliche Zuschauerzahl war Zeuge eines erstklassigen Handballspiels. Fichte war durch gutes Zusammenspiel der ganzen Mannschaft in der ersten Halbzeit den Vorwärts-Spielern glatt überlegen. Die zweite Halbzeit brachte ein schönes ausgezeichnetes Spiel. Die letzten 20 Minuten ging Fernerleben ans sich heraus, aber leider schon zu spät. Viele der Zuschauer, ehemalige Spieler des Vereins, jeht im hiesigeren Lager und in der Oppo organisiert, kamen nicht auf ihre Rechnung. Niemand von unsern „Freunden“ gönnte uns so ein gutes Abschneiden gegen unsern Gegner. Eins sei gesagt: Vorwärts bleibt eine der spielfähigsten Mannschaften im 2. Bezirk. Und wenn die „geistigen“ Führer der Oppo in der „Tribüne“ noch soviel schmeißiges Zeug über Fernerleben schreiben. Auch diesen Leuten wird einmal das Handwerk gelegt werden. Vorwärts Fernerleben lebt trotz der Schikanen durch die Oppo. —

Eiche Trakeben gegen Eiche Biederitz 3:5. Au weh, das war ein Moraj. Wie sahen die Spieler aus? Neger waren gar nichts dagegen. Daß kein vernünftiges Spiel zustande kam, ist wohl selbstverständlich. —

Freie Turner Langenweddingen gegen VfB. Diesdorf 1:3 (0:2). Wenig einladend war der Platz. Dessenungeachtet verfolgten die Mannschaften Gutes zu zeigen. Nur zum Teil gelang dies. Diesdorf war im ganzen besser. —

Frohse I gegen Südost II 3:1. Mit Südosts Anwurf wurde frohst hart um das Führungstör gekämpft. Nach dem Wechsel ging Frohse mit zwei Toren in Führung, denen Südost das Ehrentor entgegensehen konnte. Kurz vor Schluß stellte Frohse durch ein weiteres Tor Sieg und Punkte sicher. —

Fernerleben II gegen Fichte Alte Neustadt I 3:6 (2:6). Auch hier war Alte Neustadt die gefamte bessere Mannschaft. Durch diesen Sieg ist es den Neustädtern gelungen, die Tabellenplätze zu übernehmen. —

B-Klasse.

Fichte Alte Neustadt sicherte sich durch einen 8:3-Sieg über Vorwärts II die Tabellenplätze. Hohenobereben erlitt in Felgeleben die erste Niederlage in dieser Serie. Felgeleben gewann 4:3. Sicher war der 4:2-Sieg von Klein-Ottersleben über Tracau. Während Groß-Ottersleben wieder eine 4:1-Niederlage durch Welsleben erlitt. Nach wenig schönem Spiel schlug Rörbelitz Gommern 3:2. Jahn Westeregeln gewann sein erstes Serienspiel gegen Niederobereben II 4:1. Ueberraschend hoch gewann Fichte Neue Neustadt gegen Eintracht Neustadt 10:2. Ebenfalls hoch war das Resultat im Spiel Eintracht Süd gegen Borussia. Eintracht überfuhr seinen Gegner 9:0. Wenig überzeugend war der Sieg von Bennedenbed über die nur mit 8 Mann spielenden Wilhelmstädter. 4:1 war die Ausbeute. Ueberraschend war der 6:4-Sieg von Biederitz II über Gernisch I. Nach flottem und anständigen Spiel trennten sich Altstadt und Bar-Kochba mit einem 2:0-Sieg für Altstadt. —

Jugendspiele: Alte Neustadt gegen Eintracht Neustadt 5:4. Budau gegen Neue Neustadt 3:1. Fernerleben gegen Frohse 8:2. Klein-Ottersleben II gegen Sudenburg 10:9.

Schüler: Alte Neustadt gegen Eintracht Neustadt 2:1. Fernerleben gegen Hohenobereben 6:0. —

Untere Mannschaften: Alte Neustadt II gegen Budau II 11:3. Alte Neustadt III gegen Sudenburg III 3:2. Felgeleben II gegen Welsleben III 4:0. Eintracht Süd II gegen Fernerleben II 5:1. Rörbelitz II gegen Röhky II 0:3. Klein-Ottersleben III gegen Eintracht Neustadt II 6:3. —

Leopoldshall liegt in allen Klassen

Bei der Vereinigten Freien Turnerschaft Leopoldshall herrschte am Sonntag bei herrlichem Wetter Hochbetrieb. Eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte den interessanten Kämpfen bei. Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall gegen Freie Turner Schönebeck 6:1 (4:0). Gleich in den ersten Minuten sah der Ball im Netz der Gegner. Schönebeck konnte erst in der zweiten Halbzeit seinen Erfolg erzielen. — Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall B gegen Freie Turner Schönebeck II 8:1 (4:0). — Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall II gegen Preussisch-Wörnecke I 12:1 (10:0). Preussisch-Wörnecke war seinem Gegner in keiner Weise gewachsen. — Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall I Jgd. gegen Freie Turner Oschersleben I Jgd. 9:3 (8:2). — Vereinigte Freie Turnerschaft Leopoldshall 2 Jgd. gegen Freie Turner Oschersleben 2 Jgd. 3:1 (0:0). —

VfB. Sandersleben gegen Freie Turner Gröbzig 6:6 (4:2). Den Vorprung, den sich Sandersleben bis Halbzeit herausarbeiten konnte, mußte es nach dem Wechsel wieder abtreten. — VfB. Sandersleben 1 Jgd. gegen Freie Turner Gröbzig 1 Jgd. 5:7. — Freie Turner Osmarsleben 1 Jgd. gegen Freie Sportvereinigung Staßfurt 1 Jgd. 3:2 (2:1). —

Fußball in Magdeburg

Weißhof Schönebeck gegen Sturm Schönebeck 8:1 (2:1). Interesse und Disziplin sind ja jeher die Stärke untrer Arbeiter-Sportbewegung gewesen; so auch hier nach 23jährigem Zusammen-treffen. Durch Vorlage von Halblinks erzielte Linksaßen von Weißhof in der 5. Minute das erste Tor. Den Ausgleich verzeichnete sich der Halbrechte von Sturm. Wenig später schaffte ein 11-Meter-Schuss für Sturm das 1:1-Resultat. Kurz vor Halbzeit errang der Rechtsaußen von Weißhof das 2. Tor. Das raffinierte

Zuspiel der Stürmerreihe von Weißhof verschaffte mehrere Situationen, die nicht ungenutzt blieben. —

Jahn Groß-Ottersleben gegen Sportverein Zerfelen 3:2. Jahn war durch flaches Spiel im Vorteil, während der Gegner sein Stoßspiel nicht recht zur Geltung bringen konnte. Nach einem Angriff konnte der Halblinke von Jahn überraschend das erste Tor schießen. Durch ungenaues Spiel des linken Verteidigers von Groß-Ottersleben kam Zerfelen zu zwei Toren. Nach Halbzeit klante das Spiel ab. —

Sturm 07 gegen Sportklub Burg 8:3 (3:2). Recht überraschend kam die Niederlage der Burger. Bis Halbzeit verstand es die Mannschaft, das Spiel einigermaßen offenzuhalten. Danach setzte sich dann bessere technische Spielweise der Magdeburger durch, so daß die 8 Tore durchaus erklärlich waren. —

Sportfreunde gegen Eintracht Wolmirstedt 8:2 (6:1). In diesem Spiele konnte der Keuling der ersten Klasse wenig überzeugen. Die Sportfreunde, die nun ebenfalls in der zweiten Klasse spielen müssen, waren dem Gegner immer überlegen. —

Turner Burg gegen Fortuna Barleben 3:2. Fortuna enttäuschte in diesem Spiel nicht. Es war jeberzeit flott und fair, so daß die zahlreichen Zuschauer nicht aus der Spannung kamen. Schon nach einigen Minuten gelang den Turnern nach einer Ecke das erste Tor. Dieser Erfolg spornte die Gäste zu einer energischen Spielweise an. —

Eintracht Süd gegen VfB. 3:2 (1:1). Nach einer Viertelstunde war es Eintracht vergönnt, durch den Mittelfürmer eine Flanke von rechts zum ersten Tor zu verwandeln. Kurz danach konnte der Budauer Halblinke den Ausgleich erzielen. Erst kurz nach Halbzeit konnte der Mittelfürmer von Eintracht nach einem flotten Durchbruch das 2. Tor schießen. VfB. kam wieder zum Ausgleich durch einen Eckball. Kurz danach mußte der rechte Läufer von Eintracht den Platz verlassen, aber trotzdem schloß die Mannschaft das dritte und somit das Siegestor. —

Wader Felgeleben gegen Freie Turner Bennedenbed 4:1 (3:1). Wader war in der ersten halben Stunde leicht überlegen, so daß das Führungstör nicht lange auf sich warten ließ. Schon nach kurzer Zeit stellte Bennedenbed den Ausgleich her. Nach einem Eckball, der Wader wieder in Führung brachte, wurde das Spiel härter. Ein Elfmeterball, der jeder Mannschaft zugesprochen wurde, konnte nicht verwandelt werden. Bis zur Pause schloß Wader noch ein Tor. Eine Ecke benutzte Wader, um das vierte Tor zu schießen. —

Freie Turner Bennedenbed gegen Sportfreunde 2:3. In diesem Spiel am vorigen Sonntag siegten die Sportfreunde, nicht wie im Bericht angegeben — Bennedenbed. —

VfB. gegen Fichte West 3:4 (2:2). In den ersten 10 Minuten lag Fichte West in Front, konnte es jedoch nicht verhindern, daß bei einem Durchbruch der Mittelfürmer von VfB. zum Führungstör einschloß. Nach kurzer Zeit folgte Nummer zwei für VfB. Fichte West konnte in guten Angriffen bis Halbzeit gleichziehen. Nach Halbzeit sah man ein verteiltes Mittelfeldspiel, aus dem sich zum Schluß als glücklicher Gewinner Fichte West heraus-schälte. —

Ballspielklub Tracau gegen Wader Westeregeln 8:0 (5:0). Der Klub trat in neuer Aufstellung an, die mit gut zu bezeichnen war. Durch ihr technisches Zusammenspiel war die Mannschaft immer im Vorteil. Bis zur Halbzeit wurden durch dieses Spiel 5 Tore geschossen. Nachdem hatten die Gäste nichts mehr zu bestellen und fielen dem scharfen Tempo zum Opfer. —

Stendal gegen Rathenow. Die Stendaler erzielten in Rathenow einen sicheren Sieg von 7:1 (2:0). Die zweiten Mannschaften spielten 3:2 für Rathenow. —

Uchtpingre gegen Gardelegen 4:0 (1:0). In der ersten Zeit drückte Gardelegen, ließ dann aber nach und Uchtpingre wurde tonangebend. —

Glindeberg gegen Loitsche 6:1 (3:1). — Fußballring Gr.-Ammensleben gegen Borussia Magdeburg II 8:0. In der Ammensleber Mannschaft steckt jetzt ein gutes Spielermaterial. Hoffentlich wird der S. C. Fußballring in der Serie gut zusammenhalten. —

Untere Mannschaften: Weißhof III gegen Jahn Groß-Ottersleben III 0:4. Uchtpingre II gegen Jäbenitz I 5:0. Gardelegen II gegen Stendal III 4:2. Sportfreunde II gegen Diesdorf I 2:2. Sportfreunde Jgd. gegen Eintracht Wolmirstedt Jgd. 2:2. Südost Jgd. gegen Tracau Jgd. 0:1. VfB. II gegen Turner Burg II 0:4. VfB. III gegen Heyrothsbörge II 18:0. VfB. Knaben gegen Heyrothsbörge Knaben 3:0. Sturm 07 II gegen Westeregeln I 3:2. Sturm 07 III gegen Egeln II 12:0. Sturm 07 Jgd. gegen Schöningen Jgd. 4:1. Sturm 07 Knaben gegen Egeln Knaben 5:1. —

Fußball im 4. Bezirk

Britannia Oschersleben gegen Spielvereinigung Oschersleben 2:2 (1:0). Der Dreisbalenkampf lockte eine beachtliche Zahl Zuschauer an, enttäuschte aber auch in mehr als einer Hinsicht. Der Bezirksmeister trat ohne seine besten Spieler an und hatte dadurch, trotz besserer Technik, Mühe, das Unentschieden zu halten. Die beiderseitigen Leistungen befriedigten keineswegs, was zum Teil auch auf die schlechten Platzverhältnisse zurückzuführen ist. Aber auch durch das allzu harte Spiel der Spielvereinigung verlor der Kampf sehr an Inhalt, und man konnte es deswegen verständlich finden, daß Britannia am Ausgange dieses sogenannten „Freundschaftsspiels“ gar kein Interesse zeigte.

Britannia Jgd. gegen Spielvereinigung Jgd. 3:0. —

Flucht in die Wrennen

Ein Schiffsjungenabenteuer von Joe Bergark

Die letzten dunkeln Föhren der Wudjadriger Unterwesterküste verschwanden wie drohend erhobene schwarze Wellerfinger in die Glut des sinkenden Sonnenballes. Stromabwärts leuchtete ein Schiff gegen die Sturmflut eines späten Herbsttages, so daß das Vordersteck mächtige Spritzer übernahm. Schwarzen, glitzernden Föhren gleich entstieg eine mächtige Rauchfahne dem Schloß des Fahrgenugs und mischte sich in die Kämme der aufgewallten Wogen. Rumbum . . . rumbum . . . psch . . . psch . . . hui! So drang der monotone Takt der Maschine aus dem Innern des Schiffes heraus; die Rischlaute der Kolbenstangen fuhrten wild dahinschweifend. Qui . . . hui . . . hui sang der Sturm in den Masten. Da draußen war es flüchtig. Außer dem Loffen und dem Steuermann war kein Mensch an Deck. Die Mannschaft der Freiwahld lag in ihren Kolen. Immer tiefer grub der Dampf die Nase ins wütende Element. Die Meise fing gut an. Wie Savannabüschel war es weit, und die „Asia“ ein alter Veteran ihrer Klasse. Was Wunder, daß sich die Matrosen im Logis über die Wetterausichten der nächsten Zeit besprachen. Der alte Kapitän galt bei den Feuerwehrgesellschaften schon lange als „Armenfarg“, was der Meider zwar nicht wahr haben wollte. Drei der vier Matrosen unter der Back waren prächtige Ostfriesengefalten, blond und gelassen. Nur der vierte war ein Bayer von leichter Form. Als Student, der sich mit Gott und den Professoren verträglich hatte, war er, achtzehnjährig, zur See gegangen, ungewollt eine, wenn auch nur bedingt richtige Meinung an sich zu demonstrieren: „Wer nicht taugen will auf Erden, tanzt noch immer Seemann werden.“ — Einmal war er schon mit so einem Seemann in der Bekante gewesen und hatte im Angesicht des Verlusts geschworen: „Nie wieder christliche Seefahrt!“ Aber er war doch meinedig geworden.

Einer der Matrosen räusperte sich in seiner Koje. Es war Helm Jensen, der Auricher Ewerkssohn, der die Seefahrt für die ersten Jahre seiner Familientradition gemäß ausübte. Also begann der Ostfrieser: „Ich will euch einmal eine Geschichte von der „Alma“ erzählen, mit der ich voriges Jahr längs der spanischen Küste in die Südsee fuhr. Ganz war die Arbeit auf dem alten Raßm, bald so hart wie der Schiffszwiebel, den es schon nach ein paar Tagen an Bord gab, weiß Gott, wo der „Näpven“ den frischen „Ridius“ gelassen hatte! Ich beschloß daher, den Kahn bei der ersten sich bietenden Gelegenheit zu verlassen. Andre burkte und konnte ich nicht in den Plan einweisen, denn die meisten waren Holländer, die, wenn sie schon Fluchtgedanken hatten, diese ganz bestimmt erst in einer holländischen Kolonialhafenstadt Latzache werden lassen würden. Endlich ließ die „Alma“ die Anker durch die Klüsen rassen. Es war im Hafen von Port Vendres, dort, wo der Küsten der Wrennen ans blaue Mittelmeer stößt. Ich wählte die Nachtstunde zur Flucht, wo die Wachen wecheln, um umgeben an Land zu kommen. Die Flucht gelang; einige Stunden später befand ich mich auf den Pfaden des Schiffsflüchtlings.

Langsam erlöschten die Sterne, langsam lichtete sich der dunkle Himmel, die Faden und Spitzen der Berge werden sichtbar. Die grauen Wolkenstreifen dehnten sich, und vor der Sonne her weht es kalt. In beiden Seiten des Weges fängt das Gras an sich zu bewegen und zu biegen, bereist und wellenförmig, daß es aussieht wie Wasser, über das der Wind weht. Aus der Ferne dringt der Ton einer Morgenglocke an mein Ohr. Das Leben beginnt sich zu regen.

Auf der Straße, die fast noch nächtlich dunkel ist, kommt ein Wandersmann daher. Er geht mit leichtem, sicheren Schritt, und als der Wind ihm entgegenweht, öffnet er den Mantel, mit tiefem Atemzug; auch in seinem Gesicht steht man den Ausdruck der Erleichterung: Entkommen! Nichts von der Straße steigt schmal und weiß, wie eingeritzt in den alten Föhrenwald, ein Weg zum Gebirge auf. Dortbin wende ich mich. Längst liegen die grünen Reisbaumpflanzen hinter mir, keine Gekaltanten zeigen mehr ihre reifen Früchte. Wohl 800 Meter bin ich schon geklettert. Wie rein die Luft hier ist, und wie heiter, frisch! Ein Felsenpfad ist es; aber wie leicht es sich steigt, wenn man Ketten abgeworfen hat. Der Weg, auf dem ich aufwärts klettere, ist steil und ungepflastert. Vielleicht ist es nur eine Wassertrinne, die der schmelzende Schnee in den Granitberg in Jahrtausenden gestossen hat.

Weiter geht es bergan. Ohne Ermüdung zu spüren erkletterte ich Klüfte, die mir den Weg sperren wollen; ziehe mich mit den Händen an Felsen und Blöcken empor, benutze Baumstämme, die gestürzt über gähnende Schluchten liegen, als Brücken. Die Pulse gehen rascher und der Atem freier mit jedem Schritt. Und jetzt

bin ich auf dem Baum, nahe dem Gipfel des Alderes (1207 Meter), und schaue hinunter in das weite Tal im Süden. Was sich da unten ausbreitet, da, wo in den Niederungen graue Nebel schweben, ziehen, wo die Hügelspitzen aufleuchten in roter Glut, das ist Spanien. Das Land des Ebro, der Siterkämpfer, der Wandböhnen und Mastagnetten! Innen greisen die Nebelsteiler. Ein Wächlein wird frei, und noch eins, noch eins. Ein Bergdorf hat sich hier zwischen die Felsen geklemmt, wohl der Berg Steine hergab für die Hülsen und der Woben Glas für die Flegen. Hier haufen Menschen, arm, einfältig und bedürfnislos. Zu ihnen möchte ich hinuntersteigen; dies bloß, lerge Land sollte mir Watabies sein. Aber näherkommend sehe ich, daß meines Weibens nicht sein kann. Die Hände staatlicher Ordnung greifen hier noch herüber und hinüber, Arbeiter gehen, Haue geschultert, zum Strahnenbau hinunter. Grenzwehren sehen den Wäuen in die Körbe, und am Horizont schimmert die blaue Walle eines Fabrikschlotes. Ich gehe weiter, ungewiß, doch fröhlich. Wieder einen Berg hinan zur Einsamkeit und Wildnis. Die Wege sind fast und schaltelos, und bald beginnt die Sonne zu brennen.

Erst über die zweite Kuppe hinweg, abwärtsgehend, bemerke ich wieder Baumwuchs, fast und grau. Hier, auf dieser Höhe, sehe ich auch eine Hütte ganz einsam in dieser Wildnis. Ein festem vorspringender Felsblock bildet mit seiner überhängenden Wölbung das Dach, und unter ihm war das Haus groß und lustig geraten. Vor dem Hause standen Tisch und Bank, aus Baumstämmen roh gezimmert. Ich legte mich darauf und behnte meine müden Glieder. Ueber mich wölbte sich Fels auf Fels, und im blutigroten Schein der Sonne zog ein Adler seine Kreise. Ob hier auch Menschen wohnten? Zu Gedanken verknüpft, gewahrte ich plötzlich den Kopf einer Flegel, dann noch eine und wieder eine, und zuletzt den grauen Kopf eines Mannes. Der Vergessene, mit fagerem, leberfarbentem Gesicht und einer Wolldecke über der Schulter, sah mich aufscheinend nicht. Ich rebete ihn einlässig und deutsch an. Er aber hielt mich an, sagte ein paar unverständliche Worte und deutete dabei ins Tal. Erst nachdem ich ein paar Felsela auf den Tisch gelegt hatte und dazu die Felle des Schlafens machte, verstand er mich, und halb lag ich in Strohbetten gebettet da.

Der Morgen kam heran. Froh und erinnerungslos sprang ich von meinem Lager und sah mich um. Solch ein Ortswachen in fremder Umgebung ist schön, dachte ich, wenn es die Umgebung auch nicht ist. Dann warf ich mir einen großen Lohentmantel gegen die Morgenwinde um und frühstückte, was bereit stand, Käse und Schrotbrot, dazu trank ich Biergemisch. Ich stieg den Berg hinan ohne Weg und Steg. Dortbin, wo die stürmbeugten Föhren sich zur Erde neigten und wie Moos und Kraut hinstanden. Und weiter, wo nur Gestein war, kaltes, untrübbares Gestein, und im Schatten leister, kühler Schnee. Wo Felsen auf Felsen gekümmert sind, unabschbar, grau. Darüber der leuchtende Himmel, und tief unten in der Ferne, blendend und glitzernd, das Meer. Da legte ich mich zur Ruhe nieder. Vor mir lag die weite Welt, und ich sah sie ohne Verlangen. So lebte ich in der Wrenneneinsamkeit drei lange Monate. Ich hörte den Wind durch die Tannen und Buchen blasen, sah Wildvögel gegen frohe, singende Vögel anschleichen, und genoh in vollen Jügen die Höhenluft der wildfremden Berge. Drei Wochen ging ich zwischen Schluchten und Felsen entlang, ließ den eisigen Wind um meine Schläfen streifen, rastete auf rohem Stein, sah Adler ihre Kreise ziehen, und fühlte mich wie ein Kind, das bei einem Schiffbruch ganz allein am Leben geblieben ist, das von den Wellen an eine fremde Küste gespült wurde und nun fröhlich und muntlos mit den Wellen spielt. Doch eines Tages hatte ich mich sattgesehen an der unfruchtbaren Größe der Wrenneinsamkeit, und im Frühmorgen wunderbarer Erinnerung strebte ich wieder Vortebau zu.

Die Flut rauscht heran . . .

In jener Zeit, als es noch keine autogenen Schneideapparate gab, mußte Kapitän Knise einmal nach langer Fahrt von Westindien auf der Themse vor Anker gehen, da die Ebbe ihn übernahm. Das war ihm unangenehm, denn er hatte ohnehin schon einige Tage Verspätung. Es blieb ihm also, wenn er an diesem Tage noch zu seiner Frau kommen wollte, nichts anderes übrig, als sich von zweien seiner Leute auf trockenen Grund auszuboden zu lassen und durch Schlamm und Nebel den Weg ans Ufer zu suchen.

Nach kaum einer Viertelstunde konnte er das Boot verlassen und, mit einer Laterne in der Hand, an Land stapfen. Aber es war Abend und neblig; der Kapitän war noch nicht außer Stufweite seiner bereits zurücküberbrachten Leute, als er an einer im

Grunde festverankerten Bogenkette ausglitt und sein Fuß sich in einem ihrer Glieder festklemmte. Seine Leute, die auf sein Rufen sofort zurückkamen, waren nicht wenig erstaunt, ihn wie einen Hund an die Kette gefesselt zu finden. Es nützte wenig, daß sie ihn, an seinem Reine gerend, daraus zu befreien versuchten. Je mehr sie zerrten und zogen, desto aussichtsloser wurde ihr Vorgehen: der Fuß schloß immer mehr an und begann empfindlich zu schmerzen, wenn sie nur noch daran rüdten. Der Kapitän fluchte; es war zu fatal, hier mitten auf der Themse wie eine in die Falle getretene Ratte zu stehen. Mid, einer seiner Leute, wog zwar sofort los, um einen Wundarzt zu holen, aber der Wundarzt kam, schnitt den Schuh vom Fuß und rieb die geschwollene Stelle mit einer Offen ein. Die Geschwulst ging zurück, aber der Fuß war doch nicht aus dem Gliede zu bringen.

Inzwischen waren mehrere Leute mit Laternen, Fadeln und Schnaps gekommen. Immer lauter ging es zu, und festkam genug sah die Gruppe in Mächtigkeits- und Nebel aus. Keine halbe Stunde konnte es noch so weitergehen — dann mußte die Flut da sein. Sie wartete nicht . . . Schwere Stürme hatte der Kapitän auf hoher See bestanden; jetzt sollte er ersaufen, jämmerlich langsam und angeleitet wie ein Hund, wie eine Ratte in der Falle. Und kein Mensch konnte helfen. Jedermann gab seinen Rat. Man erwog, ob nicht die Kette mit der Boje aufgehoben werden könnte, was einer Arbeit von mindestens einem halben Tage gleichgekommen wäre — Zeit genug, Krise wohl ein dutzendmal das Heilige segnen zu lassen. Eine Frau (Frauen suchen das Nächste) ließ nicht in den Wolken! schlug vor, daß es besser sei, ein Wein zu lassen als ein Leben. Das rief zuerst Entrüstung hervor, wurde schließlich aber, als die Flut von ferne her zu rauschen und den Themsgründ zu überdecken anfing, von allen und nicht zuletzt vom Kapitän selbst als letzte Möglichkeit und einzige Rettung betrachtet. Man weinte, fluchte; der mürrische Arzt selbst laut auf. Freilich, das Wein abzunehmen, konnte er sich nicht entschließen; dazu brauchte er Instrumente, und diese zu holen, war es schon zu spät. „Er will ihn ersaufen lassen!“ schrie die Frau, als man sein Zögern bemerkte, und alles umdränge drohend den Arzt. „Sagt das Wein ab!“ bettete der Kapitän. Nein, der Fuß sei schon ganz im Wasser, es ginge nicht mehr. „Dann an der Kette ab!“ drängte verzweifelt der Kapitän. „Er will ihn ersaufen lassen!“ schrien wieder die Leute. Aber keiner dachte noch ernstlich daran, daß hier noch zu helfen sei. „Das Wein ab!“

Und die Flut stieg, sie wartete nicht. Die Leute wichen immer mehr ans Ufer zurück. Man wollte einen Pfeister holen. Bis zu den Hüften stand der Kapitän schon im Wasser. Er fluchte, gah Schnaps hinunter; die Kälte begann an seinen Weinen zu zehren. War das der Tod? Auch seine Leute mußten den Kapitän jetzt verlassen. Höher und höher stieg die Flut an seinem Leibe empor. Sie stieg und tauchte, stieg unaußhaltbar weiter. Er brandete näher, hob die Schiffe mit der Kraft des Meeres. Der Kapitän versank, stieg wieder hoch, versank. — Das war das Ende . . .

Wein — der Kapitän kam abermals hoch — schwamm fort — schwamm mit stehern Zügen, ungetroffen dem hassen Element übergeben. Er schwamm an Land mit zwei starken Armen, zwei kräftigen Weinen. Die Flut hatte ihn freigegeben, hatte ihn losgerissen nach ihrem graufigen Spiel, um ihn — wer weiß — vielleicht für ein andres Spiel draußen auf dem Meer aufzusparen.

Joseph Wernthalter

Bücherchau

Sukkulente. Ein Führer für Liebhaber und Sammler durch das Reich der Fettpflanzen. Von Dr. W. von Noeder. 46 Seiten mit 84 Tafeln auf bestem Kunstdruckpapier und zahlreichen Zeichnungen im Text. Franzische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Marktl. Nr. 5,80 Mark, in Ganzleinen geb. 8 Mark.

Die Fettpflanzen übertreffen an Formensönheit, an Anmut der Blütenführung, durch die wirkungsvolle Eindringlichkeit ihres Gebaltenreichtums die meisten übrigen Angehörigen des Pflanzenreiches. Sie beanspruchen überdies wenig Platz, sind fast unzerstörlich, können bei jeder Temperatur, selbst in strengster Winterkälte, gezogen werden, sie weihen selbst für die ungünstigsten Nordlage schöne Vertreter auf, ihre Blüten weitestehen an Pracht mit denen von Palmen. Die Fettpflanzen gehören darum zu den allerbedeutendsten Zimmerpflanzen, die besonders leicht zu pflegen sind und mit schnellem Wachstum erfreuen. Ihren besonderen Eigenschaften ver danken die Sukkulente den schnellen und unaufhaltenden Siegeszug, den sie plötzlich angetreten haben. Diese Pflanzen, die nicht unzubringen sind, sind heute die große Mode.

Das hier angeführte Buch ist durch die Buchhandlung „Wolfsstümme zu beziehen.

Kammermoor verblüßt Chicago

Kriminalroman von Herbert A. Fredericksdorf.

Nachdruck verboten.

1. Fortsetzung

Kriminalrat Fasse mußte, daß er mit diesem Brief, wenn er geschickt vorging, sehr viel ausrichten könnte. Aber ihn jähwachte der Kopf, wenn er an die Möglichkeiten dachte, die in diesen Zeilen verborgen lagen. Kammermoor war ein genialer Kerl, dessen Handlungen jedoch manchmal am Jreßinn nicht vorbeiglichen. Es war daher durchaus denkbar, daß er genau das sagen wollte, was in dem Briefe stand. Was aber wollte er sagen? Fasse las das Schreiben zum zweiten Male. Ein Satz leuchtete daraus hervor und setzte sich in seinem Bewußtsein fest: . . . daß ich mich zu diesem Zwecke die Spielbank in Ostende ausgesucht habe . . . Während er diesen Satz in ein Verhältnis zum übrigen Teil des Briefes brachte, fand er heraus, daß die Neuherung kurz und schneidbar belanglos bestand. Warum blieb sie aber haften, während der übrige Teil des Schreibens dem Gedächtnis entwich?

Der Kriminalrat war psychologisch geschult genug, um zu wissen, daß gerade vom nebenhächlichen Gesagten die größte Suggestionwirkung ausging. Das Wort „Ostende“ sollte also, weil es so untergeordnet erschien, suggestiv wirken. Das war die Lösung: Kammermoor wollte den Kriminalrat betanlassen, nach Ostende zu reisen, wahrscheinlich, um in Ostende hier in Berlin irgendein „Ding zu drehen“. Und doch war diese Interpretation, die der fündelste Verbrecher anwendet, zu einfach, um wirklich glaubhaft zu sein. Aber hatte Kammermoor nicht selbst geschrieben, daß das Einfachste immer das Wichtigste sei? Wie hätte der Brief lauten müssen, wenn es in Kammermoors Absicht lag, den Kriminalrat nach Ostende reisen zu lassen, wenn Kammermoor tatsächlich in Ostende ortszustieren wollte. Er hätte, ein ausgearbeiteter Psychologe, viel mehr und viel deutlicher von Ostende gesprochen.

Was es noch eine dritte Möglichkeit? Nein, denn Kammermoor hatte ein Abteil im Holland-Egypter belegt. Doch es bei dieser Gelegenheit gesehen wurde, schien in seiner Absicht zu liegen. Der Brief und die Karte bewiesen, daß er nicht nach Ostende fahren wollte. Der letzte Kammermoor diesen Gedankenengang bei Kriminalrat Fasse vorausgesetzt haben?

Fasse las wieder und wieder diesen Brief. Das einzige Resultat, das sich für ihn ergab, war: Nicht reisen! Man würde ja feststellen, ob Kammermoor den Egypter betreten würde. Da dieser Zug nur in Ostende hielt, würde man Kammermoor durch ein genaues Signalement in Ostende sofort beobachtet lassen können. De Groot, der belgische Kollege, wird ihn nicht aus den Augen lassen. Darauf kam es an. Sicher wäre es dem Kriminalrat angenehmer gewesen, den Verbrecher selbst zu beobachten, um ihn endlich einer Tat zu überführen. Aber es ging nicht an, daß Fasse jetzt Berlin verließ.

Inzwischen war es draußen dunkel geworden. Der Holland-Egypter mußte in einer Viertelstunde den Bahnhof verlassen. Da klingelte das Telephon. Fasse kannte die Mitteilung, noch bevor der Beamte am andern Ende der Leitung, in der Telephonhülle des Bahnhofs Zoo sie ausgesprochen hatte:

„Kammermoor hat seinen Teil im Egypter betreten.“

„Lassen Sie sich nicht täuschen! Beobachten Sie beide Seiten des Zuges. Wahrscheinlich wird er kurz vor der Abfahrt den Zug wieder verlassen!“

Nervös blickte Fasse auf die Uhr, die endlich die Minute der Abfahrt kundgab. Wieder schrillte das Telephon:

„Er ist im Zuge geblieben!“

Fasses Stimme klang zweifelnd, als er fragte: „Sind Sie dessen sicher?“ „Lodhabet, Herr Kriminalrat!“

Wir, die wir die Geschichte von einem andern Blickpunkt erlebt haben, wissen, daß Kammermoor im Holland-Egypter fährt. Selbstverständlich waren ihm am Bahnhof Zoo die zwei Leute aufgefallen, die trotz ihrer Zivilanzüge in Uniform zu stehen schienen. Mehr aber noch hatte ihn der Umstand stutzig gemacht, daß diese Männer auf dem Bahnsteig standen und völlig uninteressiert an allen Vorgängen dort zu sein schienen. Sehr richtig fragte sich Kammermoor: Was tut man auf einem Bahnsteig? Was will abreisen. Dann ist man mehr oder minder aufgeregt und beobachtet die Flüge oder die Abfahrtsfahnen. Oder: Man erwartet jemand. Dann geht man auf und ab und brüdt Erregung oder Erbitung aus. Wenn aber jemand, so wie diese beiden, besteht ohne Interesse für die Umwelt, dann ist diese Uninteressiertheit Maske.

So mußte Kammermoor, daß in dem Augenblick, da die Lokomotive laudend den Bahnhof verließ, ein langes Telephongespräch zwischen dem Berliner Polizeipräsidium und der Polizeigebäude in Ostende geführt werde. Während sich Kammermoor in seinem Abteil ohne Anzeichen von Erregung zu einer langen Fahrt vorbereitet, können wir ihn in Ruhe betrachten. Die hohe Stirn

berrät ein großes Maß von Klugheit, und aus den lebhaften, weit offenen Augen spricht eine schnelle und sichere Auffassungsgabe allen Dingen der Aufmerksamkeit gegenüber. Eine keine Disharmonie stört die Gesamtsönheit dieses interessanten Kopfes: die scharfe Nase hält zu geringen Abstand vom Munde, so daß die Oberlippe zu kurz erscheint.

Kammermoor greift eine Abendzeitung aus seiner Manteltasche. Was interessiert den Mann so plötzlich? Ist es die Mitteilung vom Dachstuhlbrand in der Kantener Straße? Der Bericht einer Stadtoberordneten-Sitzung? Delchenraub in der Charité? Oder die Reparatur der Moskoprozess in Denweg?

Herr Kammermoor lächelt. Herr Kammermoor schaffet das Licht in seinem Abteil aus. Herr Kammermoor hüllt sich in Dunkelheit, während der Egypter knatzenb seinem Ziele aufstrebt.

Der junge belgische Detektiv de Groot hatte sich in einer begreiflichen Aufregung fast eine Stunde vor dem Eintreffen des Egypterzuges auf dem Ostender Bahnhof eingestellt. Nochoteles war anzuordnen, viele Möglichkeiten mußten mit den Kollegen besprochen werden.

Manchmal entpuppte sich de Groot dabei, wie er immer mehr sichgewerke seinem Luftsüßling hinguckte: Er wird einen Miesenerfolg mit der Verhaftung Kammermoors haben; die Zeitungen werden spaltenlange Berichte über den erfolgreichen Detektiv bringen; die Polizeipräferenzur wird ihn befördern müssen. Und dann wird er hingehen können, um Welthe zu heiraten. Und mit einem Male ist ihm Kammermoor der beste Freund geworden.

De Groot ahnte bereits Unheil, als der Egypter mit großer Verspätung gemeldet wurde. Es war nicht möglich, vom Bahnhofsvorsteher zu erfahren, was die Verspätung verursacht habe. Da endlich fauchte das Maschinenungeheum des erwarteten Zuges in die Halle, und de Groot spürte deutlich sein Herz oben am Gasse klopfen.

Aber was ist geschehen? Am Ausgang des letzten Wagens stauen sich Menschen. Die Gesichter der Reisenden sind verstört. Mit wenigen Sätzen ist de Groot bei der Gruppe der Reisenden, und hier erfährt er, daß Luftschiffbrüche keine Belastungsproben aushalten. Auf einer Wache schleppt man die Leiche Kammermoors aus dem Wagen. Mit wenigen Worten hat de Groot den Sachverhalt erfahren; der Arzt, der sich ihm als Doktor Mensler vorstellt, schildert ihm kurz die Lage, in der man den Selbstmörder fand, gibt ihm ein Gutachten über den Todesursache Kammermoors und verabschiedet sich, nachdem er dem Beamten seine Ostender Adresse „Soldat Imperial“ mitgeteilt hat.

Fortsetzung folgt.

Meine Chronik

Bluttat von Einbrechern in Hamburg

Als am Sonntagmorgen gegen 17.30 Uhr die in der Pantstraße in Hamburg wohnhafte Eheleute Bränklein von einem Ausbruch heimlicher, überraschten sie im ersten Stockwerk drei Einbrecher. Diese gaben sofort auf das Ehepaar mehrere Revolverschüsse ab. Die Frau war sofort tot. Der 60 Jahre alte Gemann erhielt einen schweren Bauchschuß.

Die Einbrecher ergriffen die Flucht, wurden jedoch von Ordnungspolizisten verfolgt. Einer der Verbrecher legte auf einen Beamten an. Ein anderer Beamter kam ihm jedoch zuvor und brachte ihm elren Schutz in die rechte Hand bei. Es gelang, einen der Verbrecher zu stellen und festzunehmen. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten, angeblich in Wien geborenen Berliner Wagner.

Nach es sich um Verurteilung handelt, geht daraus hervor, daß dem Verhafteten nicht weniger als 20 Dietrichs und 40 Schlüssel abgenommen wurden. Er will seine beiden Helfer befreien, die entkommen sind, nicht kennen. Man fand bei ihm weiter Münzen, die aus einem Einbruch stammen, und 230 Mark in bar.

Im französischen Erdrutschgebiet

In Paris, 16. März. Die Lage im Anglidsgebiet von Chambray in den Savoyen Alpen hat auch im Laufe des Sonntags noch keine Besserung erfahren. Die Erdmassen setzen sich in der verhängnisvollen Richtung fort, und alle Bewohnungen, ihnen eine andere Richtung zu geben, um sie in unbewohnte Gegenden abzuleiten, sind erfolglos geblieben. Zwei neue Gemeinden, diejenige von Moitte im Val de Saas sowie Près de Foire mußten im Laufe des Sonntags geräumt werden, da für die Bewohner Lebensgefahr besteht. Glücklicherweise hat die Schnelligkeit, mit der die Lawinen vordringen, erheblich nachgelassen, so daß die Rettungskolonnen ihre Arbeiten mit größerer Wirksamkeit und Umsicht durchführen können.

Auch in andern Gegenden Frankreichs haben sich durch die letzten lang anhaltenden Regenschläge Erdrutsche ereignet, die zum Teil erheblichen Schaden angerichtet haben. So wurde in der Nähe von Bourdeaux der Verkehr auf mehreren Hauptstraßen lahmgelegt, da die großen Chauffeen durch Erdmassen verstopft sind. Verschiedene Häuser sind ernstlich bedroht. Die große Landstraße von Montauban nach Moissac, die noch von den vorjährigen Ueberschwemmungen her bekannt ist, ist an drei Stellen völlig verschüttet.

Kürrens Verteidiger

Der Offizialverteidiger des Düsseldorfster Massenmörders Kürten, Rechtsanwalt Sengstod (Düsseldorf), hat die ihm gestellte Aufgabe gesundheitlich nicht bewältigen können und ist unter der Last der Arbeit zusammengebrochen. Dr. Sengstod hat die Verteidigung niedergelegt und ein Sanatorium aufgesucht. Sein Nachfolger ist Rechtsanwalt Dr. Wehner (Düsseldorf).

Großer Finanzschwindel in Köln

Die Stadt Köln scheint mit andern Städten des Westens zusammen das Opfer eines riesenhaften Finanzschwindels geworden zu sein, dessen Ausmaße bis heute und auch in der nächsten Zukunft kaum zu übersehen sein dürften.

Bei der Stadt Köln war bisher ein Oberstadtssekretär namens Froehling tätig, der aus der Militärämter-Kaufbahn hervorgegangen und beim Finanzamt der Stadt in wichtige Geschäfte finanzpolitischer Art eingeweiht war. Nach dem Kriege hatte die Stadt Köln, wie die meisten andern Großstädte, auch noch eine Reihe alter Anleihen der Vorkriegszeit abzulösen. Es dürfte sich insgesamt um eine Summe von weit über 100 Millionen Mark gehandelt haben. Nach der Inflation kam das Aufwertungsgezet, das die Altanleihebesitzer in der Aufwertung bevorzugt behandelt. Ähnlich, wie es beim seinerzeitigen Stinnes-Projekt aufgedeckt wurde, ist der Schwindel auch in Köln betriebs worden. Es muß sich ein Konsortium gebildet haben, von dem Spuren teils nach Holland, teils nach Dresden führen, um die Städte zu prellen, indem man Anleihe-Neubesitz für Anleihe-Altbefitz vorwies. Das Konsortium scheint geradezu nach einem geographisch genau festgelegten Plan gearbeitet zu haben, nachdem das Reich bereits einmal ausgeplündert war und für die Anleihe-Großschleiber der Welzen nicht mehr so recht blühte.

Oberstadtssekretär Froehling ist von der Kriminalpolizei bereits vernommen worden. Als er nach seiner Vernehmung in das Gefängnis gebracht werden sollte, gelang es ihm zu entfliehen. Man ist seiner bisher nicht wieder habhaft geworden. Auch seine Frau, die eine Ausländerin ist, ist nicht aufzufinden.

4000 Algeriendörfer

Zwischen der französischen Regierung und den algerischen Behörden steht augenblicklich ein großes Siedlungsprogramm für Algerien zur Verhandlung. Es ist geplant, nicht weniger als 4000 Oubellidörfer für die Eingeborenenbevölkerung zu erbauen.

Jedes dieser Dörfer soll 100 Häuser umfassen. Als Baumaterial soll anstatt der bisher gebräuchlichen luftgetrockneten Lehmziegel Eisenbeton verwandt werden. Die Baukosten werden auf 5 Milliarden Frank veranschlagt. Ihre Aufbringung soll auf 50 Jahre verteilt werden, und zwar durch entsprechende Abträge an den militärischen Ausgaben Algeriens. Weiter ist geplant, der Eingeborenenbevölkerung aus dem Milliardenprojekt zur Anurbelung der Wirtschaft 50 000 Pflüge und 100 000 Zugtiere zur Verfügung zu stellen.

Suchtrevolte bei Chicago

Chicago, 16. März. Im Joliet-Suchthaus bei Chicago brach eine Revolte aus, die blutig niedergeschlagen wurde. Ein Sträfling wurde getötet, drei wurden schwer verletzt.

Die Unterdrückung der Revolte der 1800 Sträflinge erfolgte mit Maschinengewehren und Gasbomben.

Neue Großsender. Der Ausbau der deutschen Großsender wird so intensiv betrieben, daß vermutlich noch in diesem Jahre mehrere in Betrieb genommen werden können. Vorbereitet wird die Verstärkung des Deutschlandsenders in Königswusterhausen auf 76 Watt, ebenso der entsprechende Umbau des Langenberger Senders, ferner die Errichtung eines Großsenders bei Breslau, Leipzig und Frankfurt am Main. Auch die Münchner Station wird vermutlich auf eine stärkere Kraftleistung umgestellt werden.

Sensationelle Gräberfunde. In einem Tal in der Nähe von Jericho entdeckte man bei Ausgrabungsarbeiten einen alten Friedhof mit zahlreichen Gräbern, die etwa 4000 Jahre alt sind, also aus der mittleren Bronzezeit stammen. Interessante Funde von großem archäologischen Wert erhöhen die Bedeutung der Entdeckung.

Verbrecherische Milchpanscherin. In Caen (Nordfrankreich) wurde eine Milchpanscherin verhaftet, die seit Monaten die Milch, die sie verkaufte, mit 40 Prozent Wasser verdünnte. Dabei benutzte die Frau das Wasser einer Quelle, das keineswegs zu Trinkzwecken bestimmt war. Infolge der auf diese Weise gewässerten Milch erkrankten nicht weniger als 12 Kinder an Typhus; fünf von ihnen starben.

„Biecher mit Hagen“

Ein Blick in die Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow

Von Philipp Scheidemann.

I.

Die „Denkwürdigkeiten des Fürsten Bülow“, die nach dem Tode des Verfassers von einem Berliner Verlag herausgegeben worden sind, lesen sich gut, weil sie flüssig geschrieben worden sind. Ihr Inhalt ist weniger gut. Es handelt sich um manche Skanzen, viele Bosheiten und zahllose Unrichtigkeiten. Viele Menschen, die dem Fürsten nähergestanden und ihm ihr ganzes Vertrauen geschenkt haben, zieht er in seinen „Denkwürdigkeiten“ aus bis aufs Feind. Den Kaiser, dessen Liebhaber er lange Jahre hindurch gewesen ist — „mein Bernhardt!“ — hat er sündig sehr genau kennengelernt. Für seine Entlassung und Nichtwiederberufung im Kriege rächt der Fürst sich grauam, indem er alle Schwächen und Mängel weiltand „Seiner Majestät“ gewissenhaft aufgezeichnet hat. Kaiser selbst hat es, seiner eignen Meinung nach, leider überhaupt keinen bedeutenden Menschen gegeben. Er zieht alle herunter, von Harnad und Hans Delbrück bis Graberger, den er immer den „Buttenhäuser“ nennt, von Bethmann Hollweg bis Jagow, von Bajer, der glücklich gewesen sein soll, weil ihm der persönliche Adel verliehen wurde, bis Konrad Haukmann, der sich nach einem diplomatischen Posten geseht habe. Mit besonderem Haß verfolgt Bülow seinen unmittelbaren Nachfolger im Kanzleramt, Theobald v. Bethmann Hollweg, an dem er kein gutes Haar laßt.

Mit boshaftem Fanatismus zeichnet der Fürst auch das Bild des letzten kaiserlichen Kanzlers, Max Prinz von Vaden. Dieser habe am 9. November 1918 seinen persönlichen Egoismus, seine Familieninteressen über alle andern Erwägungen gestellt. Das kann man dem Prinzen Max nun wirklich nicht nachsagen; wenn er seine persönlichen Interessen über alle andern gestellt hätte, so würde er den Kaiser viel früher zum Rücktritt gezwungen haben. Wer kann heute sagen, wie manches gekommen oder nicht gekommen sein würde, wenn der zweite Wilhelm drei, zwei oder nur eine Woche vor dem 9. November, dem Tage, an dem das sozialdemokratische Ultimatum abgelaufen war, zurückgetreten wäre!

Prinz Max war von süddeutschen Demokraten, die ihn über-schätzten, seit Jahren als kommender Mann genannt und schließlich auch lanciert worden. Der Prinz war als Präsident der Ersten Badischen Kammer durch einige verständige Reden aufgefallen. Fürst Bülow berichtet darüber, daß Max diese Reden, deren er alle zwei Jahre eine halten mußte, von Professoren in Heidelberg oder Freiburg monatlang vorher ausarbeiten ließ, um sie dann auswendig zu lernen. Bülow hätte hinzufügen dürfen, daß er selbst es genau so gemacht hat, wie in den „Memorien eines Sozialdemokraten“ nachzulesen ist.

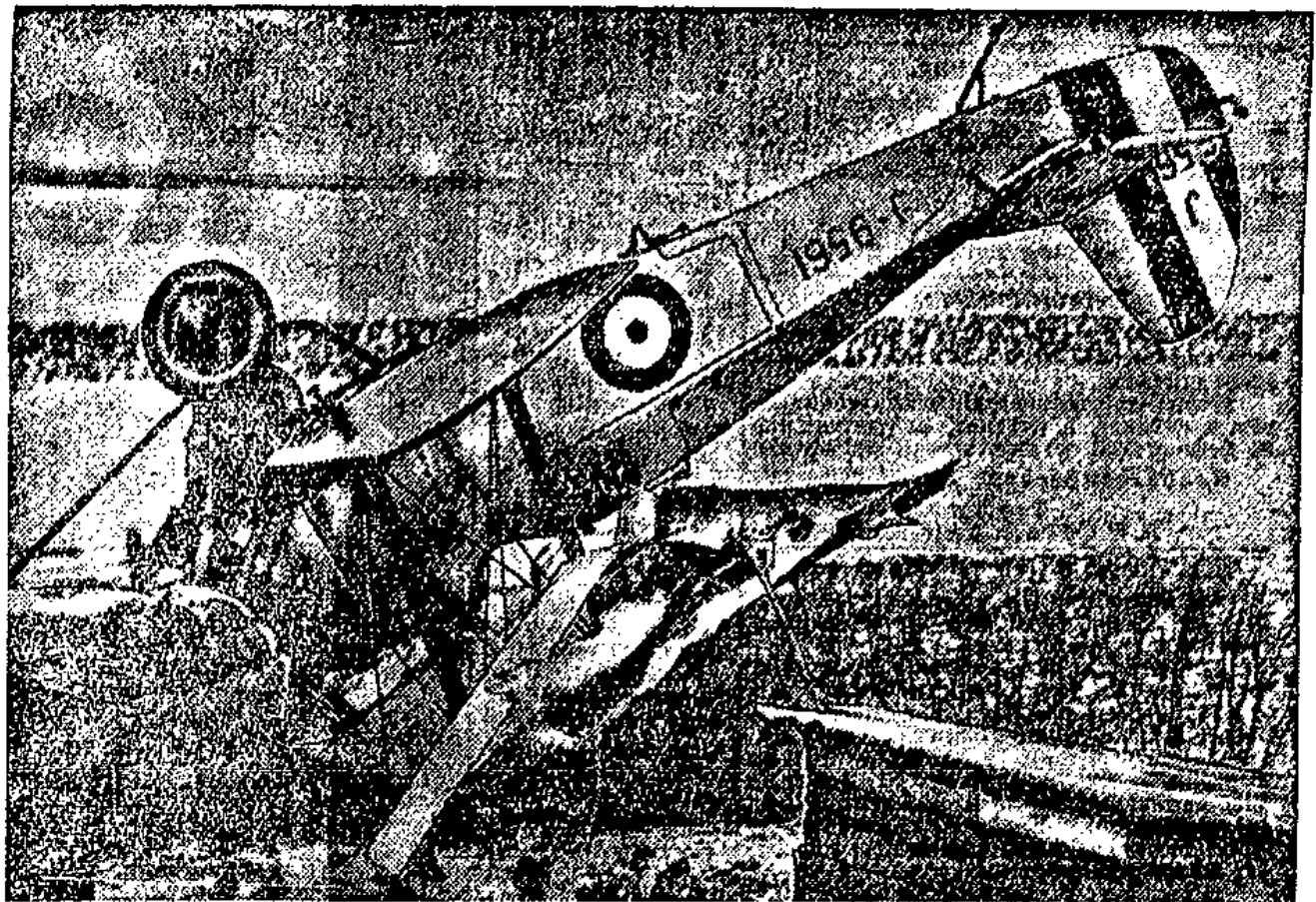
Mit bemerkenswertem Grimm spricht Bülow auch von dem Reichskanzler Michaelis; hier kann man ihm zustimmen, denn dessen Kanzlerschaft war tatsächlich eine Groteske, durch die das deutsche Volk noch tiefer in das Elend gestoßen, das Kaiserium aber unheilbar kompromittiert worden ist. Herr Michaelis kannte eigentlich kein Mensch. Als der Bundesratsbevollmächtigte Graf Verchenfeld, ein wichtiger Bajer, gefragt wurde, ob er nicht wisse, wer und was Michaelis eigentlich sei, sagte er, nach dem Zeugnis Bülows: „Wir Münchner sagen: „ein Biech mit Hagen“!“

Bülows Verleumdungen der Sozialdemokratie.

Zu den äbelsten Kapiteln in den „Denkwürdigkeiten“ gehören die Beirachtungen Bülows über die Haltung der Sozialdemokratie im Kriege. Bülow schämte sich nicht, in seinen „Denkwürdigkeiten“ zu schreiben:

Flugzeug steht kopf

Ein englisches Militärflugzeug mußte bei Manston notlanden. Dabei schlug es einen Birgelbaum und blieb umgekehrt auf einer Hecke liegen. Tragflächen und Motor der Maschine wurden völlig zerstört, die beiden Passagiere kamen mit leichten Verletzungen davon.



Raubüberfälle in Berlin

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag haben sich in Berlin wieder zwei schwere Raubüberfälle ereignet, der eine im Norden, der zweite in Mariendorf. In der Bornholmer Straße überfielen vier Männer ein Ehepaar, bedrohten es mit Revolvern und erbeuteten einen größeren Geldbetrag. In Mariendorf überfielen zwei Männer eine Frau in ihrer Wohnung, fesselten und beraubten sie und entkamen.

Der Heberfall auf der Treppe

Das Opfer des Raubüberfalls in der Bornholmer Straße ist das Ehepaar Thomas. Thomas ist Mitbesitzer mehrerer größerer Kinos. Am Sonnabend fuhren die Eheleute kurz vor Mitternacht in einem Auto nach Hause. Frau Thomas hatte einen Stadtkoffer bei sich, der außer Papieren 8000 Mark bares Geld enthielt. In ihrem Wohnhause stand in der Tür ein Mann, der sie bat, nicht zuzuschließen. Auf der Treppe traten plötzlich hinter einem Vorsprung zwei Männer hervor. Einer hielt dem Kaufmann eine Pistole auf die Brust. Sein Komplize stürzte sich auf Frau Thomas und entriß der Erschrockener den Koffer. Auch der Mann, der an der Haustür gestanden hatte, kam hinzu und aus dem Flur noch ein vierter Räuber. Mit der Beute liefen sie davon.

Thomas eilte den Räubern nach. Aus einer Schreckschußpistole, die er bei sich führte, gab er mehrere Warnschüsse ab. Auf der Straße trennten sich die Räuber. Zwei entkamen, obwohl zwei Schupobeamte sie verfolgten. Der dritte entkam auf einem bereitstehenden Motorrad. Der vierte Räter sprang in eine Auto-

drochle. Aber der Chauffeur weigerte sich, zu fahren, so daß der Fahrgast verhaftet werden konnte. Er wurde zum Polizeipräsidium gebracht und auf dem Raubbezernat entlarvt als ein derächtiger Schwerverbrecher, der 29 Jahre alte ehemalige Schlosser Bruno Schulz. Im Jahre 1926 verübte er mit andern den großen Geldraub im Finanzamt Kempelhof, wo den Räubern über 800 000 Mark in die Hände fielen. Schulz gelang es dreimal, aus der Haft zu entweichen.

Räuber fesseln eine Frau

Der zweite Raubüberfall spielte sich in der Schöneberger Straße in Mariendorf ab. Eine Frau, die allein in der Wohnung geblieben und bereits zu Bett gegangen war, wurde von zwei Männern überfallen.

Sie mußte aufstehen, und die Räuber verlangten die Herausgabe des Geldes. Sie mußte ein Schubfach im Büfett aufmachen, wo verschiedene Zigarrenkisten standen. Eine davon nahmen die Räuber schleunigst an sich. Dann fesselten sie der Frau Hände und Füße und entfernten sich.

Zufällig kam der Sohn gerade nach Hause und machte sich an die Verfolgung der Räuber, konnte sie aber nicht mehr finden. Von der Beute werden die Räuber sehr enttäuscht sein. Die Zigarrenkiste enthält 60 alte rotgestempelte Laufendmarktscheine, Inflationsgeld und ein einziges goldenes Kreuzgigarratfüßel.

Hutwoche bei "L.U.M."

Seit Jahrzehnten genießt die Abteilung „Damen-Hüte“ unter ganz besonderer Pflege, so daß es kaum wundernehmen kann, wenn gerade in dieser Saison, der Saison der kleinen Preise, trotz besten Geschmacks n. bester Qualität der Einkauf bei uns ganz besonders günstig ist!



Flotte Kappe
aus Strohborde,
mit Kunstseide
verarbeitet . . . **1.95**

Jugendl. Glocke
aus echtem
Hanf mit Lack-
leder-Garnitur . . . **3.95**

Kostüm-Hut
aus Fantasie-
stroh, mit hübs-
scher Zwelfarb.
Band-Garnitur **7.90**

Kleidsamer
Trotteur
aus feinem,
tweedartig ge-
must. Florina-
Geflecht . . . **5.85**

Eleg. große
Glocke
aus gemustert.
China-Spinn mit
sparter Band-
Garnitur . . . **9.75**

Kleine Glocke für Backfische, aus buntem Fantasie- geflecht 2.95	Frauenhut Fantasiegeflecht, mit zweifarb. Bandschleife, auch große Kopfweiten . . . 5.75
Jungmädchen-Hut flotte Glockenform, aus zweifarb. gemust. Stroh 3.90	Vornehmer Frauenhut aus Florina mit Band-Garnitur, auch große Kopfweiten . . . 8.90

Beginn:
Dienstag
d. 17. März

Lange & Münzer

Beachten Sie unsere Schaufenster Breiter Weg u. Alter Markt. | Zahlungsvereinfachung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Kantst. 4

Ämtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Ich weise erneut darauf hin, daß das Ver-
weilen des früheren Munitionsgeländes in
Kroger (Nöte Wähe) nach wie vor Unbefugten
wegen der noch bestehenden Lebensgefahr ver-
boten ist.
Kurg, den 10. März 1931.
Die Polizeiverwaltung,
Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
Ich weise auf den § 85 der Straßenpolizei-
verordnung vom 20. März 1928 hin, wonach
Schutt und anderer Unrat nur an denjenigen
Stellen abgeladen werden darf, die von der
Polizeibehörde als öffentliche Abladestellen
bekanntgemacht oder durch aufgestellte Tafeln
besonders bezeichnet sind. Wer andere Stellen
dazu benutzt, wird bestraft. Die Befreiung
des Unrats erfolgt auf seine Kosten.
Kurg, den 10. März 1931.
Die Polizeiverwaltung, Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
Der Bezirksausschuß in Magdeburg hat
unterm 27. Februar d. J. Nr. 408 d. R. 1 die
Gültigkeit der Biersteuerordnung der Stadt-
gemeinde Kurg vom 24. November 1920 bis
31. März 1933 verlängert.
Kurg, den 4. März 1931.
Der Magistrat, Dr. Siebert.

Bekanntmachung.
In der Gemeinde Otingersleben ist unter
den Klauenviehbesitzern die Maul- und Klauen-
seuche erloschen.
Maul- und Klauenseuchepolizeiliche Anordnungen
vom 2. Februar, 6. Februar, 12. Februar und
28. Februar 1931 werden hiermit aufgehoben.
Kurg, den 14. März 1931.
Der Landrat,
F. E. Siel, Kreisoberinspektor.

Maul- und Klauenseuche.
Die Maul- und Klauenseuche ist bei einer
Zahl des Fleischermeisters Hofe in Langen-
weddingen ausgebrochen.
Das Seuchengebiet wird zum Sperrgebiet,
der übrige Teil von Langenweddingen zum
Beobachtungsgebiet erklärt. Die Bistern 2-11
meiner Viehseuchepolizeilichen Anordnung vom
11. 12. 1929 - R. - Bl. St. 148 - und die
§ 166-167 - R. - Bl. - finden mit der Mag-
deburger Anwendung, daß innerhalb der Feldmark
des Beobachtungsgebietes die Benutzung des
Klauenviehes zur Feldarbeit und der Antrieb
der Schafe gestattet werden.
Kurg, den 12. März 1931.
Der Landrat, Baumann.

Bekanntmachung.
Wegen Umbaus und Herabsetzung der Pro-
vinzialstraße Magdeburg-Gelmstedt von km 4,5
bis 5,2 außerhalb des Stadtgebietes Magdeburg,
zwischen Magdeburg und Ovensfeldt, wird diese
Straße für den gesamten Verkehr
ab 23. März bis etwa 15. April 1931,
gesperrt. Die Umleitung soll erfolgen:
von Magdeburg in Richtung Braunschweig
über Magdeburg-Neustadt, Ebendorfer nach
Ovensfeldt, und zwar wäre der Verkehr von
Magdeburg abzufangen und umzuleiten:
1. Am Staatsbürgerplatz über Säuerburger
Straße, Magdeburg-Neustadt.
2. An der Ovensfelder Straße, Abzweigung
Ebendorfer Straße über Ebendorfer Straße,
Hindenburgerstraße, Magdeburg-Neustadt.
3. An der Ovensfelder Straße, Abzweigung
Fortverbindungsweg über Fortverbin-
dungsweg, Hindenburgerstraße, Magdeburg-
Neustadt.
4. von Braunschweig in Richtung Magdeburg,
von Ovensfeldt über Ebendorfer nach Magde-
burg-Neustadt.
Die Sperrungen und Umleitungen werden
örtlich entsprechend den neuen Verkehrsver-
hältnissen durchgeführt werden.
Gelmstedt, den 12. März 1931.
Der Landrat.

Bekanntmachung.
Viehseuchepolizeiliche Anordnung.
Ich weise Bezug auf meine Viehseuchen-
polizeilichen Anordnungen vom 27. Dezbr. 1929
Kreisblatt Nr. 303 und vom 11. Januar 1930,
Nr. 11 des Kreisblattes, und ergänze:
§ 1. Wegen des Ausbruchs der Maul-
und Klauenseuche in den Gemeinden der Douane
Gros-Kammsleben, der Landwirte Wilhelm
Koch in Wahrenswegen und Hermann Quack in
Gindenberg und des Gärtners Wilhelm Seebert
in Meiberg werden diese Gehöfte hiermit zu
Sperrgebieten erklärt.
§ 2. Die übrigen Ortsteile bilden
Beobachtungsgebiete.
Gelmstedt, den 12. März 1931.
Der Landrat.

M O D E
Zeitung
für alle Frauen
und Mütter.
Frauentreu 35 J
Prakt. Damen-
u. Kindermo-
dierzeitschrift 40 J
Deutsche Mod-
zeitschrift, vier-
wöchentlich 55 J
Mode u. Wäsche
vierwöchentlich 45 J
Möbelschau
vierwöchentlich 70 J
Wäsche und
Handarbeit 45 J
Bazar
vierwöchentlich 60 J
Mode für alle
vierwöchentlich 90 J
Elegante Mode
vierwöchentlich 50 J
Blatt der Hand-
frau, vierwöchl.
neue die Aufstellung-
gebühren. Günstig zu
erhalten bei jeder
Zeitungsträgerin.
Buchhandlung
Volksstimme
M O D E
Zeitung
Billige
Bücher
kaufen Sie jetzt aus
zurückgesetzten
Preisen in der
Buchhandlung
Volksstimme

DER KUCKUCK die große sozialdemokra-
tische Bilderzeitung kostet wöchentlich 1 Heft nur **20** Pl.
Buchhandlung Volksstimme • Zu beziehen durch jede Zeitungsträgerin

Konsum-Verein
für Magdeburg u. Umgeg. E. G. m. b. H.

In der schweren Zeit des Krieges und auch in
der Nachkriegszeit hat der Konsum-Verein
seinen Mitgliedern, je nach Höhe des Umsatzes,
eine **Rückvergütung** gezahlt von insgesamt

Mark 4629154.00
Viermillionensechshundertneunundzwanzig-
tausendeinhundertvierundfünfzig Mark

Auch für das **Jahr 1930** zahlt der Konsum-
Verein seinen Mitgliedern auf ihren Umsatz
eine **Rückvergütung** von zusammen

Mark 409874.00

Die **Auszahlung** erfolgt ab
Dienstag, den 17. März 1931

Die Mitgliedschaft kann in jeder Verteilungsstelle erworben werden
Kein Eintrittsgeld! Kein Eintrittsgeld!